

Wenn staatliche Krankenhäuser fehlen



4000 Menschen bekommen jeden Monat im Hilfszentrum von Marmarita im Westen Syriens medizinische Hilfe. Elias Jahloum (Foto: Kirche in Not) und sein Team verteilen kostenlos Medikamente. **Seite 2/3**

Den Schrei der Armen wahrnehmen

Zur Vorbereitung auf den Welttag der Armen (Foto: KNA) am 18. November hat Papst Franziskus eine Botschaft veröffentlicht. Was er anstelle von Almosen empfiehlt: **Seite 7 und 8**



Das Bistum trauert um Dompropst Wilhelm

Die Diözese Regensburg trauert um Dompropst Anton Wilhelm (Foto: Bistum Regensburg). Er ist nach kurzer und schwerer Krankheit im Alter von 69 Jahren verstorben. **Seite III**



Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Trau keiner Statistik, die du nicht selbst gefälscht hast“, lautet ein geflügeltes Wort. Oft wird es dem englischen Kriegspremier Winston Churchill (1874 bis 1965) zugeschrieben. Er hatte das Format, starke Sprüche an den Start zu schicken, die sich lange in der Luft hielten. Aber bewiesen ist nichts.

Der Statistik, die dieser Tage veröffentlicht wurde, wollen wir natürlich keinerlei Hintergedanken unterstellen (siehe Seite 5): Es handelt sich um das im Vatikan präsentierte Statistische Jahrbuch der katholischen Kirche für 2016. Darin taucht Erstaunliches auf. Beispielsweise, dass der oft beklagte Priestermangel in Europa vergleichsweise harmlos ist. Während hier auf 1600 Katholiken ein Priester kommt, liegt das Verhältnis in Asien bei 1 zu 2200, in Afrika bei 1 zu 5000. Und in Südamerika müssen sich 7200 Katholiken einen Priester teilen.

Wenn man dann noch bedenkt, von wo nach wo Priester transferiert werden, um dem Priestermangel abzuwehren, dann lässt sich mit Sicherheit der Schluss ziehen: Die Glaubensbrüder in aller Welt haben die Unterstützung weit mehr als verdient, die ihnen aus Europa bei diversen Sammlungen zuteil wird.



Ihr
Johannes Müller,
Chefredakteur

Was der Papst im Himmel trägt

Während die Besatzung der Raumstation ISS im Weltall schwebte, unterhielt sich Papst Franziskus im Oktober 2017 vom Erdboden aus mit den Astronauten. Falls er sie auch einmal im Himmel besuchen will, brachten ihm die Männer zur Audienz im Vatikan einen Raumanzug mit – samt argentinischer Flagge, dem päpstlichen Herkunftsland entsprechend. **Seite 6**



Foto: imago



Die 23-jährige Patientin Sasha Koury mit ihren Angehörigen.

KIRCHLICHES HILFSZENTRUM

Syriens barmherzige Samariter

Im „Tal der Christen“ finden viele Flüchtlinge eine Bleibe und medizinische Versorgung

Eine Enklave der Nächstenliebe und der Hoffnung: Das „Tal der Christen“ (auf Arabisch: Wadi al-Nasara) liegt im Westen Syriens. Nach wie vor wohnen mehrheitlich Christen in den etwa 40 Dörfern des Tales. Ab 2003 wurden diese zur Zuflucht für viele christliche Kriegsflüchtlinge aus dem Nachbarland Irak. Dann wendete sich das Blatt und der Krieg hielt auch im „Tal der Christen“ Einzug.

Vor allem 2013 und 2014 wurde es von heftigen Kämpfen heimgesucht. Dem Terror der Terrormiliz „Islamischer Staat“ und weiterer Rebellengruppen fielen zahlreiche Bewohner zum Opfer. Die ganze

Region in ihre Hand zu bekommen, gelang den Terroristen jedoch nicht.

Heute scheint der Krieg im „Tal der Christen“ weit entfernt – auf den ersten Blick. Homs, um das noch bis vor kurzem erbitterte Kämpfe tobten, ist nur eine Autostunde entfernt. Wiederum müssen Bewohner die Versorgung zahlreicher Flüchtlinge stemmen, die im Tal vorläufige Bleibe gefunden haben. Durch seine Lage zwischen dem Libanon und dem Mittelmeer steht das „Tal der Christen“ für viele Binnenflüchtlinge auch für die Frage: Gehen oder bleiben?

Die Versorgungslage ist prekär. Auch in medizinischer Hinsicht: „Im Tal der Christen gibt es keine staatlichen Krankenhäuser. Die

Kriegsvertriebenen schätzen darum die kirchliche Unterstützung sehr“, sagt Elias Jahloum. Er koordiniert die Arbeit im melkitisch-katholischen Hilfszentrum St. Petrus in der Ortschaft Marmarita, zu Füßen der Kreuzfahrerburg „Karak des Chevaliers“, seit 2006 Unesco-Weltkulturerbe. Über 4000 Menschen werden jeden Monat im Hilfszentrum untersucht, erhalten Medikamente – kostenlos. Die Päpstliche Stiftung „Kirche in Not“ greift finanziell unter die Arme.

Auch für Notfälle und Operationen hat die Kirche eine Anlaufstelle auf die Beine gestellt. Im Nachbardorf Mzeina betreibt sie ein eigenes Krankenhaus. „Es wurde vor vier Jahren eröffnet“, berichtet der Di-

rektor Dr. Sam Abboud. „Seit zwei Jahren wächst die Zahl der Einlieferungen und der Operationen sehr stark.“ 500 Personen finden momentan dort Aufnahme. Der Klinikdirektor ist zugleich HNO-Arzt. Er hat ein Sonderprogramm für hörgeschädigte Kinder und Jugendliche entwickelt. „In vielen Fällen wurden die Hörschäden durch Bomben- und Granatenexplosionen verursacht.“

Es sind Ehrenamtliche, die kranke Personen aus dem Hilfszentrum ins Hospital bringen, die Formalitäten regeln und Besuchsdienste übernehmen. „Danke, dass ihr uns besucht! Auch den Wohltätern vielen Dank“, sagt Njawa Arabi, als Elias bei ihr vorbeischaute. Die Mittfünfzigerin wurde gerade am Magen operiert. „Wir wissen, dass uns viele Menschen in vielen Ländern helfen. Jeden Tag beten wir für sie.“

Dankbarkeit ist ein Wort, das im Krankenhaus häufig fällt, nicht nur bei den Patienten: „Ich selbst musste wegen des Kriegs aus Homs flüchten“, erzählt der Leiter der Physiotherapie-Abteilung, Toni Tannous. „Ich bin dankbar, dass ich lebe. Und ich spüre die Verantwortung,

◀ Blick auf das „Tal der Christen“ bei Marmarita.

Fotos: Kirche in Not



Kurz und wichtig



Sorge um Kolumbien

Nach dem Wahlsieg des konservativen Präsidentschaftskandidaten Ivan Duque (Foto: imago) sorgt sich Misereor um die Zukunft des Friedensprozesses in Kolumbien. „Partner von Misereor waren in den letzten Jahren aktiv am Friedensprozess zwischen der kolumbianischen Regierung und der größten Guerilla Farc beteiligt“, erklärte der zuständige Länderreferent Stefan Tuschen. Nun fürchte man, dass mit der Wahl von Duque die ohnehin schleppende Umsetzung zum Erliegen komme. Der neue Präsident hat nach seiner Wahl bekräftigt, den Friedensvertrag verändern zu wollen, weil er den ehemaligen Guerilla-Kämpfern zu viele Zugeständnisse mache.

Hinrichtung in Thailand

In Thailand ist zum ersten Mal seit 2009 ein Häftling hingerichtet worden. Ein wegen Mordes verurteilter 26-Jähriger sei am Montag mit einer Giftspritze exekutiert worden, teilte Amnesty International mit. „Thailand widersetzt sich damit auf erschütternde Weise dem eigenen Engagement für die Abschaffung der Todesstrafe“, erklärte die Thailand-Expertin der Organisation, Katherine Gerson. Nach fast zehn Jahren ohne Hinrichtung sei dies ein großer Rückschlag.

Weiter Klosterprodukte

Auch wenn Deutschlands einziges Trappistenkloster, Mariawald, in der Eifel zum Jahresende geschlossen wird – die Kloster-Betriebe werden weitergeführt: die Gaststätte, die Likörmannufaktur sowie der Laden mit selbst hergestellten Produkten. „Kein Arbeitsplatz ist gefährdet“, heißt es auf der Homepage der Abtei. Schon jetzt sei der Verein „Trappistenkloster Mariawald“ Träger der Betriebe und bleibe es auch, sagte Abt Josef Vollberg. Zudem seien alle Verantwortlichen fest entschlossen, Mariawald als geistlichen Ort zu erhalten. Die Gottesdienste finden wie gewohnt statt.

Frauen-Förderung

Der Hildegardis-Verein setzt in Kooperation mit der Deutschen Bischofskonferenz das Programm „Kirche im Mentoring: Frauen steigen auf“ fort. Nach dem ersten Durchgang von „Kirche im Mentoring“ mit 40 Frauen geht das Angebot nun in die zweite Runde. Dabei nehmen weitere 34 führungsinteressierte Frauen teil, um in Begleitung einer Mentorin oder eines Mentors Leitungskompetenzen zu erwerben, Ziele zu definieren und Stärken weiterzuentwickeln.

Präsident der Malteser

Georg Khevenhüller (57) ist neuer Präsident des Malteser Hilfsdienstes. Er folgt auf Constantin von Brandenstein (64), der 26 Jahre lang Präsident war. Nach seiner Wahl sprach sich Khevenhüller für bessere Bedingungen im Ehrenamt aus. Im Malteser Hilfsdienst engagieren sich nach eigenen Angaben 50 000 Mitglieder ehrenamtlich für Menschen in Notlagen. Er wurde 1953 als katholische Sanitäts- und Katastrophenschutz-Organisation vom deutschen Zweig des Malteserordens und dem Deutschen Caritasverband gegründet.

NACH MORD AN PATER NILO

Verdächtiger in Haft

Philippinische Polizei will Priester besser schützen – Motiv für Bluttaten unklar – Kirchenglocken rauben den Tätern die Ruhe

MANILA (KNA/KiN/red) – Nach einer Serie von Anschlägen auf katholische Priester auf den Philippinen will die Polizei den Schutz für Geistliche verstärken. Der Generaldirektor der philippinischen Polizei, Oscar Albayalde, setzte eine Sonderkommission zur Aufklärung der Attentate ein, berichtet die staatliche Nachrichtenagentur PNA.

Albayalde habe die lokalen Polizeichefs angewiesen, durch Kontakte zu den Priestern vor Ort mögliche Bedrohungen zu ermitteln. Er macht sich auch für eine Bewaffnung der Priester zur Selbstverteidigung stark. Dies hatte die Philippinische Bischofskonferenz bislang jedoch strikt abgelehnt.

Bei Anschlägen wurden seit Dezember drei katholische Priester von Unbekannten ermordet; ein vierter überlebte Anfang Juni schwer verletzt. Trotz der Häufung der Fälle geht die Polizei nach eigenen Angaben davon aus, dass es sich um „individuelle Fälle“ und nicht um eine Serie handele.

Ministrant als Zeuge

Vor zwei Wochen war Pater Richmond Nilo am Altar erschossen worden. Nun hat die Poli-

zei nach Medienberichten einen Hauptverdächtigen festgenommen. Ein Messdiener, der Zeuge geworden war, habe der Polizei entscheidende Hinweise für die Festnahme gegeben.

Der Hintergrund der Tat ist den Angaben zufolge weiter unklar. Mögliche Motive seien der Einsatz des Priesters für Vergewaltigungsopfer, seine Kritik an der freikirchlichen Gemeinschaft Iglesia ni Cristo sowie ein Streit um Landrechte, hieß es.

Der Vorsitzende der Bischofskonferenz und Präsident von „Kirche in Not“ Philippinen, Socrates Buenaventura Villegas, erklärte, Nilo sei Befürworter der Bewegung „Kaya Natin“ gewesen, die sich politisch engagiert. „Er war auch ein aktiver Verteidiger des katholischen Glaubens“, berichtet Villegas. „Bei einer solchen Mission, die auf Glauben und Moral aufbaut, wird es immer Menschen geben, die nicht zustimmen oder sogar hasserfüllt sind.“

Aus Protest gegen die Gewalt im Land lässt Manila Kardinal Luis Antonio Tagle seit Mai jeden Abend um acht Uhr die Kirchenglocken seiner Erzdiözese läuten. Sie sollen „die Täter von Gewalt und Mord heimsuchen, damit sie sich an ihre Opfer erinnern und sie niemals vergessen“, sagt Tagle.



Katholikentag gibt neuen Schwung

MÜNSTER – 90 000 Teilnehmer und über 1000 Veranstaltungen wie Diskussionen, Konzerte (Foto) und Gottesdienste: Einen Monat nach dem Katholikentag in Münster zieht das Bistum ein positives Fazit. Bischof Felix Genn dankte bei einer Sitzung des Diözesanrats allen Beteiligten für das „herausragende Engagement“. Das Treffen habe auch dem Bistum neuen Schwung gegeben. Das Leitwort „Suche Frieden“ habe viel Kreativität hervorgerufen, die Diözese habe sich ausgesprochen gastfreundlich gezeigt.

KNA; Foto: imago

Wasser als Mangelware

600 Millionen Inder betroffen – Studie rechnet mit Verschärfung

NEU-DELHI (epd) – Indien leidet unter dem größten Wassermangel seiner Geschichte. Laut einem Regierungsbericht werden im Jahr 2030 etwa 40 Prozent der Bevölkerung keinen Zugang mehr zu Trinkwasser haben.

Laut Ministerium macht derzeit 600 Millionen Inder – etwa die Hälfte der Bevölkerung – eine extreme Wasserknappheit zu schaffen.

Die Situation werde sich weiter verschärfen, heißt es in einer Studie des Wasserministeriums. Im Jahr 2030 werde der Bedarf an Wasser in Indien doppelt so hoch sein wie die vorhandenen Ressourcen.

Indien gehört zu den Ländern, die die Auswirkungen des Klimawandels am meisten spüren. Der Niederschlag wird in der Regenzeit spürbar weniger, die Wasservorräte nehmen ab.

BLICK AUF WELTWEITE ZAHLEN

Mehr afrikanische Katholiken

Vatikan-Statistik sieht in Europa geringsten Priestermangel

ROM (KNA) – Die Zahl der Katholiken weltweit stagniert. In Europa gibt es den geringsten Priestermangel. Und Ständige Diakone sind die am stärksten wachsende Gruppe seelsorglicher Berufe: Das geht aus statistischen Eckdaten des Vatikans hervor.

Die absolute Zahl der Katholiken zwischen 2015 und 2016 stieg zwar um 1,1 Prozent auf 1,299 Milliarden. Aber deren Anteil an der Weltbevölkerung sank von 17,73 auf 17,67 Prozent. Die Zahlen basieren auf dem jetzt herausgegebenen statistischen Jahrbuch der katholischen Kirche für 2016. Demnach wuchs in Afrika die Zahl der Katholiken von 185 auf gut 228 Millionen, was einem Anstieg um 23 Prozent entspricht. In Europa, wo ein Fünftel aller Katholiken lebt, blieb die Zahl der Katholiken annähernd gleich. Brasilien hält den Rang als Land mit den meisten Katholiken weltweit: knapp 100 Millionen.

Den größten Priestermangel – gemessen an der Zahl der Katholiken pro Priester – gibt es in Südamerika: Dort kommen auf einen Priester 7200 Katholiken. In Europa sind es 1600, dazwischen liegen Afrika mit einem Verhältnis von 1 zu 5000 und

Asien mit 1 zu 2200. In Europa gibt es auch die kleinsten Bistümer: Hier muss ein Bischof im Schnitt nur 13 000 Quadratkilometer bereisen, in Ozeanien im Schnitt 105 000.

Den stärksten Zuwachs an geistlichen Berufen – ein jährliches Plus von rund 2,7 Prozent – verzeichneten die Ständigen Diakone. Allerdings entspricht deren Zahl von 46 312 weltweit nur gut einem Zehntel der Priester. Die meisten neuen Diakone gab es in Asien, Süd- und Mittelamerika. Ihr relativer Anteil am Klerus ist am höchsten auf dem amerikanischen Kontinent, wo auf 100 Priester fast 25 Diakone kommen. In Europa sind es acht und in Afrika einer.

Leichter Rückgang

Die Entwicklung der Priesterszahlen erlitt zuletzt einen leichten Dämpfer. Stieg sie von 2010 bis 2016 insgesamt um 0,7 Prozent auf knapp 415 000, so war seit 2014 ein leichter Rückgang zu verzeichnen. Dies liegt vor allem an der sinkenden Zahl von Ordenspriestern. Gesunken ist zwar auch die Zahl der Ordensfrauen weltweit, von 722 000 auf 659 000; gleichwohl übersteigt ihre Zahl die der Priester um fast 60 Prozent.

Nachdem die Zahl der Priesterkandidaten zwischen 2010 und 2012 zunächst noch gestiegen war, sank sie seither um 3891. Die wenigsten Berufungen gab es 2016 auf dem amerikanischen Kontinent (5,13 Seminaristen pro 100 000 Katholiken) gefolgt von Europa (6,17 pro 100 000 Katholiken).

In Afrika stieg die Zahl der Seminaristen 2010 bis 2016 zwar kräftig, aber mit großen nationalen Unterschieden: Einem Zuwachs von 65 Prozent in Madagaskar stand ein Schwund von 13 Prozent in Kenia gegenüber.



▲ Den stärksten Zuwachs an geistlichen Berufen gibt es bei den Ständigen Diakonen. Foto: KNA

Kritik an „Zwei-Mann-Show“

Abkommen von Trump und Kim: Größerer Rahmen gefordert

MÜNSTER (KNA) – Der Friedensforscher Sascha Hach hat das Treffen von US-Präsident Donald Trump und Nordkoreas Staatschef Kim Jong Un als „Zwei-Mann-Show“ kritisiert.

„Künftig muss das Abkommen der beiden Länder in einen völkerrechtlichen Rahmen eingebettet werden“, forderte das Vorstandsmitglied der

„Internationalen Kampagne für ein Verbot von Atomwaffen“ (ICAN) in Deutschland auf der Konferenz „Bürgermeister für den Frieden“.

„Auch ist unabdingbar, dass China und Südkorea an dem Friedensprozess beteiligt werden.“ Der derzeitige Spannungsmoment müsse genutzt werden, um einen dauerhaften Friedensvertrag für die koreanische Halbinsel zu erreichen.

Wer meldet denn so was?

Q wie Quellen: Zur Nachricht gehört, woher sie stammt

„Fake news“ ist ein gängiger Ausdruck für erfundene Nachrichten. Seriöse Mitteilungen erkennt man daran, dass zum Beispiel eine verlässliche Quelle angegeben wird.

Manchmal sitzt der Journalist an der Quelle. Dann formuliert er direkt aus einer Aussage seine Nachricht und nennt darin seinen Informanten oder Gesprächspartner. Wenn eine andere Zeitung oder eine Internetseite ein Interview mit einer Persönlichkeit führt und die Inhalte des Gesprächs interessant oder bedeutend sind, verbreiten auch andere Medien Zitate daraus. Dann gebietet es die Höflichkeit, dass diese als Quelle das Medium angeben, in dem das Gespräch zuerst erschienen ist.

Manchmal, wenn es sich zum Beispiel um Meldungen aus Krisengebieten oder allgemein aus fernen Ländern handelt, ist die Lage nicht eindeutig. Deswegen macht man klar, wer etwas mitteilt: ein Hilfswerk, lokale Medien oder die Regierung.

Beliebte Nachrichten sind auch Statistiken, wie Sie links auf die-

ser Seite eine sehen. Auch hier ist es wichtig, anzugeben, woraus die Zahlen entnommen sind – in diesem Fall hat der Vatikan sie in seinem statistischen Jahrbuch veröffentlicht.

Es kann Ihnen aber begegnen, dass doch einmal keine Quelle angegeben ist: Wenn wenig Platz zur Verfügung steht und der Redakteur zu dem Schluss kommt, dass die Quelle zu vernachlässigen sei. Zum Beispiel, wenn eine eher allgemeine Tatsache verbreitet wird, an deren Glaubwürdigkeit kein Zweifel besteht.

Es gibt auch Fälle, dass Informanten anonym bleiben wollen. Dann liest man zum Beispiel: „Wie aus gut unterrichteten Kreisen zu erfahren war.“



Die Sakramente

Ab der nächsten Ausgabe

Das neue Lesergewinnspiel
der Katholischen Sonntagszeitung und der Neuen Bildpost

Machen Sie mit beim großen Leser-Gewinnspiel und gewinnen Sie

2 x 500 EUR in bar
und 50 attraktive Buchpreise!

Jetzt keine Ausgabe mehr verpassen!



Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat Juni

... dass die Menschen durch das Geschehen in den sozialen Netzwerken zu einem Miteinander finden, das die Vielfalt der Einzelnen respektiert.



JAHRELANGER KONFLIKT

Papst sorgt sich um Menschen im Jemen

ROM (KNA) – Papst Franziskus hat die internationale Gemeinschaft aufgerufen, alles für die Aufnahme von Verhandlungen zwischen den Kriegsparteien im Jemen zu unternehmen. Es müsse unbedingt verhindert werden, „dass sich die ohnehin tragische Lage dort weiter verschlechtert“, sagte er beim traditionellen Angelus.

Mit Sorge verfolge er die Situation der Menschen im Jemen, „die von dem jahrelangen Konflikt ausgelagt sind“, erklärte Franziskus. Spontan bat er die Besucher um ein Gebet für sie. Vorige Woche hatte eine Militärkoalition unter Führung Saudi-Arabiens eine von Huthi-Rebellen kontrollierte Hafenstadt angegriffen, die als zentraler Umschlagplatz für Lebensmittel und Hilfsgüter aus dem Ausland dient.

Die politische Lage im ärmsten Staat der Arabischen Halbinsel ist verfahren. Schiitische Huthi-Rebellen und die sunnitisch geprägte Zentralregierung liefern sich seit Jahren einen Kampf um Macht, Einfluss und Öl. Eine von Saudi-Arabien angeführte Koalition fliegt seit 2015 Luftangriffe gegen die Rebellen und unterstützt die Zentralregierung. Weitere arabische Staaten, die USA, Großbritannien und Frankreich sind ebenfalls beteiligt. Der mehrheitlich schiitische Iran unterstützt die Huthi.

Wiedersehen auf der Erde

Papst Franziskus trifft die ISS-Astronauten, die er im Weltall angerufen hatte

ROM – Um Astronaut zu werden, muss man nicht nur körperlich fit sein, sondern auch Astrophysik studiert haben und die Gesetze des Universums kennen – oder man ist Papst: Franziskus hat von der Mannschaft der internationalen Raumstation ISS einen Astronauten-Anzug bekommen.

Die Gäste „aus dem Weltall“ haben den Papst scherzhaft zum Astronauten ehrenhalber ernannt. Bei einer Audienz im Vatikan bedankten sie sich bei Franziskus für die Live-Schaltung, mittels derer er sich am 26. Oktober 2017 mit ihnen im Weltall unterhalten hatte.

„Expedition 53“ – so heißt das Team – besteht aus sechs Astronauten: Einer stammt aus Italien, zwei aus Russland, drei aus den USA. Als Wortführer fungierte der italienische Astronaut Paolo Nespoli, der bei dem Gespräch auch übersetzte. Die Mannschaft war im Dezember 2017 zur Erde zurückgekehrt. Derzeit befindet sich auf der ISS die „Expedition 56“. Im Herbst wird mit Alexander Gerst erstmals ein Deutscher das Kommando übernehmen.

Astronauten-Anzug

Der Italiener Nespoli sagte nach der Papst-Audienz: „Es war ein sehr schöner Dialog – ein bisschen die Fortsetzung des Gesprächs, das wir vom Weltraum aus mit ihm geführt hatten. Wir haben über die Verletzlichkeit dieses Planeten gesprochen, über Träume, die in Erfüllung gehen.“

Es gab auch besondere Momente: „Wir haben dem Papst einen Astronauten-Anzug geschenkt, blau, aber mit einem weißen Überwurf und mit der Schrift ‚Papst Franziskus‘, darüber Engelsflügel anstelle der Flügel, die unser Astronautensymbol sind.“ Dies sei auch ein Zeichen dafür, dass der Papst im Universum die universale Kirche repräsentieren würde.



▲ Per Videoschaltung hatte Papst Franziskus mit der „Expedition 53“ der Raumstation ISS im Oktober 2017 gesprochen. Nun trafen die Astronauten den Papst persönlich und brachten ihre Familien mit.
Foto: imago

„Eigentlich müsste auch der Papst, müssten auch Philosophen und Schriftsteller eine Raumfahrt unternehmen“, sagte Nespoli. 25 Minuten lang hatte Papst Franziskus im Oktober letzten Jahres mit den Astronauten auf der ISS gesprochen.

„In den Weltraum zu fliegen und die Erde von dort oben zu sehen – das ist eine Erfahrung, die einen verändert“, sagte der Astronaut. Im Weltraum werde einem auf einmal die Schönheit, aber auch die Verletzlichkeit des Planeten bewusst. Zugleich denke man daran, dass die Erde „unser Zuhause“ sei.

Sehr erfreut über das Treffen mit dem Heiligen Vater war auch Sergei Rjasanski, obwohl er Mitglied der russisch-orthodoxen Kirche ist. Seine Familie hat dort sieben Generationen von Priestern gestellt. Rjasanski erklärte, man habe im Weltraum eine ganz andere Wahrnehmung der Erde. Von oben betrachtet, habe sie keine Grenzen – die gebe es nur in den Köpfen

der Menschen. Dass die Crew-Mitglieder aus verschiedenen Ländern kommen und sich ihr Glaube teilweise unterscheidet, sei kein Grund für Konflikte.

Vatikan-Kontakte ins All

Franziskus war nicht der erste Papst, der Kontakt ins All aufnahm. Benedikt XVI. hatte 2011 auf der ISS angerufen und mit den damals zwölf Astronauten geredet. Als 1969 die Besatzung von „Apollo 11“ auf dem Mond landete, schickte auch Paul VI., der das Ereignis von Castel Gandolfo aus sehr interessiert verfolgt hatte, per Funkspruch eine Gratulation. Zur Raumstation ISS hat der Vatikan zwar erst seit einigen Jahren Kontakte geknüpft. Die Kirche hat sich aber schon immer für Wissenschaft und Astronomie interessiert. Nicht umsonst hat der Heilige Stuhl sogar eine eigene Sternwarte.

Mario Galgano

WELTTAG DER ARMEN

Almosen genügen nicht

Papst ruft zum Engagement für Bedürftige auf

ROM – Armen Mitmenschen zu begegnen, ist eine Form der Neuevangelisierung. Darauf weist Papst Franziskus in seiner Botschaft zum Welttag der Armen hin. Er fällt dieses Jahr auf den 18. November. Zur Vorbereitung des Gedenktags hat der Vatikan nun die Botschaft des Heiligen Vaters veröffentlicht.

„Da ist ein Armer; er rief und der Herr erhörte ihn“ (Ps 34,7): Anhand dieses Psalmworts entfaltet Franziskus seine Überlegungen. Wichtig sei, die Stimme der Bedürftigen wahrzunehmen. Viele Initiativen, kritisiert Franziskus, verfolgten eher das Ziel, anderen zu gefallen, anstatt „den Schrei der Armen wirklich wahrzunehmen“. Der Heilige Vater warnt in seiner Botschaft davor, zu glauben, dass eine Geste ausreichen könne, um seinen Pflichten gegenüber seinem Nächsten Genüge zu tun.

Die „Antwort“ des Herrn auf den Ruf der Armen sei eine „Anteilnahme voller Liebe“ an dessen Situation. Gleichzeitig sei sie ein Appell an jeden Gläubigen, „innerhalb der Grenzen des menschlich Möglichen“ ebenso zu handeln. Hierbei sei es mit Almosen nicht getan, mahnt der Heilige Vater. Vielmehr komme es auf das persönliche Engagement an: Dieses sei den Geschwistern in Not wirklich wertvoll.

Der Pontifex lädt Bischöfe, Priester, Diakone, aber auch alle Personen des geweihten Lebens und die Laien dazu ein, den Welttag der Armen als einen „bevorzugten Moment der Neuevangelisierung zu leben“.

Seit seinem Amtsantritt hat Papst Franziskus eine besondere Sorge um Arme und Ausgegrenzte erkennen lassen. Bei seiner Wahl zum Papst, erzählte Franziskus, habe ein befreundeter Mitkardinal, der betagte Brasilianer Claudio Hummes, ihm zugerannt: „Vergiss die Armen nicht!“ Dies habe ihn auch dazu bewogen, im Andenken an den großen Heiligen aus Assisi den Namen Franziskus zu wählen.

Den Welttag der Armen hat der Papst im Jahr 2016 ausgerufen. Im Rahmen des Welttags sind Diözesen, Caritaseinrichtungen, Pfarreien und Privatpersonen angesprochen, Aktionen zugunsten armer Menschen zu organisieren. Der Gedenktag findet seit 2017 am vorletzten Sonntag des Kirchenjahrs, also dem Sonntag vor Christkönig, statt. In diesem Jahr fällt der Welttag auf den 18. November. *Mario Galgano*

Hinweis:

Einen Kommentar zum Thema finden Sie auf Seite 8. Die Botschaft in voller Länge können Sie auf www.katholische-sonntagszeitung.de und www.bildpost.de unter „Dokumentation“ lesen.



▲ Zum ersten Welttag der Armen ließ sich Papst Franziskus 2017 mit 1500 Bedürftigen in der vatikanischen Audienzhalle zum Mittagessen nieder. Foto: KNA

Das aktuelle
katholische Nachrichten-Magazin

katholisch1.tv

aus dem Bistum Augsburg



Von Tradition und Aufbruch

Die Kirche vor Ort ist für viele Menschen ein wichtiges Stück Heimat – geprägt von Tradition in Gegenwart und Zukunft.

Dort können Sie uns sehen:
bei **a.tv** sonntags,
18.30 Uhr und 22.00 Uhr;
bei **allgäu.tv** sonntags,
19.30 Uhr und 21.30 Uhr,

montags,
2.30, 5.00, 7.30, 10.00 Uhr
(Wiederholungen nur im Kabelnetz).

Via Satellit zu empfangen
auf ASTRA 1L zu allen
a.tv-Sendezeiten über
den a.tv-HD-Kanal
(Augsburg-Ausgabe)
und sonntags,
19.30 Uhr über den
Kanal „Ulm-Allgäu HD“
(Allgäu-Ausgabe).

Wir begleiten die Menschen in ihrem Glauben, mit ihren Überzeugungen, ihren Fragen und ihrem Engagement.

Schauen Sie mal rein! Sehen Sie unsere Beiträge im Fernsehen, am PC oder Tablet oder ganz einfach auf Ihrem Smartphone.“

Ihr Ulrich Bobinger, Programmchef

www.katholisch1.tv

Aus meiner Sicht ...



Alfred Herrmann war Redakteur der Neuen Bildpost und ist freier Autor und Journalist in Berlin.

Alfred Herrmann

Aktiv werden für die Armen

Am Sonntag vor Christkönig begeht die Weltkirche seit 2017 etwas Besonderes: den Welttag der Armen. Im Jahr der Barmherzigkeit 2016 hat ihn Papst Franziskus eingeführt. Anders als andere Welttage, die wir in unserer Kirche begehen – ich nenne da mal nur den Welttag der sozialen Kommunikationsmittel, der seit 1967 am Sonntag nach Christi Himmelfahrt ansteht –, bietet dieser nun für uns und unsere Pfarreien eine großartige Chance: Wir können selbst aktiv werden und das Evangelium ganz neu erfahren.

Genau dazu fordert uns Papst Franziskus bereits jetzt auf. Am Gedenktag des heiligen Antonius von Padua veröffentlichte der Vatikan seine Botschaft für den 18. November.

Im Motto aus Psalm 34 „Da ist ein Armer; er rief und der Herr erhörte ihn“ zeige sich die Beziehung Gottes zu den Armen, erklärt Franziskus und charakterisiert diese mit den Worten „schreien“, „antworten“ und „befreien“. Der Papst fragt uns, warum ein Schrei, der bis zu Gott durchdringt, von uns ignoriert wird und unbeantwortet bleibt.

Daher lädt er uns ein, am diesjährigen Welttag das Hören auf die Armen wieder zu lernen. Wir sollen handeln und zwar ohne „irgendeine Art von Geltungsdrang“. Ein Vorschlag kommt von ihm selbst: ein gemeinsames Mahl, das nicht nur satt macht, sondern auch echte Gemeinschaft und Dialog ermöglicht.

Lassen wir diesen Welttag also nicht verstreichen. Nehmen wir den Impuls unseres Papstes mit in den Pfarrgemeinderat, planen wir, kontaktieren wir unsere Caritas, sprechen wir mit Gruppen wie Saint'Egidio. Vielleicht denken wir auch ganz neu und gehen auf karitative Werke zu, die nicht von der Kirche getragen werden, aber dennoch viel Gutes vor unserer Haustür tun.

Lassen wir den Welttag zu einem „bevorzugten Moment der Neuevangelisierung“ werden. Lassen wir uns von den Armen aus unserer Gleichgültigkeit und Unfreiheit holen, die uns ein „zu sehr an die Gegenwart gebundenes Leben“ gebracht hat. Werden wir wieder frei für Christus!



Nathalie Zapf ist Redakteurin unserer Zeitung.

Nathalie Zapf

Stärke auf Kosten der Schwächsten

Donald Trump blickt nach Deutschland. Er hat sich zu Wort gemeldet, als die Konfrontation zwischen Innenminister Horst Seehofer (CSU) und Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) wegen des zukünftigen Umgangs mit Flüchtlingen auf ihrem Höhepunkt war. An dem Tag, da eine Entscheidung – die nun auf Monatsende vertagt ist – anstand, twitterte der US-Präsident: „Die Menschen in Deutschland wenden sich gegen ihre Führung, weil das Migrationsthema die ohnehin schon schwächelnde Koalition durchschüttelt.“

Deutschland dient Trump als abschreckendes Beispiel, während aus den USA aufrüttelnde Bilder um die Welt gehen: Eltern mit Kindern, die die Grenze von Mexiko in die

USA unerlaubt überschreiten, werden von Beamten getrennt. Kleinkinder werden ohne ihre Eltern in Flüchtlingslagern untergebracht. Die Eltern wissen nicht, wann sie sie wiedersehen werden. 2300 Kinder sind so seit Ende April in staatliche Obhut genommen worden. Und das vor allem, weil Trump Menschen vom Grenzübertritt abschrecken will.

Erneut will sich der US-Präsident als starker Mann inszenieren – im Gegensatz zur „schwächelnden Koalition“ in Deutschland. Nicht zum ersten Mal stellt er Angela Merks Entscheidung, Flüchtlinge ins Land zu lassen, in düsteren Farben dar, um seinen eigenen harten Kurs zu rechtfertigen. Dabei sagt er nicht einmal die Wahrheit:

Er twitterte weiter, dass die Kriminalität in Deutschland gestiegen sei. Laut der Statistik von 2017 ist sie aber um zehn Prozent gesunken.

Die Inszenierung von Stärke steht bei Trumps Politikstil im Mittelpunkt. In der Verhandlung mit dem nordkoreanischen Machthaber Kom Jong-un hat sie immerhin den ersten Schritt zu einer friedlichen Lösung ermöglicht. Doch in der Migrantenfrage leiden die Schwächsten darunter. Deswegen kann man nur hoffen, dass Trump in diesem Fall den vielen Kritikern – darunter seine eigene Ehefrau – nachgibt. Dann wäre wenigstens eine einzige zutiefst unmenschliche Praxis in der westlichen Welt abgeschafft.



Gerda Röder ist freie Journalistin. Von 1998 bis 2004 war sie Chefredakteurin der Katholischen Sonntagszeitung.

Gerda Röder

Ein Fest für die Gemeinde

Viel Vergnügliches wird heute als „Paket“ angeboten, gern auch mit der Anmerkung „rundum sorglos“. Ein neuer Geschäftsweig hat sich da entwickelt. „Die Nacht deines Lebens“, „professionell gestaltet“, wird jungen Leuten zum Schulabschluss verheißt. Brautleute können für den Abschied vom Junggesellen- oder Junggesellinnendasein unter einer Fülle von „Packages“ wählen, die das Ereignis „unvergesslich“ zu machen versprechen, ohne dass die Beteiligten mehr tun müssen als die Rechnung zu begleichen. Sind „hausgemachte“ Feste altmodisch?

In vielen Pfarreien wird die Tradition des Sommerfests aufrecht erhalten. Da hilft keine Event-Agentur, sondern etwa der mit

vielen Tatkräftigen erweiterte Sachausschuss des Pfarrgemeinderats, der viel Geschick und Einsatzbereitschaft braucht. Denn damit das Fest gelingt, braucht es eine Mischung von Helfenden und Feiernden, kunstvoll so zusammengestellt, dass alle, die Helfenden und die Feiernden, im Laufe der Stunden ihre Rollen auch tauschen können.

Getränke müssen bestellt, Speisen vorbereitet, unterhaltende Beiträge geplant, die Räumlichkeiten drinnen und draußen eingerichtet werden. Und am Ende ist alles wieder aufzuräumen. Menschen, die jahrzehntelang das Fest mit geschultert haben, sind zu alt geworden oder gestorben, leistungsstarke Gemeindeglieder sind weggezogen, neue

Mitwirkende müssen gefunden werden. Das geht nur mit persönlicher Ansprache.

Da kann schon einmal die Frage laut werden: Lohnt sich diese Plagerei? Ein Glück, wenn die Zuversichtlichen gewinnen. Denn beim gemeinsamen Arbeiten ebenso wie beim Feiern lernen Menschen sich kennen, sei es, dass sie einander fremd waren oder dass sie kaum etwas voneinander wussten. Einen besonderen Wert bekommen die gemeinsamen Stunden für Zugezogene, wenn die Alteingesessenen auf sie achten und sie ins Gespräch holen. Das Sommerfest ist ein starker Beitrag dazu, die Gemeinde als Gemeinschaft zu erleben, die einander in guten und in schlechten Tagen beizustehen bereit ist.

IN DEUTSCHLAND FUSS GEFASST

Vom Kirchenasyl zur Mesnerstelle

Im Irak wurde Karawan Selman vom IS verfolgt – Nun arbeitet er in Erlanger Pfarrei

Sein Schritt wird schneller. Bis vor wenigen Augenblicken hat Karawan Abdulmaseh Selman noch mit Gottesdienstbesuchern in Herz Jesu in Erlangen geplaudert. Doch nun drängt ein wenig die Zeit. Der Gottesdienst, der um 11 Uhr begonnen hat, ist vor wenigen Minuten zu Ende gegangen. Und um 12.30 Uhr feiert die spanischsprachige Gemeinde in Herz Jesu ihren Sonntagsgottesdienst. Bis dahin muss Karawan die liturgischen Geräte, die nicht mehr gebraucht werden, aufgeräumt haben. Gleichzeitig Kelch und Schale, Wein und Wasser für den neuen Gottesdienst vorbereiten.

Karawan stammt ursprünglich aus Bagdad und ist nun seit dem 1. Dezember Mesner der Kirchengemeinde Herz Jesu in Erlangen. Der 40-Jährige, der mit seiner Frau und seinen beiden Töchtern in seiner Heimat als aramäischsprachiger, chaldäischer Christ zu einer Minderheit gehört, ist im Irak vom IS verfolgt worden. Dort erlebten sie Bombenattentate mit Toten und Verletzten.

Als Flüchtlinge anerkannt

Im Oktober 2016 wurde die Familie in Herz Jesu wegen der drohenden Abschiebung ins Kirchenasyl aufgenommen. Doch inzwischen sind Karawan, seine Frau Heba und die beiden Töchter Santa (10) und Ornella (8) als Flüchtlinge anerkannt.

Die Stelle des Mesners in Herz Jesu wurde frei, nachdem sich die Niederbronner Schwestern, die bislang diesen Dienst übernommen hatten, im November 2017 aus der Pfarrei verabschiedet hatten. Schon während der Zeit des Kirchenasyls sei die Überlegung angestellt worden, ob Karawan nicht einen kirchlichen Dienst nach der Beendigung des Kirchenasyls übernehmen könnte, erklärt Pfarrer Matthias Wünsche. Karawans Frau, Heba, arbeitet inzwischen halbtags im Kindergarten.

Die Handgriffe bei der Vorbereitung des Sonntagsgottesdienstes sitzen. 120 Hostien müssten in die Schale für den Gottesdienst um 11 Uhr gelegt werden. Zielsicher greift der neue Mesner das richtige Lektionar heraus und schlägt die Lesungen und das Evangelium für den entsprechenden Sonntag auf. Ein kontrollierender Blick noch ins Di-



▲ Karawan schlägt im Lektionar Lesungen und Evangelium auf. Die Lektorin Elisabeth Schnackig beschreibt ihn als engagierten Menschen.

rektorium des Erzbistums Bamberg, in dem die biblischen Texte für den Tag angegeben sind, sowie die liturgische Farbe. Alles passt! Kelch und Schale, Wein und Wasser werden bereitet und für die Gabenprozession an die Kredenz in der Nähe des Kircheneingangs gebracht. Und schließlich zündet Karawan noch die Altarkerzen an.

Inzwischen trudeln die Ministranten ein. Der Mesner hat für die Mädchen und Jungen ein paar freundliche Worte übrig. Lektorin Elisabeth Schnackig beschreibt Karawan als einen sehr offenen Menschen, der sehr engagiert seine Arbeit macht. Mit der Sprache habe er manchmal noch ein wenig Schwierigkeit. „Aber er fragt nach und sagt

nicht einfach nur ja, ja, wenn er etwas nicht versteht.“

Während des Sonntagsgottesdienstes sitzt Karawan mit seiner Frau und seiner jüngeren Tochter an der Seite und feiert natürlich andächtig mit. Tochter Santa hat demnächst Erstkommunion und sitzt deswegen bei ihren Klassenkameraden.

Neue Bleibe für Familie

Die Mesnerstelle, die Karawan nun seit einigen Monaten inne hat, sei offen ausgeschrieben worden, betont Pfarrer Wünsche. Auch er lobt die Motivation seines neuen Mesners. Die Familie ist inzwischen auch in das Haus eingezogen, in dem früher die Niederbronner Schwestern lebten.

Dass die Kirche die Familie aus dem Irak bei der Existenzgründung in Deutschland unterstützt, ist für Pfarrer Wünsche mehr als selbstverständlich: „Wer, wenn nicht die Kirche, ist in der Lage dazu, solche Arbeitsplätze zu schaffen?“ Mesner Karawan ist glücklich. Und seine neue Arbeit macht ihm Freude. „Jeden Tag kann ich etwas Neues lernen.“

Christoph Gahlau/Heinrichsblatt



▲ Karawan Abdulmaseh Selman an seinem Arbeitsplatz, der Kirche Herz Jesu in Erlangen. Fotos: Christoph Gahlau/Heinrichsblatt

Frohe Botschaft

Geburt des heiligen Johannes des Täufers

Lesejahr B

Erste Lesung

Jes 49,1–6

Hört auf mich, ihr Inseln, merkt auf, ihr Völker in der Ferne! Der Herr hat mich schon im Mutterleib berufen; als ich noch im Schoß meiner Mutter war, hat er meinen Namen genannt.

Er machte meinen Mund zu einem scharfen Schwert, er verbarg mich im Schatten seiner Hand. Er machte mich zum spitzen Pfeil und steckte mich in seinen Köcher. Er sagte zu mir: Du bist mein Knecht, Israel, an dem ich meine Herrlichkeit zeigen will.

Ich aber sagte: Vergeblich habe ich mich bemüht, habe meine Kraft umsonst und nutzlos vertan. Aber mein Recht liegt beim Herrn und mein Lohn bei meinem Gott.

Jetzt aber hat der Herr gesprochen, der mich schon im Mutterleib zu seinem Knecht gemacht hat, damit ich Jakob zu ihm heimführe und Israel bei ihm versammle. So wurde ich in den Augen des Herrn geehrt, und mein Gott war meine Stärke.

Und er sagte: Es ist zu wenig, dass du mein Knecht bist, nur um die Stämme Jakobs wieder aufzurichten und die Verschonten Israels heimzu-

führen. Ich mache dich zum Licht für die Völker; damit mein Heil bis an das Ende der Erde reicht.

Zweite Lesung

Apg 13,16.22–26

In der Synagoge von Antióchia in Pisidien stand Paulus auf, gab mit der Hand ein Zeichen und sagte: Ihr Israeliten und ihr Gottesfürchtigen, hört! Gott erhob David zum König, von dem er bezeugte: Ich habe David, den Sohn des Isai, als einen Mann nach meinem Herzen gefunden, der alles, was ich will, vollbringen wird. Aus seinem Geschlecht hat Gott dem Volk Israel, der Verheißung gemäß, Jesus als Retter geschickt. Vor dessen Auftreten hat Johannes dem ganzen Volk Israel Umkehr und Taufe verkündigt.

Als Johannes aber seinen Lauf vollendet hatte, sagte er: Ich bin nicht der, für den ihr mich haltet; aber seht, nach mir kommt einer, dem die Sandalen von den Füßen zu lösen ich nicht wert bin.

Brüder, ihr Söhne aus Abrahams Geschlecht und ihr Gottesfürch-

tigen! Uns wurde das Wort dieses Heils gesandt.

Evangelium

Lk 1,57–66.80

Für Elisabet kam die Zeit der Niederkunft, und sie brachte einen Sohn zur Welt. Ihre Nachbarn und Verwandten hörten, welch großes Erbarmen der Herr ihr erwiesen hatte, und freuten sich mit ihr.

Am achten Tag kamen sie zur Beschneidung des Kindes und wollten ihm den Namen seines Vaters Zacharias geben.

Seine Mutter aber widersprach ihnen und sagte: Nein, er soll Johannes heißen. Sie antworteten ihr: Es gibt doch niemand in deiner Verwandtschaft, der so heißt.

Da fragten sie seinen Vater durch Zeichen, welchen Namen das Kind haben solle. Er verlangte ein Schreiftäfelchen und schrieb zum Erstaunen aller darauf: Sein Name ist Johannes.

Im gleichen Augenblick konnte er Mund und Zunge wieder gebrauchen, und er redete und pries Gott. Und alle, die in jener Gegend wohn-

ten, erschrecken, und man sprach von all diesen Dingen im ganzen Bergland von Judäa.

Alle, die davon hörten, machten sich Gedanken darüber und sagten: Was wird wohl aus diesem Kind werden? Denn es war deutlich, dass die Hand des Herrn mit ihm war.

Das Kind wuchs heran, und sein Geist wurde stark. Und Johannes lebte in der Wüste bis zu dem Tag, an dem er den Auftrag erhielt, in Israel aufzutreten.

Die Geburt des heiligen Johannes des Täufers auf einer detailfreudigen Ikone aus dem Jahr 1670. Sie ist im Ikonenmuseum von Agia Ekaterini in Iraklio auf Kreta zu sehen.

Foto: gem

Gedanken zum Sonntag

Abnehmen – um zu wachsen

Zum Evangelium – von Ständigem Diakon Josef Schlecht, Bodenmais



„Johannes, nimm dich nicht so wichtig!“, das soll bekanntlich Papst Johannes XXIII. zu sich selber gesagt haben, wenn er im Blick auf seine große Verantwortung als Pontifex und weltweiter Kirchenführer abends nicht einschlafen konnte. Wie oft wünsche ich mir ein Stück dieser Gelassenheit für mein Leben und Wirken, wenn der Terminkalender den Takt meines Handelns eng vorgibt. Wie oft hetze ich von einem Gottesdienst zur nächsten Veranstaltung zwischen Pfarrgemeinden und Nebenkirchen, um den meist selbst

aufgestellten Ansprüchen gerecht zu werden. „Nimm dich nicht so wichtig!“ Leicht gesagt im Trubel unseres Lebensalltags.

Der Geburtstag des Johannes des Täufers wurde auf den Termin der Sommersonnenwende gesetzt. Nach dem längsten Tag des Jahres wird das Licht wieder zurückgedrängt, die hellen Stunden werden kürzer, es geht Richtung Herbst und Winter, ein Abnehmen und Reduzieren in vielen Bereichen.

Dagegen steht genau ein halbes Jahr später die Geburt Christi in der dunkelsten und längsten Nacht des Jahres – Wintersonnenwende. Ab sofort geht es wieder aufwärts, in kleinen Schritten wird das Licht immer stärker und die Nacht zusehends mehr zurückgedrängt. Die Natur erwacht aus dem Winter-

schlaf und die Fruchtbarkeit zeigt sich im frühlingshaften Sprießen und Blühen an allen Ecken und Enden.

„Er muss wachsen, ich aber geringer werden!“ (Joh 3,30), so verkündet es der Täufer später als Vorläufer und Wegbereiter für Jesus. Seine Botschaft für eine Zeit heute, wo anscheinend das egoistische „Ich zuerst“ nicht nur die Mächtigen und Einflussreichen zu ihrer Lebensdevise erkoren haben. Die engstirnigen nationalistischen Strömungen in ganz Europa stimmen mich nachdenklich. Der Blick auf das große Ganze geht immer mehr verloren, und von einer Geschwisterlichkeit der Weltenfamilie bewegen wir uns immer weiter weg.

„Suche Frieden“, so lautete das Motto beim Katholikentag in

Münster, der von der Weltpolitik über die Kirche bis hinein in die Pfarrgemeinden und Familien kein Thema ausklammerte – und wirksam und eindrücklich eine Zeitenwende angemahnt hat. Mir wurde einmal mehr bewusst: Ohne die Grundprinzipien katholisch-christlicher Soziallehre von Solidarität und Subsidiarität und Personalität wird unser Zusammenleben nicht gelingen.

Johannes ging vor seinem Auftritt in die Wüste, in die Stille. Dort holte er sich die Kraft, sich selber zurückzunehmen und auf Gottes Sohn als den alleinigen Erlöser und Befreier zu verweisen. Seine Botschaft ist und bleibt hochaktuell und gipfelt in der vorgelebten Liebe Jesu: Der Größte von euch soll euer Diener sein.



Gebet der Woche

Vater im Himmel,
Lob und Dank sei dir für die Ruhe der Nacht,
Lob und Dank sei dir für den neuen Tag.
Lob und Dank sei dir
für alle deine Güte und Treue in meinem vergangenen Leben.

Du hast mir viel Gutes erwiesen,
lass mich nun auch das Schwere aus deiner Hand hinnehmen.
Du wirst mir nicht mehr auflegen, als ich tragen kann.

Du lässt deinen Kindern alle Dinge zum Besten dienen.
Herr, was dieser Tag auch bringt – dein Name sei gelobt.
Amen.

Dietrich Bonhoeffer

Glaube im Alltag

von Max Kronawitter



In einem Hospiz der Malteser traf ich Gert, einen Rentner. Jede Woche, so erzählte er mir, komme er hierher, um der Einrichtung seine Zeit zur Verfügung zu stellen. Zwölf Zimmer gibt es im Hospiz, belegt von Frauen und Männern, die wissen, dass sie bald sterben werden. Es seien, fuhr er fort, immer beglückende Stunden, die er hier verlebe. Auch wenn der Tod natürlich irgendwie Thema sei, so gehe es doch recht lebendig zu. Und dann erzählte er mir von Peter, den er kürzlich in ein schwedisches Möbelhaus begleitet hatte. Auch wenn es dem von einem Tumor Geplagten sichtlich schwergefallen war, das Einrichtungshaus aufzusuchen, wollte er unbedingt dorthin.

Ein Wunsch gab ihm die Kraft dazu: Seine 15-jährige Tochter sollte ein neues Zimmer bekommen. Er wusste, dass es das letzte Geschenk an seine Tochter sein würde. Gemeinsam mit Gert, dem ehrenamtlichen Hospizhelfer, der dafür eigens einen Wagen organisierte, konnte er diesen Wunsch erfüllen. Schluchzend hat sich Peter dafür bedankt.

„Von solchen Erfahrungen“, resümierte Gert, „lebe ich. Und noch etwas“, fuhr er fort, „will ich ihnen erzählen. Ich war 41 Jahre in einem Betrieb. Wenn etwas schiefgelaufen ist, dann gab es eine Menge Ärger. Lief alles gut, kam nichts zurück. Hier im Hospiz ist das anders. Hier begegnet mir eine Dankbarkeit, die ich bisher nicht gekannt habe.“

Ob es daran liege, dass Menschen am Ende ihres Lebens ein Danke-

schön leichter über die Lippen bringen, habe ich ihn gefragt. „Ich weiß es nicht“, gab er zaghaft zur Antwort. „Aber eines weiß ich: Hier herrscht ein guter Geist, und wo ein guter Geist herrscht, da gibt es auch Dankbarkeit.“

Das Gespräch mit Gert hat bei mir einen besonderen Nachhall gefunden. Der Satz „Wo ein guter Geist herrscht, dort gibt es Dankbarkeit“ geht mir seither nicht mehr aus dem Sinn.

Vor wenigen Wochen hat die Kirche Pfingsten gefeiert, ein Fest, mit dem immer weniger Menschen etwas anfangen können. Gert hat mir vor Augen geführt, wie dringlich die Bitte um einen guten, einen göttlichen Geist doch ist. 41 Jahre hatte er einen sicheren Arbeitsplatz, an dem er viel Geld verdient hat. Doch Entscheidendes hat dieser Firma gefehlt: Dankbarkeit.

Mag ein Betrieb, ein Verein oder auch eine Familie noch so ideale Bedingungen bieten: Ohne einen guten Geist können sich diese Beziehungsgeflechte sogar in ihr Gegenteil verkehren. Wo der gute Geist fehlt, machen Arbeitsstätten krank, dort können sogar Familien zur Hölle werden. Auf den Geist kommt es an.

„Sende deinen Geist!“ Diese Bitte hat nichts an Dringlichkeit verloren. Wo der Geist Gottes herrscht, dort blühen Menschen auf. Selbst Orte, an denen gestorben wird, können dann zur beglückenden Erfahrung werden.

Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Ab Montag: Psalterium: 4. Woche

Sonntag – 24. Juni,
Geburt des hl. Johannes des Täuflers
Messe (=M) vom H: Am Tag: Gl, Cr, eig Prf, in den Hg I-III eig Einschub, feierlicher Schlusssegen (weiß); 1. Les: Jes 49,1-6, APs: Ps 139,1-3.13-14.15-16, 2. Les: Apg 13,16.22-26, Ev: Lk 1,57-66.80

Montag – 25. Juni
M vom Tag (grün); Les: 2 Kön 17,5-8.13-15a.18, Ev: Mt 7,1-5

Dienstag – 26. Juni,
hl. Josefmaria Escrivá de Balaguer, Priester
M vom Tag (grün); Les: 2 Kön 19,9b-11.14-21.31-35a.36, Ev: Mt 7,6.12-14; **M vom hl. Josefmaria Escrivá** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Mittwoch – 27. Juni
hl. Hemma von Gurk, Stifterin von Gurk und Admont; hl. Cyrill von Alexandrien, Bischof, Kirchenlehrer
M vom Tag (grün); Les: 2 Kön 22,8-13;23,1-3, Ev: Mt 7,15-20; **M von der hl. Hemma** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL; **M vom hl. Cyrill** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Donnerstag – 28. Juni,
hl. Irenäus, Bischof von Lyon, Märtyrer M v. hl. Irenäus (rot); Les: 2 Kön 24,8-17, Ev: Mt 7,21-29 o. a. d. AuswL; **M v. hl. Petrus und vom hl. Paulus: am Vorabend: Gl, Cr, eig Prf, feierl. Schlusssegen** (rot); 1. Les: Apg 3,1-10, APs: Ps 19,2-3.4-5b, 2. Les: Gal 1,11-20, Ev: Joh 21,1.15-19

Freitag – 29. Juni,
hl. Petrus und hl. Paulus, Apostel
M vom H: Am Tag: Gl, Cr, eig Prf, feierlicher Schlusssegen (rot); 1. Les: Apg 12,1-11, APs: Ps 34,2-3.4-5.6-7.8-9, 2. Les: 2 Tim 4,6-8.17-18, Ev: Mt 16,13-19

Samstag – 30. Juni,
Jahrestag der Weihe des Domes
Im Dom: Hochfest: M vom H, Gl, Cr, eig Prf, in den Hg I-III eig Einschub, feierl. Schlusssegen (weiß); 1. Les: 1 Kön 8,22-23.27-30, APs: Ps 84,2-3.4-5.10-11a, 2. Les: 1 Kor 3,9c-11.16-17, Ev: Joh 2,13-22 – **In den anderen Kirchen der Diözese: Fest: M vom F, Gl, eig Prf, feierl. Schlusssegen** (weiß); Les: 1 Kön 8,22-23.27-30 o. 1 Kor 3,9c-11.16-17, Ev: Joh 2,13-22; **Tag der Priesterweihe** (Fürbitten für die Neupriester)

WORTE DER GLAUBENSZEUGEN: HEINZ BELLO

Glaubenszeuge der Woche

Heinz Bello

geboren: 5. September 1920 in Breslau
hingerichtet: 29. Juni 1944 in Berlin-Tegel
Gedenken: 29. Juni

Bello, Mitglied des katholischen Jugendbunds „Neudeutschland“, studierte Medizin und wurde 1940 zum Kriegsdienst einberufen. Obwohl Mitglied der Hitlerjugend und dann des Nationalsozialistischen Studentenverbands, war er aus seiner religiösen Einstellung heraus dem Nationalsozialismus gegenüber äußerst kritisch eingestellt. Seine Äußerungen: „Die Laternenpfähle Münsters reichen nicht aus, die Nazis und die Kommissköpfe daran aufzuhängen“ und, mit Blick auf ein Kruzifix: „Solange dieser Herrgott lebt, wird er schon dafür sorgen, dass die Bäume nicht in den Himmel wachsen“, wurden denunziert. Er wurde angeklagt und wegen „Zersetzung der Wehrkraft“ zum Tode verurteilt. In der Urteilsbegründung wurde auch seine Äußerung zitiert, „bei einem Siege des Bolschewismus könne nichts passieren, der sei gar nicht so schlimm, wie die Zeitungen schrieben, nur einige Köpfe von Parteibonzen würden rollen ... Es komme schon die Stunde, in der Hitler, Göring und Goebbels abgewirtschaftet hätten.“ *red*

„Für ein besseres, christliches Deutschland!“



Am 29. Juni 1944 richtete Heinz Bello einen Abschiedsbrief an seine Familie.

Darin heißt es: „Meine lieben, lieben Eltern und Geschwister! Es ist soweit. Gottes unerforschlicher Ratschluss hat es so bestimmt! Ich habe mich ganz in seinen heiligen Willen ergeben und gebe mein Leben für ein besseres, christliches Deutschland! Durch die Gnadenmittel unserer heiligen Kirche bin ich gefestigt und gestärkt. Ist es für mich nicht eine Gnade, am Feste unserer Apostelfürsten und Märtyrer, der großen Streiter für unsere heilige Kirche, sterben zu dürfen? Liebe Eltern und Geschwister, seht, es hätte schon in Russland sein können. So gab mir Gott die

Gnade einer Vorbereitung auf den Tod, wie ich sie sonst nie hätte erlangen können. ... Nicht immer bin ich auf geradem Wege gegangen in meiner menschlichen Schwachheit. Meine Tat geschah in jugendlicher Unbedachtheit, aber ich nehme den Tod als Sühne hierfür und für meine sonstigen Fehler tapfer entgegen.

Euer Heinz

Das Urteil wurde um 6 Uhr verkündet; um 8 Uhr gehe ich in die Ewigkeit.“

Im letzten Gespräch mit Wehrmachtspfarrer Heinrich Kreutzberg sagte er: „Es ist wohl Gottes Wille. Ich bin gestern von Spandau nach hier verlegt worden. Diese Nacht habe ich nicht so gut geschlafen wie sonst. Mir kam der Gedanke, wenn ich heute sterben müsste,

dann wäre es gerade am Festtag der Märtyrer Peter und Paul. Ich sterbe für ein christliches Deutschland. Ich will sterben für die Wiedervereinigung der Kirchen in Deutschland, dass doch alle wieder in Frieden leben können. Mein letztes Wort soll sein: Omnia ad majorem Dei gloriam! Alles zur größeren Ehre Gottes!“ Dann, so Wehrmachtspfarrer Kreutzberg, „empfing er mit großer Andacht noch einmal die heiligen Sakramente ... Dann machte er seine letzte kleine Notiz in sein Taschenbüchlein unter dem 29. Juni: ‚Laudetur Jesus Christus – 29. Juni 1944 – 7.30.‘“

*Abt em. Emmeram Kränkl;
Fotos: Deutsches Martyrologium,
imago/Jürgen Ritter (JVA Berlin-Tegel)*

Heinz Bello finde ich gut ...

Wehrmachtspfarrer **Heinrich Kreutzberg** schildert in seinem Brief an die Eltern Bellos letzten Gang in der Haftanstalt Berlin-Tegel: „Das Urteil wurde nochmals vorgelesen. Auf die Frage, ob er noch eine Bitte habe, erklärte er, er möchte frei sterben, ohne die Augen verbunden und die Hände gefesselt zu haben. Diese Bitte wurde ihm gewährt. Aufrecht stand er zum Letzten bereit. Noch einmal gab ich ihm den Segen und die Hand zum Abschied. Dann betete er leise, die Lippen bewegend, aufrecht zum Himmel schauend. Um 8.12 Uhr ging er hinüber in die Ewigkeit. ... Sein Glaube hat ihm in den letzten Monaten und besonders an diesem Morgen eine überreiche Kraft geschenkt, das Schwere auch sogar äußerlich in gefasster und ruhiger Weise aufzunehmen und zu meistern und keinen Augenblick die Nerven zu verlieren. ... Sein religiös vorbildliches, ja sein heiligmäßiges Sterben wird mir immer unvergesslich bleiben.“

Zitate

von Heinz Bello

In seinem Abschiedsbrief heißt es unter anderem noch: „Das Gitterkreuz der Kerkerzelle vergrößert und verkleinert. Es verkleinert all das, was wir im Leben für so wichtig genommen haben: Ruhm und Ehre, Erfolg und Anerkennung. Es vergrößert aber all das, was wir im Leben bislang für nicht so wichtig gehalten haben oder was wir für spätere Zeiten aufschieben wollten.“

„Wie nichtig ist doch das Leben. Wie ohnmächtig sind wir Menschen doch dem Tod gegenüber. Was wäre das Leben ohne Glauben? Es wäre zum Verzweifeln, wenn wir nur in ein Nichts, in ein Nirwana zurücksinken würden.“



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Der Weihejahrgang 2018 im Bistum Regensburg

Am Samstag, 30. Juni, weiht Bischof Rudolf Voderholzer im Regensburger Dom sieben Männer zu Priestern. Ein weiterer Kandidat wird durch ihn am Freitag, 6. Juli, in der Regensburger Schottenkirche St. Jakob zum Priester geweiht. Wir stellen die Weiehkandidaten vor. **Seite VIII/IX**

In Schwandorf seit 150 Jahren Kolpingsfamilie

Die Kolpingsfamilie Schwandorf hat eine lange Tradition, ist aber in all den Jahren beileibe nicht zum „Museum“ geworden. Sie steht mitten im Leben und ist jung geblieben. So jedenfalls präsentierte sie sich, als sie mit einem Festabend ihr 150-jähriges Bestehen feierte. **Seite XIV**

Ein Musterbeispiel für Inklusion

Vor 40 Jahren wurden verschiedene Einrichtungen unter dem Dach des Heilpädagogischen Zentrums Rottal-Inn (HPZ) in Eggenfelden zusammengefasst. Heute ist das HPZ eine komplexe Fördereinrichtung für junge Menschen mit Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. **Seite 13**

30 Jahre Eltern-Kind-Gruppen

Projekt der KEB im Landkreis Kelheim feiert Jubiläum mit Familienfest

MAINBURG (gt/sm) – Mit einem Familienfest auf dem Erlebnisbauernhof Pettenhof bei Mainburg haben die Eltern-Kind-Gruppen (EKG) der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) im Landkreis Kelheim das dreißigjährige Bestehen des Projekts gefeiert.

Etwa 160 Mütter, Väter und Kinder erlebten einen entspannten, naturverbundenen und abwechslungsreichen gemeinsamen Nachmittag. Wegen der großen Zahl der Anmeldungen mussten die Familien in zwei „Schichten“ aufgeteilt werden. Auftakt war jeweils ein gemeinsames Lied mit Bewegungen, das die Schönheit und Größe der Schöpfung und die sich darin ausdrückende Liebe Gottes an diesem in herrlicher Natur gelegenen Ort zum Ausdruck brachte.

Danach konnten die Familien den Hof mit den Ziegen, Schafen, Hühnern, Katzen und Pfauen erkunden. Mit dem von Erlebnisbäuerin Elisabeth Resch und ihrer Familie bereitgestellten Heu konnten schon die Kleinsten beim Ziegenfüttern ihren Mut beweisen. Ganz Kühne ließen sich sogar Haferflocken von der Handfläche abschlecken. Eltern-Kind-Gruppenleiterinnen hatten verschiedene Stationen vorbereitet. Vor allem für die Kleineren war die Seifenblasenstation eine Attraktion. Auch für die älteren Geschwisterkinder war zum Beispiel mit der Strohhüpfburg etwas geboten. Beim Entenangeln gab es je nach Alter verschiedene Angeln. Landrat Martin Neumeyer versuchte es erfolgreich mit der schwierigsten Variante und verdiente sich eine süße Schlange. Er zeigte sich im Gespräch beeindruckt von der Arbeit der Eltern-



▲ Viel Spaß hatten die Teilnehmer beim Familienfest der Eltern-Kind-Gruppen der KEB im Landkreis Kelheim auf dem Erlebnisbauernhof Pettenhof. Foto: Tautz

Kind-Gruppenleiterinnen und von der Größe und Qualität des landkreisweiten Projektes der KEB.

Eine weitere Attraktion war die etwas abgelegene Waldspielstation. Schon auf dem Weg dorthin konnten die Kinder von Feen verstreute Edelsteine finden. An der Station konnten sie mit Fichtenzapfen ziel- und weitwerfen, zwischen Bäumen seiltanzen oder das Waldtelefon benutzen. Dabei hört einer am Ende eines abgeschnittenen Baumes, was die anderen am anderen Ende des Baumes klopfen. Weitere Spielstationen, die sonst bei Besuchen von Schulklassen oder bei Kindergeburtstagen verwendet werden, stellte die Familie Resch zur Verfügung.

Nach all den Anstrengungen bewirteten die Eltern-Kind-Gruppenleiterinnen mit selbst gebackenen Kuchen, Kaffee oder kalten Getränken die Besucher des Festes. Gregor Tautz, geschäftsführender Bildungsreferent der KEB im Landkreis Kelheim, freute sich am Abend, dass das Konzept der Planungsgruppe mit

den EKG-Leiterinnen voll aufgegangen war: „Wir wollten den Familien zum Jubiläum einen entspannten Nachmittag schenken, an dem sie gemeinsam viel erleben konnten. Darin kommt auch ein wichtiges Element des EKG-Konzeptes zum Ausdruck, nämlich dass Kinder und Mütter jede Woche gemeinsam wertvolle Zeit verbringen.“ Tautz dankte auch den EKG-Leiterinnen und ihren Familien sowie der Familie Resch für ihr leidenschaftliches Engagement, ohne das dieses Fest nicht möglich gewesen wäre.

Das Konzept der EKG-Arbeit

Nach dem Konzept der KEB arbeiten im Landkreis Kelheim derzeit 38 EKG-Gruppen an 15 Orten. Die Gruppen mit den Müttern und Kindern von der Geburt bis zu drei Jahren treffen sich wöchentlich für zwei Stunden. Im vergangenen Jahr sind auf diese Weise 1280 Treffen zustande gekommen. Bei den Treffen tauschen die Mütter sich aus,

spielen gemeinsam mit den Kindern und bieten ihnen auch Gelegenheit zu selbstständigem Spiel. Die Gruppenstunden sind in Zehnerblocks organisiert, von denen eine Veranstaltung ein Gesprächsabend für die Eltern ist.

Die Leiterinnen absolvieren eine Ausbildung bei der KEB, treffen sich regelmäßig zum Erfahrungsaustausch und bekommen mehrmals jährlich von der KEB neue Anregungen für die Gestaltung der Gruppenstunden. Ziel des Projektes ist die Förderung der Erziehungskompetenz und der Entwicklung der Kinder. Besonders für Neuzugezogene bietet das Projekt auch eine gute Möglichkeit, Mütter mit ähnlichen Problemlagen kennenzulernen und sich zu vernetzen. Für erstgeborene Kinder ohne Geschwister ist es eine erste Gelegenheit, vor dem Kindergarten schon regelmäßig andere Kinder zu treffen und soziale Kontakte einzuüben.

Die 15 Orte im Landkreis mit EKG-Gruppen, die derzeit nach dem Konzept der KEB arbeiten, sind Abensberg, Bad Abbach, Bad Gögging, Biburg, Herrnwahlthann, Neustadt/Donau, Kapfelberg, Offenstetten, Pürkwang, Saal/Donau, Sandharlanden, Sandsbach, Siegenburg, Teugn und Train.

Wer Interesse an der Leitung einer solchen Gruppe hat, kann sich an die KEB im Landkreis Kelheim wenden, ebenso interessierte Mütter. Nähere Informationen zum Projekt gibt es über Gregor Tautz, Tel.: 09443/9 1842-24 oder unter www.keb-kelheim.de, über die Homepage der KEB im Bistum Regensburg (www.keb-regensburg.de) sowie in verschiedenen Flyern, die bei der KEB angefordert werden können.



▲ Viel Spaß hatten die Teilnehmer des Bubble-Soccer-Turniers.

Foto: privat

Vernetzung der Jugendarbeit

Begegnung bei Bezirksturnier der Kolpingjugend im Bubble-Soccer

SALTENDORF (mh/sm) – Fußballspielen ist nicht jedermanns Sache. Aber Bubble-Soccer, das kann wirklich jeder mitspielen. Das dachten sich auch Jugendliche aus den Kolpingsfamilien im Landkreis Schwandorf, als sie Ideen für einen Jugendtag sammelten.

So trafen sich zwölf Mannschaften aus sechs Kolpingsfamilien auf dem

Sportplatz in Saltendorf bei Teublitz, um in großen aufgeblasenen Plastikhüllen gegeneinander Fußball zu spielen. Und da konnte wirklich jeder mitspielen. Selbst Bezirkspräses Pfarrer Franz Baumgarten aus Burglengenfeld und die gastgebenden Seelsorger Pfarrer Michael Hirmer und Pfarrvikar Peter John traten gegen den Ball.

Ziel des Turniers war weniger der sportliche Erfolg als vielmehr ein Ken-

nenlernen der Jugendlichen. „Wir wollen Jugendarbeit über unsere Pfarrgemeinde hinaus vernetzen“, erklärte der Teublitzer Kolpingjugendleiter Dominik Seck, der das Turnier federführend mitorganisierte. Über 70 Jugendliche aus dem ganzen Landkreis Schwandorf waren der Einladung gefolgt. Auch der Diözesanverband der Kolpingjugend stellte eine Mannschaft, die wie die anderen Teams aus

je vier Spielern und einem Auswechselspieler bestand. Zwischen den Spielen bestand die Möglichkeit zu gruppenspezifischen Spielen oder dem klassischen Torwandschießen. Einige Jugendliche spielten auch Volleyball oder nutzten den nahen Weiher zum Baden. Schirmherr des Turniers war der stellvertretende Bürgermeister Robert Wutz, der selbst jahrelang Vorsitzender der Kolpingsfamilie Teublitz war. Als Ehrengast wurde der Diözesanpräses des Kolpingwerks, Karl-Dieter Schmid, begrüßt.

Am Ende eines langen und heißen Nachmittages stand die Kolpingjugend aus Münchshofen als Turniersieger fest, gefolgt von den Mannschaften aus Bruck und Teublitz. Ein gemeinsamer Jugendgottesdienst bildete den Abschluss des Tages. Gemeinsam feierte man Eucharistie. In seiner Predigt motivierte der Teublitzer Kolpingpräses Michael Hirmer die Jugendlichen, sich für ihre Gemeinschaft einzusetzen.

„Ich freue mich, dass so viele Jugendliche gekommen sind und gemeinsam unseren Verband beleben“, sagte am Ende der Vorsitzende des Kolpingbezirktes Schwandorf, Willi Nesner. „Wir wollen dranbleiben“, versprach Diözesanleiter Sebastian Irlbacher, der auf die Gründung eines Bezirksjugendteams hofft. So gesehen war das Bubble-Soccer-Turnier nur der Auftakt, um die Jugendarbeit im Kolpingwerk auf Kreisebene neu zu vernetzen.

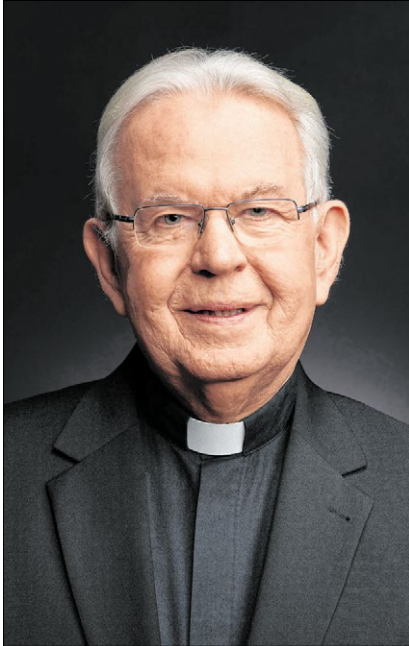


88 Jahre Antoniusheim Münchshöfen

MÜNCHSHÖFEN (ca/sm) – Mit einem Fest hat das Antoniusheim Münchshöfen Rückschau gehalten: 88 Jahre sind vergangen, seitdem Pfarrer und Begründer Georg Stelzer den Pachtvertrag für ein Kurhotel unterschrieb, um dort einen Lebensraum für geistig behinderte und psychisch kranke Frauen zu schaffen. 88 Jahre mit bewegter Geschichte und 88 Jahre beispielhaften Engagements. Für Einrichtungsleiter Patrick Uhl markierte der Festtag auf halbem Weg zwischen 75. und 100. Jubiläum aber auch einen Auftakt. „Dass wir das Pflegeheim neu bauen, ist beschlossene Sache“, sagte er. Denn das Antoniusheim ringt mit zahlreichen Auflagen, Brandschutz, dem Pflegewohnqualitätsgesetz, den ganz grundsätzlichen Rahmenbedingungen. Für Uhl steht fest: „Bis zum 100. Geburtstag stellen wir uns neu auf.“ KJF-Direktor Michael Eibl (rechts) brachte es mit Bewohnerinnen und Bewohnern des Antoniusheims auf die Bühne: Wie soll unser neues Zuhause aussehen? Eibl versicherte: „Wir planen mit euch!“ Foto: Allgeyer

Grundstein für Pfarr- und Jugendheim

WEIDEN (mh/sm) – An ihrem Patroziniumsfest ist in der Weidener Pfarrei Herz Jesu feierlich der Grundstein für das neue Pfarr- und Jugendheim gelegt worden. Auf Vorschlag der Kirchenverwaltung wurde dabei von Stadtpfarrer Gerhard Pausch, Bürgermeister Lothar Höher und Architekt Manfred Schwemmer eine Zeitkapsel ins Fundament eingelassen. Pfarrgemeinderatssprecher Manuel Häffner verlas den Inhalt der Urkunde. In der Kapsel sind darüber hinaus ein Pfarrbrief sowie aktuelle Zeitungen und Geldmünzen. Kirchenpfleger Hans-Joachim Wolfinger erinnerte an die Entscheidung zum Neubau, Architekt Schwemmer führte die Planungen aus. Die Holzkonstruktion mit drei Gruppenräumen, einem großen Saal und einer Küche soll zum Pfingstfest 2019 fertiggestellt sein. Das Bild von der Grundsteinlegung zeigt (von rechts): Pfarrgemeinderatssprecher Manuel Häffner, Architekt Manfred Schwemmer, Bürgermeister Lothar Höher und Pfarrer Gerhard Pausch. Foto: privat



▲ Dompropst Anton Wilhelm ist nach kurzer schwerer Krankheit verstorben.

Foto: Bistum Regensburg

Bistum trauert um Dompropst Wilhelm

REGENSBURG (sv) – Das Bistum Regensburg trauert um Dompropst Anton Wilhelm, der am Freitag, 15. Juni, nach kurzer und schwerer Krankheit im Regensburger Caritas-Krankenhaus St. Josef verstorben ist.

Wilhelm wurde am 18. Oktober 1948 in Münchsmünster geboren, trat nach dem Besuch des Bischöflichen Studienseminars Obermünster und dem Abitur am Albertus-Magnus-Gymnasium in Regensburg 1970 in das Priesterseminar ein und empfing am 26. Juni 1976 im Hohen Dom St. Peter die Priesterweihe.

„In seinen knapp 70 Lebensjahren hat er 42 Jahre als Priester der Kirche treu und gewissenhaft gedient“, würdigte das Bistum in einem Nachruf seine Verdienste. „Mit Dankbarkeit erinnern wir uns an den Dienst des Verstorbenen im Bistum als Kaplan in Landshut-St. Wolfgang, Pfarrer in Ergoldsbach, Regens am Bischöflichen Priesterseminar und als Domkapitular, Domdekan und Dompropst im Domkapitel“, schrieb Generalvikar Michael Fuchs in der an die Pfarreien weitergeleiteten Sterbemitteilung.

Mit großer innerer Klarheit sei Anton Wilhelm auf den Tod zugegangen und habe allen, die ihn in seinen letzten Wochen erleben durften, ein Beispiel an Gelassenheit und Glaubensstärke gegeben, heißt es im Nachruf des Bistums.

Ein ausführlicher Bericht über das am Freitag, 22. Juni, um 15 Uhr im Hohen Dom St. Peter zu Regensburg zelebrierte Pontifikalrequiem ist in unserer nächsten Ausgabe zu lesen.



„Lauter Güte und Huld werden mir folgen mein Leben lang, und im Haus des Herrn darf ich wohnen für lange Zeit“ (Ps 23,6)

In großer Ergebenheit und festem Glauben an Jesus Christus, den Gekreuzigten und Auferstandenen, hat am 15. Juni 2018 unser Dompropst

Prälat Anton Wilhelm

sein irdisches Leben nach kurzer schwerer Krankheit in die Hände des himmlischen Vaters zurückgegeben. In seinen knapp 70 Lebensjahren hat er 42 Jahre als Priester der Kirche treu und gewissenhaft gedient.

Am 18. Oktober 1948 in Münchsmünster geboren, trat er nach dem Besuch des Bischöflichen Studienseminars Obermünster und dem Abitur am Albertus-Magnus-Gymnasium in Regensburg 1970 in das Priesterseminar ein und empfing am 26. Juni 1976 im Hohen Dom St. Peter die Priesterweihe.

Sein erster Einsatz führte ihn für fünf Jahre als Kaplan in die Pfarrei Landshut-St. Wolfgang, wo er nach dem Tod des Pfarrers im letzten Jahr auch die Administration innehatte. Anschließend wechselte er 1981 als Pfarrer nach Ergoldsbach. Von dort berief ihn Bischof Manfred Müller 1986 zum Regens des Priesterseminars und übertrug ihm die Sorge für die theologische und geistliche Ausbildung der künftigen Priester; elf Weihekurse führte er in dieser Zeit zum Weihenaltar.

1997 erfolgte seine Ernennung zum Domkapitular mit dem neugeschaffenen Aufgabenbereich „Pastorale Dienste – Bildung“, dem damals auch die Katholische Erwachsenenbildung im Bistum zugeordnet war. In dieser Aufgabe hat der Verstorbene wertvolle Aufbauarbeit geleistet und die Gruppe der Pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu einer tragenden Säule in der Pastoral der Diözese geformt.

Darüber hinaus brachte er sich im Kuratorium der Theologischen Fortbildung Freising, im Prüfungsausschuss der Kath.-Theol. Fakultät Regensburg, im Verwaltungsrat der Brauerei Bischofshof, im Spitalrat und nicht zuletzt im Stiftungsrat der Regensburger Domspatzen mit seiner Kompetenz und seinem gesunden Urteil ein.

2013 wählte ihn das Domkapitel zum Domdekan. 2016 übertrug ihm Bischof Rudolf das freigewordene Amt des Dompropstes, das er verantwortungsbewusst mit viel Schwung und in kollegialem Geist antrat. Mit großer innerer Klarheit ging er auf den Tod zu und gab allen, die ihn in seinen letzten Wochen erleben durften, ein Beispiel an Gelassenheit und Glaubensstärke.

Zwei Tage nach dem Gedenktag seines Namenspatrons, des hl. Antonius von Padua, dessen Grab er bei allen wichtigen Schritten in seinem Leben aufsuchte, durfte er heimkehren zu seinem Schöpfer und Erlöser.

Die Diözese gedenkt seiner in Dankbarkeit und empfiehlt den Verstorbenen dem Gebet seiner Mitbrüder und aller Gläubigen.

Für das Bistum Regensburg
+ Rudolf Voderholzer
Bischof von Regensburg

Für die Angehörigen
Christine Glania
Haushälterin

Für das Domkapitel
Johann Neumüller
Domdekan

Das Pontifikalrequiem findet am Freitag, 22. Juni 2018, um 15:00 Uhr im Hohen Dom St. Peter zu Regensburg statt; ab 14:25 Uhr wird dort der Sterberosenkranz gebetet. Die Beisetzung erfolgt anschließend in der Grablege des Domkapitels auf dem Unteren katholischen Friedhof (Alfons-Auer-Straße 1)

Statt Blumen und Kränzen bitten wir im Sinne des Verstorbenen um Spenden für die Palliativ- und Hospizarbeit des Diözesancaritasverbandes Regensburg unter dem Stichwort „Dompropst Wilhelm“ (Spendenkonto bei der Liga Regensburg: IBAN: DE21 7509 0300 0001 1000 17).



Inklusives Buchberger-Zentrum

STRAUBING (ca/md) – Nach dem Hammerschlag im November 2016, der den Beginn einer umfangreichen Bau- und Sanierungsmaßnahme im Erzbischof-Buchberger-Zentrum der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) in Straubing markierte, feierten KJF-Direktor Michael Eibl, der Leiter der KJF-Nebenstelle in Straubing, Robert Reuß, und die beteiligten Einrichtungsleiter Peter Weiß sowie Klaus Welsch mit prominenten Gästen nun das Richtfest. Die Devise für das Bauprojekt lautet: „Gemeinsam anpacken für ein inklusives Miteinander im Herzen Straubings!“ Das Bild zeigt (von links) Bezirksrätin Hannelore Langwieser, Schul- und Einrichtungsleiter Klaus Welsch, Landtagsabgeordneten Hans Ritt, KJF-Nebenstellenleiter Robert Reuß, KJF-Direktor Michael Eibl, Einrichtungsleiter Peter Weiß, Bürgermeisterin Maria Stelzl und stellvertretenden Landrat Franz-Xaver Eckl.

Foto: Allgeyer

„Der Dom zu Regensburg“

Die einzigartige Edition in fünf Bänden – jetzt wieder lieferbar

REGENSBURG (sv) – Die herausragende fünfbandige Publikation „Der Dom zu Regensburg“ ist das beeindruckende Ergebnis eines Forschungsprojekts, an dem ein interdisziplinäres Team unter der Leitung des Kunsthistorikers Achim Hubel und des Bauforschers Manfred Schuller 30 Jahre lang gearbeitet hat. Mit der Neuauflage von Fotodokumentation und Tafelband – beide Titel waren seit einiger Zeit vergriffen – liegen jetzt wieder alle Bände vor.

Der Regensburger Dom verkörpert als einzige Bischofskirche Deutschlands östlich des Rheins den in Frankreich geprägten Typus der „klassischen“ gotischen Kathedrale. Er wurde nach einem Brand 1273, im Vergleich zum Standort des vorangehenden karolingisch-ottonischen Doms leicht nach Südwesten versetzt, als Neubau errichtet, während der alte Dom in verkürzter Form noch einige Jahrzehnte liturgisch genutzt wurde. Noch nie ist bisher eine monumentale Kathedrale in solcher Gründlichkeit vermessen, fotografiert, dokumentiert und analysiert worden.

Die Fotodokumentation liefert mit 2687 brillanten Aufnahmen – davon 70 in Farbe – eine umfassende fotografische Gesamtdarstellung des Doms: alle Bauteile, die Architekturornamentik, die Bauplastik, die Skulpturen und die gesamte heutige

Ausstattung. Dazu vermitteln die ausgewählten Farbbildungen einen Eindruck von der Farbigkeit der Kathedrale. Da die Fotografien vielfach innen wie außen von Gerüsten aus aufgenommen werden konnten, ergeben sich völlig neue Perspektiven.

Auf insgesamt 196 Tafeln – 8 davon ausklappbar – dokumentiert der DIN-A3-Tafelband die baugeschichtliche Forschung am Regensburger Dom in zeichnerischer Form, die für eine gotische Kathedrale erstmals in dieser Dichte vorliegt. Eindrucksvoll zeigt der Tafelband den Ablauf der mittelalterlichen Baugeschichte in differenzierten, die komplexe Architektur veranschaulichenden dreidimensionalen Zeichnungen, die mit modernster Technik erarbeitet wurden. Zusätzlich enthält der Band großformatige historische Pläne, die von den mittelalterlichen Rissen bis zu Zeichnungen des 19. Jahrhunderts reichen.

„Der Dom zu Regensburg“ ist in der Reihe „Die Kunstdenkmäler von Bayern“, herausgegeben vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege, erschienen. Dank einer Förderung seitens der Regensburger Domstiftung konnten Fotodokumentation und Tafelband neu aufgelegt werden, sodass die fünf Bände jetzt wieder als Gesamtedition erhältlich sind. Diese kann zum Preis von 268 Euro über den Buchhandel oder direkt beim Verlag Friedrich Pustet bezogen werden.

Im Bistum unterwegs

Neuromanische Gestaltung

Die Pfarrkirche St. Jakobus der Ältere in Eschlkam

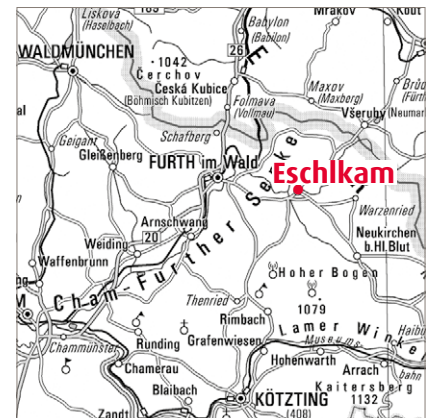
In Eschlkam erhebt sich die katholische Pfarrkirche St. Jakobus der Ältere. Das Gotteshaus blickt auf eine lange Geschichte zurück: Eine erste romanische Kirche brannte im Jahre 1209 ab. Erst im 15. Jahrhundert errichtete man dann eine neue Kirche in gotischen Formen. Diese erlitt im Dreißigjährigen Krieg schwere Beschädigungen, wurde aber erneut wiederaufgebaut. Demnach präsentiert sich St. Jakobus heute als Bau des 17. Jahrhunderts, unter Einbeziehung des gotischen Chores und des Turmunterbaus. Prägend für den Eindruck ist allerdings der Kirchenraum, der im 19. Jahrhundert in dieser Form gestaltet wurde: Der gesamte Innenraum ist im byzantinischen Stil ausgemalt. Die spätnazarenischen Fresken, die allerdings erst bei einer Renovierung in den 1980er-Jahren wieder freigelegt wurden, imitieren häufig einen Mosaikgrund. Im 19. Jahrhundert entstand auch die obere Sängerempore im neuromanischen Stil. Die Farbfenster aus der Zeit zwischen 1888 und 1903 zeigen Szenen aus dem Marienleben und der Passion Christi, im Chor sind Heiligenfiguren zu sehen. Die reiche Ausstattung von St. Jakobus stammt ebenfalls aus dem späten 19. Jahrhundert. Dazu gehören drei neuromanische Altäre sowie die Kanzel. Grabplatten aus Solnhofener Kalkstein, eine davon im Chor für Maria Jakobe Francisca Frejin Docfort (gestorben 1731), verweisen indessen auf frühere Jahrhunderte.

S. W.



▲ Die Kirche St. Jakob d. Ä. in Eschlkam blickt auf eine lange Geschichte zurück.

Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

Sonntag, 24. Juni

10 Uhr: Regensburg – St. Emmeram: Erhebung des Wolfgangsschreins und Pontifikalamt zur Eröffnung der Wolfgangswache mit anschließender Begegnung im Pfarrgarten.

Montag, 25. Juni bis Dienstag, 6. Juni

Berlin: Teilnahme an einer Sitzung des Ständigen Rates.

Mittwoch, 27. Juni

15 Uhr: Regensburg – St. Emmeram: Pontifikalamt mit den Religionslehrer/-innen und Pastoral- und Gemeindefereferent(-inn)-en mit anschließender Begegnung im Pfarrgarten.

Donnerstag, 28. Juni

10 Uhr: Regensburg – St. Emmeram: Pontifikalamt mit den Mitarbeiterin-

nen und Mitarbeitern des Bischöflichen Ordinariats und des Diözesanzentrums Obermünster.

Freitag, 29. Juni

10 Uhr: Regensburg – St. Emmeram: Pontifikalamt mit den haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Caritas im Bistum Regensburg.

Samstag, 30. Juni

8.30 Uhr: Regensburg – Dom: Pontifikalamt mit Erteilung der Priesterweihe.

Sonntag, 1. Juli

Heiligenbrunn: Diözesaner Familientag 2018:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.



Dem Bischof begegnen

Klosterstadt Waldsassen



Ein Besuch der Klosterstadt Waldsassen mit ihren Sehenswürdigkeiten ist eine Reise wert. Darüber hinaus bietet die Umgebung der Stadt eine Vielzahl von Ausflugsmöglichkeiten. Egal ob Museen, Kirchen, Aussichtspunkte oder ein Abstecher nach Tschechien – für jeden Geschmack ist sicherlich etwas dabei.

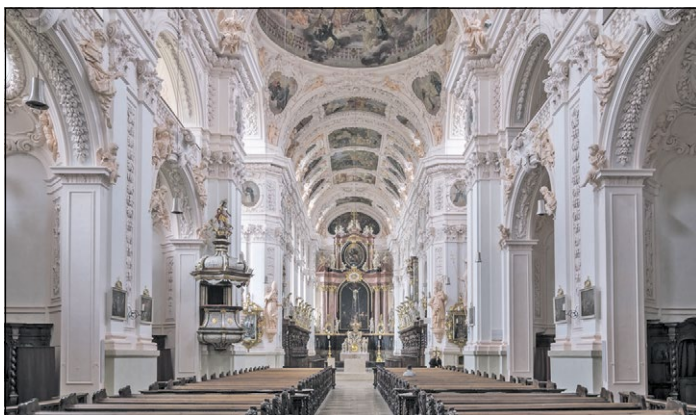
Foto: Tourist-Info Waldsassen

Barocke Herrlichkeit erleben

WALDSASSEN (sv) – Die Schätze Waldsassens entdecken heißt barocke Herrlichkeit erleben. Die Ursprünge der Klosterstadt finden sich bereits um das Jahr 1133 mit der Gründung des Zisterzienserklosters Waldsassen durch Markgraf Diepold III. Der noch heute gebräuchliche Begriff „Klosterstadt“ erinnert an die enge Verknüpfung der Stadt mit der wechselvollen Geschichte des Klosters. Auf einem historischen Spaziergang durch die Stadt kann man entdecken, wo Himmel und Erde sich begegnen. Die Basilika in Waldsassen zieht jedes Jahr zehntausende Besucher aus aller Welt an. Sie gilt als eine der bedeutendsten Barockkirchen Süddeutschlands und ist jetzt, rund 300 Jahre nach ihrem Bau, wieder in ihrer ursprünglichen Gestaltung erlebbar: Im vergangenen Jahr ging eine aufwendige, rund 6,5 Millionen teure Innenrenovierung zu Ende. Die „Frischzellenkur“ orientierte sich eng an dem Farbkonzept der Erbauungszeit Ende des 17. Jahrhunderts. Kirchenmaler, Stuckateure und Restauratoren arbeiteten vier Jahre lang auf mehreren Ebenen in dem rund 82 Meter langen, reich verzierten Kirchenraum. Das Hauptschiff ist mit zahlreichen aufwendigen Kapellen und Emporen ausgestattet. Prächtige Fresken in der Basilika schildern unter anderem Szenen der legendären Gründung des Klosters Waldsassen Ende des 12. Jahrhunderts.

Unter dem Kirchenschiff befindet sich die größte Gruft Deutschlands. Der barocke Reliquienschatz gilt als der umfangreichste nördlich der Alpen. Heute ist das imposante Gotteshaus Teil des Zisterzienserinnenklosters Waldsassen und gleichzeitig Pfarrkirche der Stadt im Stiftland. Regelmäßig finden dort auch Führungen und Konzerte statt. Neben dem Barockjuwel, das Papst Paul VI. zur päpstlichen „Basilika minor“ erhob, gilt besonders die Stiftsbibliothek der Abtei Waldsassen als Gästemagnet. Dort kann man das Wissen der (alten) Kirchenwelt mit Händen greifen: Mehr als 2000 zum Teil einzigartige theologische Schriften, gebunden und geschützt durch feinste, hellbraune Leder-Einbände, lagern dort. Atemberaubend wie der Wert dieses Bibliotheksbestandes ist auch der Raum, in dem die Bücher lagern: riesige Deckenfresken, lebensgroße Holzschnitzereien, Stuckreliefs mit filigranen Ornamenten und Büsten berühmter Persönlichkeiten wie Cicero, Nero, Plato oder Caesar ziehen die Besucher an. Eine begeisternde Reise durch die Vergangenheit ermöglicht das Stiftlandmuseum Waldsassen. 1973 wurde es vom Gerwigkreis Waldsassen gegründet. Die Trägerschaft übernahm die Stadt Waldsassen, und so konnte im Mai 1975 erstmalig geöffnet werden. Seit 1997 präsentiert sich das Museum, übrigens regionales Schwerpunkt-museum im

Landkreis Tirschenreuth, in zeitgemäßer Form im Gebäude der Museumsstraße 1. In 54 Abteilungen, verteilt über vier Etagen, findet man hier liebevoll zusammengetragene und originalgetreue Exponate. Neben vielen verschiedenen Themen zu Bereichen unserer Heimat ist hier die größte Sammlung alter Werkstätten und Handwerksgeräte in der Oberpfalz zu betrachten. Jedes Jahr gibt es in einer Sonderausstellung Neues zu wechselnden Themen zu entdecken. Drei Kilometer von Waldsassen entfernt steht die Dreifaltigkeitskirche Kappl, ein bedeutender barocker Rundbau und eines der Wahrzeichen des Stiftlandes. Hier auf dem 628 Meter hohen Glasberg bei Münchenreuth wurde 1685 bis 1689 von Georg Dientzenhofer dieser imposante Bau errichtet. Durch die besondere Architektur und Ausstattung der Kirche soll die Dreifaltigkeit symbolisiert werden. Vom Glasberg aus genießt man auch einen herrlichen Blick bis weit ins Egerland. Die Kappl ist zu Fuß über den in Europa einmaligen Rosenkranzstationsweg (Wanderweg Nr. 5) zu erreichen. Errichtet wurden die 15 barocken Gebetsäulen im Jahr 1698 unter Abt Albert Hausner. Die Kapplkirche ist täglich und ganzjährig bis 18 Uhr geöffnet. Für Reisegruppen besteht die Möglichkeit einer Führung (Dauer etwa 30 Minuten). Voranmeldung wird erbeten unter Tel.: 096 32/50 21 39 oder 096 32/8 81 60.



Basilika Waldsassen im barocken Glanz

Die ehemalige Klosterkirche der Zisterzienser und jetzige Pfarrkirche, 1689 bis 1701 erbaut und 1704 eingeweiht, zählt zu den bedeutendsten Barockkirchen im süddeutschen Raum. Von März bis Dezember finden regelmäßig Konzerte (www.basilikakonzerte) statt.

Infos und Anmeldung für Führungen
(Basilika und größte Krypta nördlich der Alpen):

Kath. Stadtpfarramt · Basilikaplatz 6 · 95652 Waldsassen
Tel. 09632/1387 · Fax 09632/5999
info@pfarrei-waldsassen.de · www.pfarrei-waldsassen.de

Hier könnte
Ihre Werbung
stehen!

Kontakt 0821 50242-22



Lemix
Lehm- und Gipsbauplatten der neuen Generation



Lehmklima erleben

Die neue Lehm- und Gipsbauplatte für den Trockenbau ist die modernste Art wohngesundes Raumklima in vollen Zügen zu genießen.

Mehr dazu:

www.lemix.eu



HART
KERAMIK AG

Leistungsfähig und engagiert

WALDSASSEN (sv) – Lange Zeit hatte das Familienunternehmen Hart Keramik seinen Sitz im Egerland, wo Flaschnermeister Bartholomäus Hart im 17. Jahrhundert erstmals in den Zunftbüchern der Stadt Eger erwähnt ist. Als sein Nachfahre Anton Hart († 2004) bei Kriegsende nach Waldsassen kam, lagen der Verlust der Heimat und des Betriebes hinter ihm. Mit viel Unternehmergeist und Gottvertrauen baute Hart in der Klosterstadt eine zweite Existenz auf und übernahm das 1926 gegründete Ziegelwerk Waldsassen. Trotz des erlittenen Schicksals standen für ihn Friede und Versöhnung im Vordergrund. Mit deutschen und tschechischen Freunden engagierte er sich für die Wiedererrichtung seiner ehemaligen Heimatkirche, die „Wallfahrtskirche Maria Loreto“ nahe Eger. Durch die Entwicklung innovativer Produkte unter anderem in den Bereichen Schornstein und Mauerziegel gehörte

Hart Keramik schon bald zu den marktführenden Unternehmen der Branche. Sohn Anton Wolfgang Hart lenkt seit 1985 als Vorstand maßgeblich die Geschicke der Firma. Unter seiner Leitung wurden wichtige strategische Neuausrichtungen in Produktion und Produktpalette umgesetzt. 2010 entschloss sich Anton W. Hart vor dem Hintergrund immer höherer Logistikkosten zu einer Konzentration der gesamten Fertigung am Standort Schirnding direkt an der tschechischen Grenze. Firmensitz und Verwaltung blieben in Waldsassen.

Ein ebenfalls wichtiger Schritt war die Konzentration der Ressourcen auf neue ertragreiche Geschäftsfelder. Bereits 2013 hatte Hart mit der Lemix-Lehmplatte für den Bereich Innenausbau und Trockenbau ein innovatives und zukunftsfähiges Produkt auf den Markt gebracht, das auch auf der internationalen Fachmesse BAU in München an höchster politischer Stelle Interesse weckte. Damit stieß Hart Keramik in völlig neue Absatzmärkte vor und hält inzwischen in Europa die Marktführerschaft bei Lehmplatten. Weiterhin erfolgreich ist das Hauptgeschäftsfeld Keramik-Schornsteinrohre. Mit einem Exportanteil von über 60 Prozent und einer Präsenz in 22 Ländern ist Hart hier der zweitgrößte Hersteller in Europa.

Weitere Informationen: www.hart-keramik.de; www.lemix.eu.



▲ Hoher Besuch in München auf der BAU 2017 am Messestand von Hart Keramik: Die damalige Bundesbauministerin Barbara Hendricks ließ sich ökologische Vorteile und Verarbeitung der Lemix-Lehmplatte erläutern. Foto: Hart Keramik AG

Kultur – Natur – Gaumenfreuden

WALDSASSEN (sv) – Idyllisch eingebettet von Wald und Wiesen, in unmittelbarer Nachbarschaft zur geschichtsträchtigen Kappl-Kirche wurde einst vom Kloster Waldsassen auf einem 600 Meter hohen Plateau zwischen dem Glas- und Dietzenberg der Kapplwirt mit Nebengebäude erbaut. Das Anwesen mit seiner bewegenden Geschichte ist schon seit 1713 belegt. Mönche nutzten das Anwesen unter anderem auch zur Wallfahrtsbetreuung. Auch heute noch stehen die Betreuung der zahlreichen Wallfahrer sowie die Bewirtschaftung der Weiden und Wälder im Vordergrund. Die angren-

zende Landwirtschaft wird extensiv mit nachhaltiger Direktvermarktung betrieben. Auf den Sommerweiden rund um die Kappl grasen die Angus-Rinder mit ihren Kälbern. Sie bieten die Grundlage für die hausgemachten Speisen vom Kapplwirt und bieten höchsten Fleisch- und Wurstgenuss. Im gemütlichen Wirtshaus oder im grünen Biergarten unter alten Obstbäumen bieten die Kappl-Kirche oder die Landschaft mit einem herrlichen Blick bis weit ins Egerland eine eindrucksvolle Kulisse. Ein schöner Ort, an dem sich Kultur, Natur und Gaumenfreuden gleichzeitig genießen lassen.



▲ Blick zur Kappl. Foto: Rosner

Basilika in neuem Glanz

WALDSASSEN (sv) – Die Stiftsbasilika Waldsassen zählt heute zu den bedeutendsten und prächtigsten Kirchen des Hochbarock im süddeutschen Raum. Im Inneren befindet sich nicht nur eine der größten Kirchenorgeln Europas, sondern beeindruckend auch kostbare Stuckaturen, ein reich gestaltetes Chorgestühl sowie zwölf üppig geschmückte Reliquien aus den Katakomben Roms. Diese Reliquiensammlung ist die größte ihrer Art. Unter der Basilika befindet sich die ehemalige Gruft der Zisterziensermönche. Mit ihren Gräberwänden und Hallengängen gilt sie als eine der größten Klostergruft-

Deutschlands. Fast vier Jahre lang wurde nun die Basilika intensiv saniert, sodass der Innenraum der Kirche in neuer, überwältigender Schönheit erstrahlt. Ein reich illustriertes Buch beleuchtet vor allem die Innenrenovierung des Gotteshauses. Kunsthistoriker konzentrieren sich in ihren Beiträgen auf die besonderen Ausstattungsmerkmale und liefern grundlegende Informationen. Baufachleute und Restauratoren erläutern Überlegungen zu Konservierung, Restauration und Denkmalpflege, wobei die einzelnen Arbeitsschritte detailliert in Wort und Bild dokumentiert werden.

KONZE & KRÄMER
RECHTSANWÄLTE

TOBIAS KONZE
Rechtsanwalt
Fachanwalt für Strafrecht
Fachanwalt für Verkehrsrecht
Mediator

CHRISTINE KRÄMER
Rechtsanwältin
Kommunikationscoach
Familienrecht / Erbrecht

Weigelstraße 6/III (Lift)
92637 Weiden i. d. OPf.

Telefon (09 61) 41 99 25
Telefax (09 61) 41 99 26
Mobil (01 76) 21 03 35 66

www.konze-kraemer.de
info@konze-kraemer.de

Unser Buchtipp!

Stiftsbasilika Waldsassen
Raumgestaltung - Bewahrung - Instandsetzung
200 Seiten, Verlag Pustet
ISBN 978-3-7917-2937-4

St. Peter Buchhandlung
Lebenshilfe Tirschenreuth

Tel.: 09631 / 7200 • Fax: 09631 / 720222
www.st-peter-buchhandlung.de

Orgelhaus im Stiftland
BAYERNS GROSSES KIRCHENORSELHAUS

„Mit einer virtuellen Pfeifenorgel reisen Sie musikalisch durch alle Epochen.“

Hier erfahren Sie mehr:
www.hauptwerkshop.de
www.orgelhaus.de

... oder kommen Sie zu uns ins Orgelhaus!
Spielen Sie die schönsten Instrumente aus aller Welt!

● Pfaffenreuth 21 ● 95666 Mitterteich ● Tel. 0 96 32 / 84 09 880

Der Kapplwirt – echt – herzlich – regional
Herrlicher grüner Wirtsgarten mit Blick zur Kappl
Gerne erstellen wir Ihnen auch Gutscheine!

Kirche und Wirtshaus
Direkt neben der Dreifaltigkeitskirche Kappl

Regionale Küche
Hausgemachtes

Kuchen
Selbstgebackenes

Reisegruppen
Flexible & schnelle Bewirtung

Feste aller Art
Wir planen mit Ihnen

Kappl 1 • 95652 Waldsassen • Tel: 09632/688
www.kapplwirt.de • info@kapplwirt.de
Öffnungszeiten Mi-So 10-18 Uhr (nach Absprache flexibel)



▲ Das Gesundheitszentrum Waldsassen ist ein leistungsstarker und wohnortnaher Dienstleister für die Gesundheit. Foto: Kliniken Nordoberpfalz AG

Gesund werden und bleiben

WALDSASSEN (sv) – Vor mehr als 300 Jahren, als die Stiftsbasilika Waldsassen oder die Dreifaltigkeitskirche Kappl gebaut wurden, war an eine medizinische Versorgung wie heutzutage noch nicht zu denken. Heute stellt Waldsassen einen wunderbaren Gegenbeweis dar: denn unter dem Dach des Gesundheitszentrums Waldsassen befinden sich das Akutkrankenhaus und die Orthopädische Rehabilitation – zwei Einrichtungen mit einem hervorragenden Ruf.

Im Gesundheitszentrum Waldsassen, dem leistungsstarken und wohnortnahen Dienstleister für die Gesundheit, sind Akutmedizin und Rehabilitation unter einem Dach vereint und arbeiten eng zum Wohl des Patienten zusammen.

Den akutmedizinischen Schwerpunkt des Hauses mit mehreren Fachabteilungen im akutstationären Bereich stellt die internistische Grund- und Regelversorgung dar. Dort werden vor allem Herz- und Kreislauf-Störungen sowie Magen- und Darmerkrankungen diagnostiziert und therapiert. „Neben Vorbeugung, Diagnostik und Therapie von internistischen Krankheitsbildern können hier aber natürlich auch lebensrettende Intensivmaßnahmen im Rahmen der Erstversorgung durchgeführt werden“, erklärt Krankenhausleiterin Claudia Kost. Als Teil der Kliniken Nordoberpfalz AG stellt der akutstationäre Bereich des Gesundheitszentrums Waldsassen einen wichtigen Bereich in der optimalen und flächendeckenden Gesundheitsversorgung in der Region dar.

Der zweite große Bereich, die Orthopädische Rehabilitation, hat einen hohen Stellenwert für die wohnortnahe Rehabilitation. Verschiedene medizinische Berufsgruppen begleiten Patienten auf ihrem Weg zurück in einen selbstständigen Alltag. Orthopädische Fachärzte, er-

fahrene Physiotherapeuten und Ergotherapeuten, das Pflgeteam, Sozialdienst und Psychologe arbeiten Hand in Hand, um Bewegungsabläufe und Beweglichkeit – beispielsweise nach Hüft- oder Knie-Operationen oder anderen orthopädischen Erkrankungen – zu verbessern. Sie sorgen sich gemeinsam in engster Zusammenarbeit um Körper und Geist ebenso wie um Lebensgewohnheiten und -umstände.

Eine gute Mischung aus aktiven und passiven Maßnahmen führt zu neuer Mobilität und einem guten Reha-Erfolg. Auch anerkannte Verfahren der Komplementärmedizin, wie Akupunktur oder Aromatherapie, gehören zum Therapiekonzept. „Gerade im Bereich der Schmerztherapie sind Hypnose- oder Aromabehandlungen eine sinnvolle Ergänzung. Mit ätherischen Ölen sollen die Gesundheit erhalten und Beschwerden gelindert werden. Und im Zustand einer hypnotischen Trance kann die Schmerzempfindlichkeit herabgesetzt oder der Schmerz – zumindest für eine bestimmte Zeit – reduziert sowie die Beweglichkeit verbessert werden“, so Elisabeth Eißner, Chefärztin der Orthopädischen Rehabilitation.

Im Bereich der Physio- und Ergotherapie gibt es längst mehr als die klassische Krankengymnastik oder Übungen. Hochqualifizierte Therapeuten mit Zusatzqualifikationen im Bereich der Faszienbehandlung, Narbenbehandlung, manueller Therapie und Lymphdrainage tragen ebenso wesentlich zum Therapieerfolg bei wie Sturzvorbeugung oder Nordic Walking.

Und so bietet Waldsassen mehr als 300 Jahre nach dem Bau seiner größten Wahrzeichen jetzt auch herausragende Möglichkeiten im medizinischen und rehabilitativen Bereich – und das alles wohnortnah und zentral.

SELBSTÄNDIG ZURÜCK IN DEN ALLTAG



GESUNDHEITZENTRUM WALDSASSEN

Akutmedizin und Rehabilitation
unter einem Dach

Im Gesundheitszentrum Waldsassen, dem leistungsstarken und wohnortnahen Dienstleister für die Gesundheit, sind Akutmedizin und Rehabilitation unter einem Dach vereint und arbeiten eng zum Wohl des Patienten zusammen.

Das Krankenhaus Waldsassen bietet mehrere **Fachabteilungen im akutstationären Bereich**. Der Schwerpunkt liegt auf der Diagnose und Therapie von **internistischen Erkrankungen** (Herz-/Kreislaufstörungen, Magen- und Darmerkrankungen).

In der Fachklinik für Orthopädische Rehabilitation sorgt die enge **Zusammenarbeit verschiedener medizinischer Berufsgruppen** sowie eine Mischung aus **aktiven und passiven Maßnahmen** für einen bestmöglichen Reha-Erfolg.

Das Gesundheitszentrum Waldsassen – ihr wohnortnaher und zentraler Dienstleister für Gesundheit!



Egerer Str. 30 | 95652 Waldsassen

Tel.: 09632 87-0 | Fax: 09682 930-1101

orthopaedische.reha@kliniken-nordoberpfalz.ag

WWW.KLINIKEN-NORDOBERPFALZ.AG

PRIESTERWEIHE

Neu im Weinberg des Herrn

Der Weihejahrgang 2018 im Bistum Regensburg/Weihe im Dom am 30. Juni

REGENSBURG (sv) – Am Samstag, 30. Juni, weiht Bischof Rudolf Voderholzer im Regensburger Dom St. Peter sieben Männer durch Handauflegung und Gebet zu Priestern. Die Feier beginnt um 8.30 Uhr. Alle Gläubigen sind zur Mitfeier recht herzlich eingeladen. Ein weiterer Priesteramtskandidat wird durch Bischof Voderholzer am Freitag, 6. Juli, in der Regensburger Schottenkirche St. Jakob zum Priester geweiht. Die Katholische Sonntagszeitung stellt nachfolgend die diesjährigen Weihekandidaten vor.

William Akkala (*29.12.1980) ist in Bodapadu in Indien geboren. Seine Heimatpfarrei ist Herz Jesu, seine Praktikumpfarrei während des Pastorkurses war Mariä Himmelfahrt in Furth im Wald. Nach der Priesterweihe am 30. Juni im Dom wird er als Neupriester am Sonntag, 1. Juli, 15 Uhr, in Pfeffenhausen am Pfarrheim empfangen werden und am Sonntag, 8. Juli, 10 Uhr, in der Pfarrkirche St. Martin in Pfeffenhausen seinen Primizgottesdienst feiern. Primizprediger ist Bischof Moses Prakasam Doraboina.

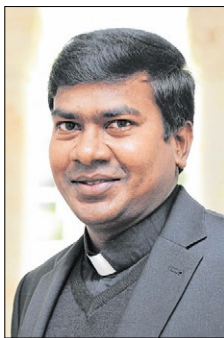
Den von ihm gewählten Primizspruch: „Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens“ (Joh 6,68), begründet William Akkala so: „Diese Petrusworte haben mich immer wieder getröstet. Jesus Christus ist alles für mich. Er ist wahrer Gott und wahrer Mensch.“

Als Gründe für seine Berufung gibt William Akkala an, dass seine Heimatpfarrei ein gutes Vorbild waren, Priester zu werden: „Ihr Leben und ihr Dienst prägten mich.“

In seinem künftigen Dienst als Priester hofft er auf eine gute Aufnahme in der Pfarrei. In diesem Dienst ist es ihm wichtig, den katholischen Glauben den Menschen weiterzuschicken. Der Weihekandidat freut sich auf den priesterlichen Dienst, Gott zu dienen und seine Botschaft den Menschen zu verkünden.

Kanikyam Arva (*11.03.1981) ist geboren und aufgewachsen in

Nellore in Indien. Seine Heimatpfarrei ist St. Josephs Cathedral (Nellore). Seine Praktikumpfarrei während des Pastorkurses war Mariä Himmelfahrt in Leiblting. Nach der Priesterweihe im Dom am 30. Juni wird der Neupriester am Sonntag, 1. Juli, 15 Uhr, in Pfeffenhausen empfangen. Seinen Primizgottesdienst feiert Kanikyam Arva am Sonntag, 8. Juli, in der St.-Martins-Kirche in Pfeffenhausen.



Sein Primizprediger wird Bischof Moses Prakasam Doraboina sein.

„Ich bin nicht gekommen, um mich bedienen zu lassen, sondern um zu bedienen“ (Mt 20,28). Diese Stelle aus dem Matthäusevangelium hat sich Kanikyam Arva als Primizspruch ausgewählt, weil sie für ihn der Kernpunkt im Handeln Jesu ist. „Das Dienen ist nicht nur im Zusammenleben der Menschen wichtig, sondern es ist die Grundlage unserer Beziehung zu Gott. Durch den Tod Jesu verbindet sich Gott mit dem Menschen, und die Menschen verbinden sich mit Gott.“

Seinen Berufungsweg beschreibt der Weihekandidat so: „Als ich 13 Jahre alt war, schickten meine Eltern mich und meinen Bruder ins ‚Kleine Seminar‘ in meiner Heimatstadt. Viele Priester und Nonnen, die mich begleitet haben, ließen in mir die Entscheidung reifen, Priester zu werden. Nach dem Abitur war es mein Ziel, Priester zu werden. Ich freue mich sehr auf den Tag meiner Priesterweihe.“

Als Priester ist eine gute Zusammenarbeit mit den Mitbrüdern sowie den in der Gemeinde wirkenden Frauen und Männern sein Ziel. Als besonders wichtig erachtet es Kanikyam Arva, für die Nöte und Sorgen der Mitmenschen ein offenes Herz zu haben. Er will sich auch bemühen, ein Vorbild zu sein, und möchte Gottes frohe Botschaft vielen ins Herz pflanzen.

Bala Swamy Kotte (*01.02.1983) ist in Siddayapalem in Indien geboren. Seine Heimatpfarrei ist St. Michael Church in Siddayapalem, seine Praktikumpfarrei während des Pastorkurses war St. Johannes in Dingolfing. Nach der Weihe im

Dom am 30. Juni wird der Neupriester am Sonntag, 1. Juli, 15 Uhr, in der Pfarrkirche St. Martin in Pfeffenhausen empfangen. Am Sonntag, 8. Juli, 10 Uhr, wird Bala Swamy Kotte dann in Pfeffenhausen seinen Primizgottesdienst feiern. Primizprediger wird Bischof Moses Prakasam Doraboina sein.

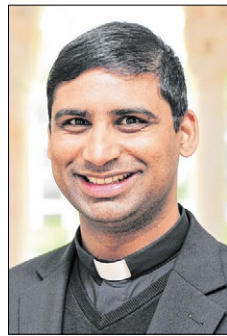
Seinen Primizspruch: „Ich habe dich beim Namen gerufen, du gehörst mir“ (Jes 43,1), hat sich Bala Swamy Kotte deshalb ausgesucht, weil für ihn in diesem Vers zum Ausdruck kommt, dass seine Berufung und sein Wunsch, Priester zu werden, nicht auf ihn zurückgehen, sondern auf den rufenden Gott, der in Jesus Christus Mensch geworden ist. Diese Berufung sei für ihn ein unverdientes Geschenk. Wie Jesus gesagt habe: „Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.“ In dieser Berufung wirke ein göttliches Eingreifen.

„Gott und seiner Kirche als Priester zu dienen, ist für mich zuallererst ein Grund zu großer Freude. Eine Freude, die sich von Kindheit an gesteigert hat“, sagt Bala Swamy Kotte und führt als Gründe für seine Entscheidung, Priester zu werden, weiter an: „Für mich gibt es keine größere Freude, als Stellvertreter Christi, Zeuge Christi und Diener Christi zu sein.“

Für seinen künftigen Dienst als Priester hofft der Weihekandidat, dass ihn seine Gemeinde versteht und annimmt, wie er ist. Als besonders wichtig in diesem Dienst sieht er es an, die Liebe zu Gott und die Liebe zu den Menschen zu leben. „Dies ist zugleich ein Amt mit großer Verantwortung.“ Als Priester freut er sich besonders darauf, die Botschaft Christi zu verkünden und die Sakramente zu spenden.

Velangini Reddy Nagireddy (*20.10.1983) ist in Nagireddypalli in Indien geboren. Seine Heimatpfarrei ist St. Joseph in Markapur, seine Praktikumpfarrei während des Pastorkurses war Mariä Himmelfahrt in Deggendorf. Nach der Priesterweihe am 30. Juni im Dom wird er als Neupriester am Sonntag,

1. Juli, 15 Uhr, in Pfeffenhausen empfangen werden und am Sonntag, 8. Juli, 10 Uhr, in der Pfarrkirche von Pfeffenhausen seinen Primizgottesdienst feiern. Primizprediger ist Bischof Moses Prakasam Doraboina.



Den von ihm gewählten Primizspruch: „Wer aber Gott liebt, der ist von ihm erkannt worden“ (1 Kor 8,3), begründet Velangini Reddy Nagireddy so: „Dieser Vers aus meiner Abschlussarbeit hat mir gut gefallen. Von Gott erkannt zu werden, bedeutet soviel wie von ihm angenommen und erwählt zu sein. Im Buch Jeremia spricht der Herr, der Gott Israels: ‚Ich gebe ihnen ein Herz, damit sie erkennen, dass ich der Herr bin. Sie werden mein Volk sein, und ich werde ihr Gott sein.‘ Das heißt: Dieses Volk ist auserwählt, sein Volk zu sein. Ich fühle, dass auch ich dieses Herz habe, um ihn zu lieben und sein Erwählter zu sein.“

Als Gründe für seine Entscheidung, Priester zu werden, gibt Velangini Reddy Nagireddy an, dass das Bild des einen und allmächtigen Gottes sein Leben total beeinflusst habe, da er aus einer Familie stammt, die einen hinduistischen Hintergrund hat. „Eigentlich aber wurde der Kern des christlichen Glaubens von meiner Tante gepflanzt, die an Kinderlähmung litt. Sie ist im Jahr 2014 verstorben. Sie hat in mir das Interesse geweckt, Priester zu werden. Während meines Aufenthalts im St. John's Minor Seminary Nellore habe auch ich dieses Interesse entwickelt, und nach dem Abitur habe ich mich entschieden, Priester zu werden und den schönen Dienst aus ganzem Herzen zu tun.“

In seinem künftigen Dienst als Priester hofft er, dass er gut vom Pfarrer und den Menschen aufgenommen und angenommen wird, wie er ist. Insbesondere, dass man seine noch bestehenden sprachlichen Schwierigkeiten versteht und akzeptiert. „Besonders habe ich eine große Freude daran, die heilige Messe zu feiern, in der die Liebe Gottes den Menschen nahekommt. Das ist ein Dienst, der mich sehr glücklich sein lässt.“

Matthias Nowotny (*29.05.1971) ist in Weimar geboren und aufgewachsen. Seine Heimatpfarre ist Herz Jesu in Weimar. Seine Praktikumpfarrei während des Pastoral-kurses war St. Pankratius in Roding. Nach der Priesterweihe im Dom am 30. Juni wird der Neupriester am Sonntag, 8. Juli, 10 Uhr, in Weimar empfangen. Seinen Primizgottesdienst feiert Matthias Nowotny am Sonntag, 1. Juli, 13 Uhr, in Roding. Sein Primizprediger wird Abt Michael Prohazka sein.

„Der Friede sei mit euch“ (Joh 20,19). Diese Stelle aus dem Johannesevangelium hat sich Matthias Nowotny als Primizspruch ausgewählt, weil für ihn der Friede heute mehr denn je bedroht ist – im Inneren des einzelnen Menschen wie im Äußeren zwischen den Staaten. „Das Beispiel Jesu gibt uns ein Vorbild zur Lösung dieser Konflikte.“

Seine Entscheidung, Priester zu werden, begründet der Weiehekandidat so: „Ich möchte Jesus Christus unmittelbar nachfolgen. Von seiner Liebe und Gegenwart fühle ich mich getragen. Sie soll der Mittelpunkt meines Lebens zukünftig sein. Aus dieser Beziehung schöpfe ich die Kraft, um für andere Menschen da zu sein.“

Im Dienst als Priester möchte Matthias Nowotny seinen gewachsenen Lebenserfahrungen als Christ Ausdruck verleihen. „Ich denke, dass glaubwürdige Priester heute wichtiger denn je sind. Egal, was ich später tun werde, mein persönlicher Anspruch an mich und meinen Dienst ist, die Glaubwürdigkeit als Priester in dem zu zeigen, was ich konkret gerade mache. Ich freue mich darauf, anderen Menschen die Sakramente spenden zu dürfen, um ihnen etwas von der Liebe Gottes in seinem Sohn Jesus Christus konkret zu vermitteln. Wichtig ist mir noch die Bescheidenheit. Es geht nicht um mich, sondern um den Weg, zu Gott zu finden. Gott lässt uns nicht allein, sondern ist ein Freund der Menschen und für sie da. Das möchte ich versuchen, durch meine tägliche Arbeit als Priester zu zeigen.“

Pater Benedikt M. Sedlmair C.O. (*28.03.1972) ist in Dachau geboren. Sein Heimatort war Rudelzhofen bei Röhrmoos. Seit 2009 ist er im Oratorium des heiligen Philipp Neri in Aufhausen. Seine Heimatpfarre ist St. Jakobus in Vierkirchen,

seine Praktikumpfarrei während des Pastoral-kurses war St. Laurentius in Neustadt an der Donau. Nach der Weihe im Dom am 30. Juni wird der Neupriester am Samstag, 30. Juni, 17 Uhr, in Rudelzhofen empfangen. Am Sonntag, 1. Juli, 10 Uhr, wird der Neupriester in Rudelzhofen seinen Primizgottesdienst feiern. Primizprediger wird Pater Klaus Holzer CP (Passionist) sein.

Seinen Primizspruch: „Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder“ (Mt 18,3), hat sich Pater Benedikt deshalb ausgesucht, weil für ihn Glaube bedeutet, sich von Gott an der Hand nehmen zu lassen wie ein Kind und sich dabei seiner väterlichen Güte, Allmacht, Weisheit und Liebe sicher zu sein.

Als Gründe für die Entscheidung, Priester zu werden, nennt der Weiehekandidat: „Mein erster Beweggrund für die Priesterweihe war sicher, um damit Menschen seelsorglich besser begleiten und die Sakramente spenden zu können. Als ich jedoch in einem entscheidenden Moment eine besondere Hilfe auf die Fürsprache der Dienerin Gottes Luisa Piccureta bekam, erkannte ich die große Bedeutung der Gabe des Lebens im göttlichen Willen, worüber sie über fast 40 Jahre geschrieben hat. So wurde es mein großer Wunsch, Priester zu werden, um dieses Geschenk Gottes bekannt machen zu können, welches mein eigenes Leben bereichert hat.“

Für seinen künftigen Dienst als Priester ist sich der Weiehekandidat gewiss, dass er in seiner Ordensgemeinschaft in vielfältigen Postulaten als Priester wirken kann. Besonders wichtig ist ihm dabei, Menschen durch das Leben im göttlichen Willen zu einer neuen Freundschaft mit Gott zu führen. „Ich freue mich besonders, dass meine Gemeinschaft mir dazu den nötigen Freiraum gibt, um Vorträge und Exerzitien zu halten.“

Martin Seiberl (*11.05.1989) ist in Regensburg geboren. Sein Heimatort ist Hemau, seine Heimatpfarre St. Johannes der Täufer in Hemau. Seine Praktikumpfarrei während des Pastoral-kurses war St. Georg in Amberg. Nach der Priesterweihe am 30. Juni im Dom wird er als Neupriester am Dienstag, 3. Juli, um 18.30 Uhr in seiner Heimat Hemau am Kinderheim empfangen. Nach dem Festzug zur Pfarrkirche findet die Triduumsmesse statt. Seinen Primizgottesdienst wird Martin



Seiberl am Sonntag, 8. Juli, 9.30 Uhr, in der Hemauer Pfarrkirche feiern. Primizprediger ist Kaplan Martin Popp.

Den von ihm gewählten Primizspruch: „Rede, Herr, denn dein Diener hört“ (1 Sam 3,9), begründet Martin Seiberl so: „Der junge Samuel reagiert mit dieser Aussage auf das Wort Gottes, das an ihn ergeht. Zum einen begibt sich Samuel in die Haltung eines Hörenden. Der Hörende wird zugleich zum Empfangenden und nimmt das in sich auf, was er nicht aus sich selbst hat. Die zweite Haltung ist jene des Dienens. Samuel bezeichnet sich als Diener, und im Zuge des Hörens wird Samuel so zum Diener des Wortes. Der Dienst am Wort wiederum besteht in der Weitergabe dieses göttlichen Wortes und in seinem Einpflanzen in die Welt.“

Seine Entscheidung, Priester zu werden, erläutert der Weiehekandidat unter anderem so: „Der priesterliche Dienst, als Theologe und Geistlicher, integriert vollumfänglich die Frage nach dem Sinn menschlicher Existenz. Mir fällt keine andere Lebensaufgabe ein, die diese Frage so derart umfängt, wie der Dienst des Priesters. Als Priester kann ich in besonderer Weise Gott in der Welt Gewicht geben.“

Seine Erwartungen an den künftigen Dienst als Priester, was ihm besonders wichtig ist und worauf er sich besonders freut, skizziert Martin Seiberl so: „Als Priester will ich Gott im Leben der Menschen aufscheinen lassen. Gerade als Theologe und Geistlicher will ich Seelsorger sein, der das Evangelium mit den alltäglichen menschlichen Erfahrungen in Verbindung bringt. Darauf freue ich mich besonders: Als Priester ein wichtiger Begleiter auf dem Lebensweg vieler Menschen zu sein und stets auf den zu verweisen, der von sich sagt: ‚Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.‘“



in Regensburg am Freitag, 6. Juli, 17 Uhr, wird der Neupriester am Samstag, 7. Juli, 17 Uhr, in St. Josef in Regensburg-Reinhausen empfangen. Seinen Primizgottesdienst wird Hartmut Constien am Sonntag, 8. Juli, 10.30 Uhr, in St. Josef in Regensburg-Reinhausen feiern. Primizprediger ist Pater Augustinus Sander OSB aus Maria Laach.

„Cor ad cor loquitur – Das Herz spricht zum Herzen.“ Diesen Wappenspruch des seligen John Henry Newman, der ursprünglich von Franz von Sales stammt, hat sich der Weiehekandidat als Primizspruch gewählt, denn: „Dass ich am Herz-Jesu-Freitag die Priesterweihe empfangen, hat für mich eine ganz tiefe geistliche Bedeutung. Daher habe ich diesen Wappenspruch, der mich auf meinem Glaubensweg besonders beeinflusst hat, ausgewählt.“ Religiöses Leben müsse ein Herzengespräch sein, so Constien weiter. „Mein Gebet und das Hören auf Gottes Wort sowie der Empfang der Eucharistie, davon wird jedes Glaubensgespräch und jede Verkündigung getragen. Gelingen kann das nur, wenn wir vom Herzen Jesu herkommen und seine Liebe zu den Menschen in unserem Herzen tragen und weitergeben.“

Der ehemalige evangelische Pfarrer begründet seine Entscheidung zu konvertieren zuerst damit, dass er und seine Frau „aus der Sehnsucht nach der sichtbaren Einheit der Kirche“ sich entscheiden hätten, katholisch zu werden. „Wir haben immer mehr erkannt, dass unser Glaube der Glaube der Katholischen Kirche ist und dass auch unsere Art, den Glauben zu leben, immer mehr der katholischen Frömmigkeit entspricht. So stand irgendwann fest, dass wir mit unseren Kindern zur Katholischen Kirche konvertieren wollten.“

Zuerst einmal freue er sich nun auf seinen Dienst als Priester im Bistum Regensburg. In den vergangenen Jahren habe er sich ganz gut in das religiöse Leben der Katholischen Kirche einleben können. Darüber hinaus bringe er natürlich Erfahrungen aus seinem Dienst in der Evangelischen Kirche mit, die auch katholische Christen bereichern könnten. „Letztlich geht es aber vor allem darum, den Glauben an Jesus Christus bei den Menschen lebendig und die Kirche in unserer Zeit sichtbar und erlebbar werden zu lassen. Dafür möchte ich eintreten.“



FUCHSMÜHL (ms/sm) – Zahlreiche Gläubige aus nah und fern haben mit den Pfarrangehörigen aus Fuchsmühl in der Wallfahrtskirche Maria Hilf das Ritafest gefeiert. Dieses ursprünglich von den Augustinerpriestern eingeführte Fest wurde von den Vincentinerpatres, die seit einigen Jahren im Fuchsmühler Kloster leben, übernommen. Auch sie pflegen das Gedenken und die Verehrung der heiligen Rita.

Bereits an den neun Tagen vor dem Fest waren alle eingeladen, ihre Sorgen und Anliegen in einer Novene zur heiligen Rita zu bringen. Die Heilige gilt auch heute noch als Helferin bei Unfrieden, in schweren Lebenssituationen und aussichtslosen Nöten. In der Vorabendmesse am Samstag sprach Festprediger Pfarrer Anton Witt aus Mitterteich über die Dreifaltigkeit und wie der dreieine Gott im Leben der heiligen Rita zu erkennen war.

Am Sonntagvormittag fand zudem die 58. Friedenswallfahrt statt. Am Mahnmal „Heimkehr – Mahnung zum Frieden“ wurde der Opfer der Weltkriege gedacht und ein Kranz niedergelegt. In früheren Jahren pilgerten bei der „Heimkehrerwallfahrt“, so der ursprüngliche Name, die Kriegsheimkehrer zur Kirche Maria Hilf in Fuchsmühl, um für das Überleben und die Rückkehr aus dem Krieg zu danken.

In den Ansprachen verdeutlichten die Redner, Bürgermeister Wolfgang Braun, stellvertretender Landrat Günter Kopp und Pfarrer

Friede nicht selbstverständlich

Ritafest in der Wallfahrtskirche Maria Hilf in Fuchsmühl



▲ Ruhestandspriester Siegfried Wölfel, Pfarrer Anton Witt, Pfarrer Joseph und Pater Martin (von links) zelebrierten den Festgottesdienst zum Ritafest. Foto: privat

Joseph, wie wichtig der Friede sei. Er sei keine Selbstverständlichkeit. Es gelte, sich für ihn einzusetzen und ihn zu bewahren.

Gemeinsam zogen die Vereine und Abordnungen mit ihren Bannern und Fahnen, die Priester und Ministranten zur Wallfahrtskirche. Im anschließenden Gottesdienst ging Pater Joseph auf das Leben und Wirken der heiligen Rita ein. Rita habe schon in jungen Jahren den Wunsch gehegt, Klosterschwester zu werden. Sie habe sich aber dem Wunsch der Eltern gefügt, geheiratet und zwei Kinder bekommen. Sie war eine treusorgende Mutter und Ehefrau. Als ihr Mann bei einem politischen Streit ermordet

wurde, verzieh Rita dem Täter. Ihre Söhne starben an der Pest, bevor sie Blutrache für den Mord an ihrem Vater nehmen konnten. Nach dem Tod ihrer Kinder trat Rita ins Kloster der Augustinerinnen in Cascia ein und sorgte für die Armen und Kranken.

Die Festgottesdienste wurden am Samstag vom Singkreis „Cantiamo“ und am Sonntag vom Kirchenchor Fuchsmühl feierlich musikalisch gestaltet. Die Gläubigen konnten an beiden Festtagen Ritarosen und Ritadevotionalien erwerben, die in den Gottesdiensten gesegnet wurden. In der Ritaandacht am Sonntagnachmittag wurde der Einzelsegen mit der Ritareliquie erteilt.

Neuer Präsident in Krebsgesellschaft

REGENSBURG (cn/sm) – Professor Olaf Ortmann ist neuer Präsident der Deutschen Krebsgesellschaft (DKG). Er folgt damit dem bisherigen Amtsinhaber Professor Peter Albers aus Düsseldorf nach. Die DKG ist die größte wissenschaftlich-onkologische Fachgesellschaft im deutschsprachigen Raum. Olaf Ortmann leitet seit 15 Jahren als Direktor die Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe am Caritas-Krankenhaus St. Josef. Er ist auch Ärztlicher Direktor von St. Josef. Dazu ist Professor Ortmann auch Ordinarius der Universität Regensburg und Lehrstuhlinhaber und Leiter des Onkologischen Zentrums Regensburg. Vor seiner Wahl zum Präsidenten der DKG war er bereits DKG-Vizepräsident und Sprecher der wissenschaftlichen Mitglieder und Arbeitsgruppen im Vorstand.



▲ Professor Olaf Ortmann. Foto: Kräh



Hauptfest der MMC in Cham

CHAM (js/sm) – Ihr Hauptfest hat die Marianische Männer-Congregation (MMC) Cham in diesem Jahr mit dem Münchner Weihbischof Bernhard Haßlberger (Mitte) gefeiert. Gemeinsam mit Präses Pater Josef Schwemmer (links) und Rektor Pater Peter Renju (rechts) zelebrierte er den Festgottesdienst in der Chamer Klosterkirche. Beim Hauptkonvent am Nachmittag stand zunächst die Ehrung der Jubelsodalen im Mittelpunkt. Weihbischof Haßlberger, der Präses und die beiden Präfekten dankten zahlreichen Sodalen für 60 und 70 Jahre treue Mitgliedschaft in der MMC Cham. Auch bei der Andacht am Nachmittag predigte Weihbischof Haßlberger. Mit einer eucharistischen Prozession zur Stadtpfarrkirche St. Jakob und dem eucharistischen Segen auf dem Kirchplatz fand das 115. Hauptfest der MMC Cham seinen feierlichen Abschluss.

Foto: Schmidbauer



Ehrungen bei der MMC Bruck

BRUCK (ms/sm) – Zum jährlichen Konvent der Marianischen Männer-Congregation (MMC) Bruck hat Zentralpräses Pater Josef Schwemmer aus Cham die Vorabendmesse in der Pfarrkirche St. Ägidius zelebriert. Bei der anschließenden Versammlung im Pfarrheim wurden Sodalen für langjährige MMC-Mitgliedschaft geehrt: Für 50 Jahre Josef Frankl und Günther Schuierer; für 40 Jahre Karl Gramann, Johann Eidenhardt, Lorenz Schuierer und Franz Zizler; für 25 Jahre Georg Dirscherl und Andreas Fischer. Pater Schwemmer (rechts) ehrte die Jubelsodalen. Mit über 7000 Mitgliedern in 114 Pfarrgruppen ist die MMC Cham die zweitgrößte in Deutschland. Der MMC Bruck gehören rund 60 Mitglieder an. Anlässlich des Bruder-Konrad-Jubiläumjahres wollen die Sodalen am Mittwoch, 3. Oktober (Tag der Deutschen Einheit), eine Wallfahrt nach Altötting unternehmen.

Foto: Senft



Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

manche Menschen erinnern sich an ihren Glauben im Laufe ihres Lebens oft nur noch bei Hochzeiten, Taufen oder Beerdigungen. In der Krise, ausgelöst durch eine Krankheit, erinnern sie sich auch wieder daran.

Vertraut aus Kindertagen

Zumindest hat fast keiner das Vaterunser vergessen. Und dieses Gebet kommt dann als erstes über die Lippen. Es ist vertraut aus Kindertagen. Man konnte es nicht vergessen. Aus dem früher mitunter beinahe gedankenlos heruntergeleiteten Kindheitsgebet wird im Zustand der Angefochtenheit ein Krisengebet.

Mir gefällt die Version des Vaterunsergebets von Karl Rahner sehr gut. Sie ist etwas anders. Sie ist uns nicht vertraut, aber sie führt auch in die Tiefe unseres Herzens:

„Vater unser,
der Du bist im Himmel meines
Herzens, wenn es auch eine Hölle
zu sein scheint;
geheiligt werde Dein Name,
er werde angerufen in der tödlichen
Stille meines ratlosen Verstummens;
zu uns komme Dein Reich,
wenn alles uns verlässt;
Dein Wille geschehe, auch wenn er uns
tötet, weil er das Leben ist und,
was auf Erden wie ein Untergang
aussieht, im Himmel der Aufgang
Deines Lebens ist;
gib uns heute unser tägliches Brot,
lass uns auch darum bitten, damit wir
uns nie mit Dir verwechseln,
selbst nicht in der Stunde,
da Du uns nahe bist,
sondern wenigstens an unserem
Hunger merken, dass wir arme und
unwichtige Geschöpfe sind;
befreie uns von unserer Schuld und
behüte uns in der Versuchung von der
Schuld und Anfechtung,
die eigentlich nur eine ist:
nicht zu glauben an Dich und an die
Unbegreiflichkeit Deiner Liebe;
sondern erlöse uns – erlöse uns von uns
selbst, erlöse uns in Dich hinein, erlöse
uns in Deine Freiheit und
in Dein Leben.“

Vielleicht finden Sie über Rahners Gebet auch selbst einen Weg, das Vaterunser neu für sich zu entdecken und vertrauensvoll und gläubig zu sprechen! Das wünscht Ihnen Ihre Sonja Bachl

„Aufbruch – in Gottes Namen“

Begegnungstag des Niederalteicher Kreises in Altendorf

ALTENDORF (ts/sm) – Rund 80 Interessierte aus ganz Ostbayern haben beim Begegnungstag des Niederalteicher Kreises in Altendorf als Freunde und Ehemalige der Landvolkshochschule (LVHS) Niederalteich die Begegnung untereinander, die Begegnung mit Gott, aber auch die Begegnung mit den Neuerungen und Änderungen an der LVHS gesucht.

Zu Beginn stand ein Gottesdienst, den der neue Hausgeistliche der LVHS, Pfarrer Rupert Wimmer, zelebrierte. Musikalisch wurde der Gottesdienst von der Gruppe „Jubilata deo“ aus Wackersdorf mit schwungvollen neuen geistlichen Liedern umrahmt. Nach dem Gottesdienst war die Mitgliederversammlung des Niederalteicher Kreises. Den üblichen Regularien folgte ein Bericht über die baulichen Veränderungen im Haus.

Nach dem Mittagessen gab es verschiedene Begegnungsmöglichkeiten. Manfred Schmid, Agrar- und Umweltreferent an der LVHS, führte den Stuhlkreis zum Thema „Aufbruch im Sinne des heiligen Franziskus – Was bedeutet dies für die heutige Landwirtschaft?“

Magdalena Lummer, Bildungsreferentin in der LVHS, leitete die Gruppe, die sich mit dem Thema „Aufbruch wohin? – Die Wegweiser in Papst Franziskus' Apostolischem Schreiben ‚Evangelii gaudium‘“ beschäftigte.

Helga Grömer, Leiterin der LVHS, lud in der Pfarrkirche St. Andreas zum offenen Singen unter dem Motto „Brich auf, bewege dich!“ – Neue geistliche Lieder und Kanons zum Aufbruch“ ein.

Mit dem gemeinsamen Kaffeetrinken im Gasthaus Schiesl wurde Schulleiterin Helga Grömer vom Niederalteicher Kreis verabschiedet. Sie wechselt nach 15 Jahren Schulleitung im Herbst in die bäuerliche Familienberatung der Diözese Passau. Die Vorsitzenden des Niederalteicher Kreises Andrea Parzefall und Stefan Hölldobler bedankten sich für 15 Jahre Weggeleit und für das, was gewachsen ist durch Begegnungen, Aktionen und Ideen. Für die Oberpfälzer Ehemaligen bedankte sich Thomas Salzl und überreichte ein Präsentkörbchen mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen aus der Region, welche von Oberpfälzer Ehemaligen hergestellt und geschenkt wurden.



Gratulation zum 90. Geburtstag

TEGERNHEIM (mj/sm) – Mit einem Festgottesdienst hat der aus Tegernheim stammende Jesuitenpater Robert Lachenschmid (Mitte) seinen 90. Geburtstag in der Heimat gefeiert. Pfarrvikar Franz Pfeffer (links) begrüßte den gerngesehenen Gast. Als Vertreterin des Pfarrgemeinderates gratulierte Sylvia Meyer (rechts) ihrem „Pfarrer vieler Sommerferien“ zu seinem Geburtstag und überreichte zur Erinnerung ein gerahmtes Bild mit der Darstellung der Madonna im Hochaltar der Pfarrkirche. Bürgermeister Max Kollmannsberger steuerte als Geschenk der politischen Gemeinde ein Album mit Bildern aus Tegernheim bei. Pater Lachenschmid dankte allen Anwesenden mit bewegten Worten für ihre guten Wünsche. Er sei immer ein Tegernheimer geblieben, was auch der überwältigende Besuch am heutigen Tag beweise. Nach dem Gottesdienst war bei einem Sekttempfang, den der Pfarrgemeinderat zusammen mit einigen Firmlingen vorbereitet hatte, noch Gelegenheit zum Gespräch mit dem Jubilar.

Foto: privat

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 24. bis zum 30. Juni 2018

24.6., 12. So. i. Jk.:	Ps 58
25.6., Montag:	Hos 2,16-25
26.6., Dienstag:	Hos 3,1-5
27.6., Mittwoch:	Hos 4,1-14
28.6., Donnerstag:	Hos 5,8-15
29.6., Freitag:	Hos 6,1-6
30.6., Samstag:	Hos 8,1-14

Deutsch-tschechisches Feriencamp

WALDMÜNCHEN (sv) – Die Jugendbildungsstätte Waldmünchen lädt in der Woche vom 12. bis zum 18. August Kinder von elf bis zu 14 Jahren aus Deutschland und Tschechien zu einem deutsch-tschechischen Feriencamp ein. In dieser Woche studieren die Teilnehmer in Kleingruppen und unter Anleitung eines erfahrenen deutsch-tschechischen Teams je nach Interesse ein Theaterstück oder eine Tanzchoreografie ein, drehen einen Kurzfilm oder arbeiten an einer Foto-Collage. Zwischendurch gibt es jede Menge Spaß bei einem gemeinsamen Ausflug, bei einem Stationenlauf oder bei der Sprachanimation. Und zur Abschluss-Show am Samstagnachmittag sind Eltern, Geschwister und Freunde eingeladen, um den jungen Künstlerinnen und Künstlern für ihre Darbietungen kräftig zu applaudieren.

Die Kosten für Unterkunft, Verpflegung, Ausflüge und Programm betragen Dank der Förderung durch das Koordinierungszentrum Deutsch-tschechischer Jugendaustausch Tandem, den Bayerischen Jugendring und den Bezirk Oberpfalz nur 130 Euro für Teilnehmer aus Deutschland. Tschechisch-Kenntnisse sind nicht nötig, da alles gedolmetscht wird, darüber hinaus gibt es spielerische Sprachanimation, um ein paar erste tschechische Sätze einzuüben.

Weitere Informationen und Anmeldung bis 13. Juli bei der Jugendbildungsstätte Waldmünchen, Telefon: 09972/9414-0, E-Mail: anmeldung@jugendbildungsstaette.org.



Exerzitien / Einkehrtage

Cham,
Einzelexerzitien, Fr., 27.7., 18 Uhr, bis So., 5.8., 9.30 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Die von Schwester Erika Wimmer und Pater Janusz Turek geleiteten Einzelexerzitien bieten einen intensiven Erfahrungsweg mit durchgängigem Schweigen, persönlicher Lebens- und Schriftmeditation, täglichem Einzelgespräch und Eucharistiefeier. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0.

Johannisthal,
Wanderexerzitien im Waldnaabtal: „Dem Leben auf der Spur“, Mo., 30.7., 14.30 Uhr, bis Do., 2.8., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Am Fluss entlang unterwegs sein, dort, wo das Wasser mächtige Granitfelsen umspült. Schritt für Schritt den Waldboden unter den Füßen spüren. Auf den eigenen Atem achten. Im Gehen sich selbst und Gott näherkommen, also dem Leben auf der Spur sein – dazu laden die Wanderexerzitien mit Maria Rehaber-Graf ein. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0.

Johannisthal,
„Laudato si“: Wanderexerzitien mit dem Sonnengesang, Mo., 6.8., 15 Uhr, bis Fr., 10.8., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Am Wasser entlang wandern, die Erde unter den Füßen spüren, frei atmen und staunen über die Wunder der Natur, mit Franz von Assisi die Elemente meditieren und einstimmen in das Lob des Schöpfers, der die Sehnsucht nach einem versöhnten Leben ins Herz legt, das sind die Elemente der von Maria Rehaber-Graf begleiteten Wanderexerzitien mit dem Sonnengesang. Die Wanderexerzitien bieten zudem auch die Möglichkeit zum Einzelgespräch. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0.

Mallersdorf,
Wanderexerzitien für Frauen: „Gottes Spuren in der Schöpfung suchen und finden“, Mo., 27.8., 16 Uhr (Anreise ab 15 Uhr), bis Fr., 31.8., 10 Uhr, im Nardinienhaus des Klosters Mallersdorf. Frauen jeden Alters, die gut zu Fuß sind und gerne wandern, sind eingeladen zu einer spirituellen Auszeit in Gemeinschaft mit Gleichgesinnten auf Wald- und Feldwegen rund ums Kleine Labertal. Die Teilnehmerinnen werden von Schwester Carmina Unterburger begleitet. Telefonisches Vorgespräch (erforderlich), nähere Informationen und Anmeldung unter der Tel.-Nr.: 0151/15108035.

Glaube

Kösching,
Bündnissonntag, So., 24.6., ab 14.10 Uhr, in der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums beim Canisiushof. Der Bündnissonntag beginnt um 14.10 Uhr mit einem Rosenkranz in der Gnadenkapelle. Um 15 Uhr folgt die Feier der Bündnismesse in der Scheunenkirche, dieses Mal mit einem besonderen Akzent: Es wird das 65-jährige Priesterjubiläum von Monsignore Otto Maurer gefeiert. Anschließend wird im Tagungshaus Kaffee und Kuchen angeboten. Näheres beim Zentrum, Tel.: 08404/922-104.

Nittenau,
Bündnisfeier, So., 24.6., 14.30 Uhr, in der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau. Nach der Bündnisfeier gibt es Kaffee und Kuchen im Schönstattzentrum. Näheres beim Zentrum, Tel.: 09436/902189.

Nittenau,
Eucharistische Anbetung, Mi., 27.6., 19 Uhr, in der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau. Näheres unter Tel.: 09436/902189.

Regensburg,
Messfeier mit musikalischer Mitwirkung des Chors der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik (HfKM), Do., 28.6., 18.30 Uhr, in der Dompfarrkirche Niedermünster. Näheres bei der HfKM, Tel.: 0941/83009-12.

Straubing,
Straubinger Religionsgespräch, Do., 28.6., 19.30 Uhr, im Versammlungsraum der Türkisch-Islamischen Gemeinde (Äußere Passauer Straße 20) in Straubing. Zum insgesamt elften Straubinger Religionsgespräch lädt diesmal die Türkisch-Islamische Gemeinde ein. „Glaube im Alltag“ lautet an diesem Abend das Thema. Wie immer werden Rabbiner Mendel Muraiti, Imam Bayram Aydin von der Türkisch-Islamischen Gemeinde und Pfarrer Heinrich Weber für die Christen in das Thema einführen. Dann werden jeweils Laien über ihre Religion Auskunft geben. Dazu hat jeder Besucher die Möglichkeit, seine Fragen zu stellen. Pfarrer Hasso von Winning moderiert den Abend. Näheres bei Pfarrer Hasso von Winning, Tel.: 09421/911911-0, Internet: www.christuskirche-straubing.de.

Domspatzen

Regensburg,
Kapitelsamt im Dom St. Peter, So., 24.6., 10 Uhr. Es singen die Domspatzen unter

der Leitung von Domkapellmeister Roland Büchner die Missa „Ut, re, mi“ von B. Amon Orgelnachspiel: Improvisation. An der Domorgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber. Näheres unter Tel.: 0941/7962-0.

Regensburg,
Pontifikalamt zur Priesterweihe im Dom St. Peter, Sa., 30.6., 8.30 Uhr. Es singen die Domspatzen unter der Leitung von Domkapellmeister Roland Büchner „Ecce Sacerdos“ von J. Singenberger, „Missa de Angelis“ von W. Menschick, „Veni Creator“ von J. Renner jun., „Iam non dicam“ von J. Hanisch, „Laudate Dominum“ von G. P. da Palestrina, „Tu es Petrus“ von F. Liszt sowie „Christus vincit“ von J. van Nuffel. Orgelnachspiel: Improvisation. An der Orgel: Professor Franz Josef Stoiber. Näheres unter Tel.: 0941/7962-0.

Musik

Bad Gögging,
Geistliches Konzert, Mi., 4.7., 19 Uhr, in der Katholischen Kurkirche Bad Gögging. Das Konzert gestaltet der Chor „Viva la musica“ aus Odessa unter Leitung von Musikprofessorin Natalja Köhn. Der Eintritt ist frei; im Anschluss wird um Spenden für die Kosten des Chors gebeten. Näheres bei Klinikseelsorger Marcus Lautenbacher, Tel.: 09445/8630.

Metten,
Orgelmusik mit Organist Thomas Hödl, So., 24.6., 16 Uhr, in der Mettener Stiftskirche St. Michael. Organist Thomas Hödl wird unter anderem die große Fantasie und Fuge g-Moll (BWV 542) von Johann Sebastian Bach, die Passacaglia in d-Moll (BuxWV 161) von Dietrich Buxtehude, César Francks Andantino in g-Moll (FWV 25) sowie Improvisationen im barocken und deutsch-romantischen Stil zu Gehör bringen. Der Eintritt ist frei, Spenden sind für die Renovierung der Stiftskirche bestimmt. Näheres bei Christoph Liebl, Tel.: 0991/9108-136.

Regensburg,
Konzert der Streicherklassen der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik (HfKM), Fr., 29.6., 19 Uhr, in der HfKM in Regensburg-Stadtamhof. Der Eintritt ist frei, Spenden sind erbeten. Näheres bei der HfKM, Tel.: 0941/83009-12.

Regensburg,
Sonntägliche Matinee unter dem Titel „Klangzauber“, So., 1.7., 11 Uhr, in der Minoritenkirche des Historischen Museums (Dachauplatz 2-4) in Regensburg. Die Matinee mit dem Titel „Klangzauber“ gestaltet Sarah Claudia Müller (Sopran) zusammen mit dem Barockorchester „St. Salvator“ aus

Regensburg und Professor Norbert Düchtel (Leitung und Orgel). Der Eintritt beträgt 10 Euro, ermäßigt 7,50 Euro. Näheres bei Professor Düchtel, Tel.: 09404/2760, Internet: www.matinee-minoritenkirche.de.

Schnaittenbach,
Offenes Singen mit bekannten und unbekanntem jahreszeitlichen Mundartliedern aus der Oberpfalz, So., 1.7., 17-19.30 Uhr, auf der Buchberghütte (Am Buchberg 1) in Schnaittenbach. Volksmusikpfleger Franz Schötz wird die Lieder vorstellen, vorsingen und einüben. Der Eintritt ist frei, um Spenden wird gebeten. Näheres und Reservierung bei der KEB Amberg-Sulzbach (Tel.: 09621/475520) oder der Stadt Schnaittenbach (Tel.: 09622/7025-0).

Für Pfarrhausfrauen

Für alle Regionen des Bistums, „Tag der geistlichen Berufe“ in der Wolfgangwoche, Di., 26.6., ab 10 Uhr, in der Basilika St. Emmeram in Regensburg. Im Rahmen der Wolfgangwoche sind die Pfarrhausfrauen **aller Regionen der Diözese Regensburg** zum „Tag der geistlichen Berufe“ am 26.6. eingeladen. Der Tag beginnt um 10 Uhr mit einer Pontifikalmesse mit Weihbischof Josef Graf in der Basilika St. Emmeram. Anschließend ist Begegnung im Regensburger Kolpinghaus. Näheres (keine Anmeldung erforderlich) zu diesem Tag gibt es bei den jeweiligen Regionsvorsitzenden.

Region Amberg-Schwandorf,
Besuch des Amberger Bergfestes, Mo., 2.7., ab 11 Uhr, auf dem Amberger Mariahilfberg. Die Pfarrhausfrauen der **Region Amberg-Schwandorf** sind am 2.7. zum Besuch des Amberger Bergfestes eingeladen. Um 11 Uhr wird eine heilige Messe auf dem Mariahilfberg gefeiert. Anschließend ist Mittagessen in der „Bergwirtschaft“. Näheres bei Beate Huber, Tel.: 09621/493553.

Region Straubing,
Ausflug nach St. Englmar ins Bayerwald-Xperium mit Führung, Mo., 2.7., 13.20 Uhr, Treffen beim Eingang des Bayerwald-Xperiums St. Englmar. Zum Ausflug mit Führung durch das Bayerwald-Xperium und anschließender Einkehr sind die Pfarrhausfrauen der **Region Straubing** eingeladen. Näheres bei Anna Leitermann, Tel.: 08772/804850.

Für junge Leute

Kösching,
Zeltlager für Jungen im Alter von neun bis zu 14 Jahren, Sa., 28.7. bis So., 5.8., beim Schönstattzentrum beim Canisiushof.



Jungen im Alter von neun bis zu 14 Jahren sind eingeladen, an einem Zeltlager der Schönstatt-Mannesjugend mit zahlreichen interessanten Aktivitäten teilzunehmen. Anmeldungen (bis Fr., 29.6.) bei Alexander Speth, E-Mail: alex_speth@web.de, Tel.: 08431/42986, Näheres bei Schwester Marlies Stetter, Tel.: 08404/922-104.

Vorträge

Erbendorf,

Vortrag und Erläuterung: „Die Regensburger Sonntagsbibel (RSB)“, Mi., 27.6., 19 Uhr, im Kolpinghaus Erbendorf (Pfarrgasse 19; Nähe Stadtpark). Referent Wolfgang Stöckl, Projektleiter der RSB, gibt eine Einführung und Einblicke in Entstehung, Aufbau und Glaubenspraxis der neu gestalteten Bibel Ausgabe. Hinweis: Die RSB soll von den Teilnehmern nach Möglichkeit mitgebracht werden. Der Eintritt ist frei. Näheres bei der KEB Tirschenreuth, Tel.: 09631/300400, Internet: www.keb-tirschenreuth.de.

Marktredwitz,

„Engel – Boten Gottes ... oder himmlische Dienstleister?“, Mo., 25.6., 19 Uhr, in der K&S Seniorenresidenz (Kraußoldstraße 5) in Marktredwitz. Die Leiterin der Fachstelle für Sekten- und Weltanschauungsfragen in der Diözese Regensburg, Marianne Brandl, informiert über Engelglaube in christlicher Theologie und Esoterik. Näheres bei der KEB Wunsiedel, Tel.: 09232/880750.

Wunsiedel,

„Born to be wild – Was brauchen Kinder?“, Di., 26.6., 19.30 Uhr, in der Fichtelgebirgshalle (Jean-Paul-Straße 1) in Wunsiedel. Der Kinderarzt, Dozent und Buchautor Dr. med. Herbert Renz-Polster gibt Eltern Einblicke, wie sie natürlicher mit ihren Kindern umgehen und sie in ihrer Entwicklung besser begleiten können. Näheres bei der KEB Wunsiedel, Tel.: 09232/880750.

Kurse / Seminare

Bad Abbach,

Auffrischungstraining des Familienteams zum Thema „Geschwisterbande stärken: Wie wir die längste Beziehung im Leben unserer Kinder stärken können“, Sa., 30.6., 9-16 Uhr, beim Katholischen Pfarramt der Pfarrei St. Nikolaus in Bad Abbach (Römerstraße 9). Die Teilnehmer erfahren, wie sie mit Hilfe der bereits kennengelernten Werkzeuge Geschwisterbeziehungen stärken und Konflikte hilfreich begleiten können. Ausdrücklich eingeladen sind auch Teilnehmer aus den benachbarten Landkreisen und der Stadt Regensburg.

Die Kosten für das Auffrischungstraining betragen ab 10 Euro (je nach Einkommen). Näheres und Anmeldung bei der KEB Kelheim, Tel.: 09443/9184224, oder per E-Mail: familienteam.basler@gmx.de.

Weltenburg,

Kurs in der Reihe „Bibel, Spiritualität und Kunst“: „Die Gestalt des Elija in Bibel, Spiritualität und Kunst“, So., 29.7., 18 Uhr, bis Fr., 3.8., 9 Uhr, im Gästehaus St. Georg der Benediktinerabtei Weltenburg bei Kelheim. Der theologische Wochenkurs mit Professor Franz Sedlmeier und Professor Wolfgang Vogl beginnt mit einer bibelkundlichen Einführung zu Elija und zu den Elijaüberlieferungen und nimmt die reiche Rezeptionsgeschichte zu Elija im Judentum und Islam, in Musik und Kunstgeschichte in den Blick. Zudem richtet sich das Augenmerk auf die Exegese ausgewählter Bibelstellen aus dem ersten und dem zweiten Buch der Könige sowie auf die Bedeutung des Propheten für die christliche Spiritualität. Ein besonderer Akzent liegt auf der allegorischen Auslegung der Kirchenväter und der Rolle Elijas als „Gründer“ des Karmelitenordens. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09441/6757-500.

Werdenfels,

Biografisches Seminar: „Da bin ich dahoam“, Fr., 3.8., 18 Uhr, bis So., 5.8., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leitet Silvia Durchholz. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0.

Vermischtes

Cham,

Familienzeit für Kinder, Eltern und Großeltern, Mo., 6.8., 18 Uhr, bis Fr., 10.8., 13 Uhr, im Kloster Cham. Die Teilnehmer der von Pater Peter Renju, Schwester Erika Wimmer und Christine Gross unter dem Motto „Einfach glücklich sein“ gestalteten Familienzeit für Kinder, Eltern und Großeltern werden im Klostersgarten und bei gemeinsamen Ausflügen die Natur mit allen Sinnen erleben und entdecken, wie glücklich die Begegnung mit der Schöpfung machen kann. Basteln mit Naturmaterialien, gemeinsam essen, spielen, singen und miteinander Gottesdienst feiern ist Bestandteil der Familienzeit. Ebenso stehen angeleitete Kinderworkshops am Vormittag (für Kinder im Alter von etwa fünf bis zu zehn Jahren) auf dem Programm. Gleichzeitig werden thematische Impulse mit Gesprächsrunden für die Erwachsenen angeboten. Nachmittags stehen Familienexkursionen auf dem Programm. Ein Nachmittag ist zur freien

Verfügung. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0.

Hofstetten,

Sommerfreizeit – Urlaub einmal anders, Mo., 6.8., bis So., 12.8., im Apostolats- und Missionshaus Hofstetten bei Falkenstein/Oberpfalz. Interessierte sind eingeladen, unter dem Motto „Schenk dir eine Auszeit und komm!“ Urlaub einmal anders zu erleben und zu gestalten – inmitten herrlicher Natur, einer religiösen Atmosphäre, mit Gottesdiensten, mit meditativen und kreativen Elementen sowie mit kleinen Wanderungen und Ausflügen in die nähere Umgebung. Die von Schwester Ecclesia Gruber begleitete Freizeit lädt ein, sich bewusst Zeit für sich, für Gott und seine Schöpfung zu nehmen. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09462/950-32 oder 09462/950-0.

Johannisthal,

Geistliche Sommerfreizeit: „Der Seele Urlaub geben, den Augenblick leben!“, Do., 2.8., 18 Uhr, bis So., 5.8., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Auch die Seele braucht Urlaub, Entspannung, Durchatmen und Glücksgefühle. Dazu hilft es, im Augenblick zu sein und zu genießen. Elemente der Freizeit sind Entspannungsübungen, Meditationen und Naturerfahrung. Referent ist Direktor Manfred Strigl. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0.

Kösching,

Familienbrunch, So., 8.7., ab 11 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiusshof. Familien sind erstmals zu einem Familienbrunch ins Schönstattzentrum eingeladen. Beginn ist um 11 Uhr. Gegen 12.30 Uhr gibt es einen Impuls für die Ehepaare. In dieser Zeit haben die Kinder ihr eigenes Programm. Den Abschluss bildet um 14 Uhr ein Familiengottesdienst. Näheres und Anmeldung (bis Mo., 2.7.) bei Schwester Marlies Stetter, Tel.: 08404/922-104.

Kösching,

Frauenfrühstück, Di., 17.7., ab 9 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiusshof. Beim Frauenfrühstück gibt Schwester Marlies Stetter den Impuls zum Thema „Wo der Himmel die Erde berührt“. Näheres und Anmeldung (bis Do., 12.7.) beim Zentrum unter der Tel.-Nr.: 08404/9387070.

Niederalteich,

Dreitägige Pilgerwanderung auf dem Gunthersteig von Niederalteich nach Zwiesel: „Gehen wir singend voran“, Fr., 6.7. bis So., 8.7. Im Sonnengesang lobt der heilige Franziskus Gott als den Schöp-

fer allen Lebens. Unter diesem Leitgedanken bietet die Landvolkshochschule (LVHS) Niederalteich eine Pilgerwanderung, ausgehend von Niederalteich über Lalling und Rinchnach bis nach Zwiesel. Lieder, Zeiten des Schweigens und Meditierens begleiten diese sommerlichen Pilgertage. Pilgerbegleiterin ist Helga Grömer. Näheres und Anmeldung bei der LVHS, Tel.: 09901/9352-0.

Regensburg,

Führung: Die Minoritenkirche St. Salvator in Regensburg – eine der frühesten Bettelordenskirchen, So., 1.7., 14 Uhr, Treffpunkt an der Eingangshalle des Historischen Museums in Regensburg. Die Führung leitet Wilhelm Weber. Nähere Informationen bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

Regensburg,

Führungsreihe „Kirche und Wirtshaus“: Kirche St. Georg Am Wiedfang (profaniert) in Regensburg, Spitalkirche und Kirche St. Andreas/St. Mang sowie Gaststätte Spitalgarten in Regensburg-Stadt-amhof, Do., 5.7., ab 17.30 Uhr, Wiederholung der Führung am Fr., 6.7., 17.30 Uhr; Treffpunkt zur Führung ist jeweils an der zuerst genannten Kirche. Teilnahmegebühr: 5 Euro. Näheres bei Stadtheimatspfleger Dr. Werner Chrobak, Tel.: 09404/2749, www.stadtheimatspfleger-regensburg.de.

Regensburg-Burgweinting,

Führung mit Vortrag: Sakrale Räume in der Architektur der Moderne – Architekturbeispiel St. Franziskus in Burgweinting, So., 8.7., 14 Uhr, Treffpunkt am Kirchenportal von St. Franziskus. Bei der Führung zeigt Wilhelm Weber, was sich in dem nicht üblichen Kirchenbau verbirgt, und erläutert die versteckte Symbolik der Lichtführung und Raumwirkung sowie die planerischen Besonderheiten der Architektur und Ausstattung. Näheres bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

Regensburg-Keilberg,

Führung und Besichtigung des Bibelgartens St. Michael in Keilberg: „Die Natur als Botschaft des Herrn“, So., 1.7., 16 Uhr, Treffpunkt am Kirchplatz von St. Michael in Regensburg-Keilberg. Der Garten in Keilberg ist ein Themengarten mit etwa 90 Bibelstellen, Zitaten und Pflanzen, in dem das Wort Gottes mit einfachsten Mitteln mit der Natur verbunden und durch Bilder anschaulich gemacht wird. Durch den Bibelgarten führt Barbara Stollreiter. Nähere Informationen und Anmeldung unter der Tel.-Nr. 0941/9465758 oder unter www.regensburger-bibelgarten.de.

150 Jahre Kolping Schwandorf

Jubiläum mit heiterem Festabend und Festgottesdienst gefeiert

SCHWANDORF (lh/sm) – Die Kolpingsfamilie Schwandorf hat eine lange Tradition, ist aber in all den Jahren beileibe nicht zum „Museum“ geworden. Sie steht mitten im Leben und ist jung geblieben. So jedenfalls präsentierte sie sich, als sie mit einem Festabend im „Alten Pfarrhof“ von Schwandorf ihr 150-jähriges Bestehen feierte.

Jung und Alt waren gekommen, um einen gelungenen, launigen Festabend an einem lauen Sommerabend zu begehen: mit Musik, Sekt, Empfang, Fingerfood und einem gut geplanten Programmablauf. Man hatte ein interessantes Format gewählt – weder mit langen Grußworten noch mit Bildern aus glorreichen Zeiten, vielmehr stand diesmal ein farbiges Möbelstück im Mittelpunkt: die „Orange Kolping-Couch“. Dort fanden sich abwechselnd Mitglieder und Gäste der Kolpingsfamilie ein und wurden gekonnt von Irene Duscher und Bernhard Eschenbecher



▲ Mit Gesprächen auf der „Orangen Kolping-Couch“ gestaltete die Kolpingsfamilie Schwandorf einen gelungenen Festabend zum 150-jährigen Bestehen. Foto: Haindl

über ihre Kolpingerlebnisse, Erfahrungen und Meinungen befragt. Mit dabei waren Kinder, Jugendliche, Bildungswerk-Mitarbeiter, langjährige Mitglieder, Oberbürgermeister Andreas Feller, Professor Karl-Georg

Loritz sowie Kolping-Bundessekretär Ulrich Vollmer und Kolping-Diözesansekretär Ludwig Haindl. Es zeigte sich, dass die Kolpingsfamilie selbst und ihre Gruppierungen mit Sportgruppe, Theaterabteilung,

Eltern-Kind-Turnen, Jugendarbeit oder Seniorengruppe sehr lebendig geblieben ist.

Die Interviews ließen eine aufmerksame und heitere Atmosphäre im Saal entstehen. Es wurde auch herzlich gelacht, zum Beispiel als Kolpingsfamilien-Vize Bernhard Eschenbecher partout die Rolle des „jungen Liebhabers“ im Kolping-Theater beanspruchte, was ihm aber nachdrücklich verwehrt wurde. Eine besondere Einlage zeigte in ökumenischer Zusammenarbeit der Überraschungsgast des Abends, der evangelische Pfarrer Arne Langbein, der mit Blues-Songs auf der Gitarre selber in die Saiten griff.

Vorausgegangen waren dem Festabend bereits eine Kolping-Ausstellung in der Sparkasse und ein Filmabend mit dem Kolping-Musical im Lichtwerk. Beim Festgottesdienst am Sonntag war Diözesanpräses Karl-Dieter Schmidt Hauptzelebrant und Festprediger auf Einladung von Stadtpfarrer und Kolping-Präses Hans Amann. Vorsitzender Josef Fenk präsentierte dabei auch das „Ehrendiplom“ des Bundesverbandes zum 150-jährigen Jubiläum, das Bundessekretär Ulrich Vollmer bereits am Vorabend überreicht hatte.



Nepomuk-Statue wieder Blickfang

NIEDERMURACH (jb/sm) – Nach ihrer Restaurierung ist die Johannes-Nepomuk-Statue an der Murachbrücke in Niedermurach wieder ein Blickfang. 48 Jahre Witterungseinflüsse am Brückenheiligen waren unübersehbar geworden. Der strenge Frost im März hatte es schließlich geschafft, dass Nepomuk plötzlich ohne Kopf dastand. Von der Gemeinde, die Eigentümerin der Statue ist, wurde eine umfassende Sanierung in Auftrag gegeben. Der Kopf wurde wieder aufgesetzt, die Statue gereinigt und das Kreuz vergoldet. Im Beisein von stellvertretender Bürgermeisterin Rita Salomon, der Landjugend und zahlreichen Gottesdienstbesuchern segnete Pfarrer Herbert Rösl die restaurierte Statue und übergab Johannes Nepomuk wieder seiner Bestimmung als Brückenheiliger. Bürgermeisterin Salomon dankte besonders der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB), die sich bereit erklärt hatte, die gesamten Restaurierungskosten zu übernehmen.

Foto: Böhm



Neues Führungsteam der AG

REGENSBURG (mb/sm) – Ein neues Führungsteam hat bei der Ackermann-Gemeinde (AG) im Bistum die Regie übernommen. Neuer Diözesanvorsitzender ist Karl-Ludwig Ritzke, Stellvertreterin ist Else Gruß, Schriftführerin ist Jean Ritzke-Rutherford. Neu im Team ist Schatzmeister Professor Bernhard Dick. Ergänzt wird das Team von Walburga Peter, die bereits seit 1953 der Ackermann-Gemeinde angehört und 1990 zum Regensburger Diözesanverband stieß. Der Jüngste im Team ist Florian Wuersch, beruflich als Studiengangskordinator an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Regensburg tätig. Geistlicher Beirat bleibt Domdekan Prälat Johannes Neumüller. Das Bild zeigt das neue Führungsteam. Hintere Reihe, von links: Zweite Vorsitzende Else Gruß, Erster Vorsitzender Karl-Ludwig Ritzke und Florian Wuersch. Vordere Reihe, von links: Schriftführerin Jean Ritzke-Rutherford, Schatzmeister Bernhard Dick und Walburga Peter.

Foto: M. Bauer



Neuaufnahmen bei der Landjugend

MÜHLHAUSEN (ejk/sm) – Seit Jahren gestaltet die Katholische Landjugendbewegung (KLJB) Mühlhausen eine Marienandacht für die jungen Christen. Damit verbindet sie auch die sogenannte „Neuaufnahme“. Jugendliche, die das Mindestalter von 14 Jahren erreicht haben, werden eingeladen, in die KLJB einzutreten. Dieser Einladung sind auch heuer wieder vier junge Menschen gefolgt: Anna Bögl, Luisa Etmüller, Felix Lauschke und Erik Schiefele. Gemeinsam mit den KLJB-Mitgliedern und Kaplan Florian Fronhöfer wanderten sie von der Jakobskirche in Mühlhausen zur Holzkapelle im nahegelegenen Dürnbucher Forst (unser Bild). Nach der Andacht und dem Segen durch Kaplan Fronhöfer machten sich die Jugendlichen auf den Weg durch den Dürnbucher Forst und auf Feldwegen zum Haus der Vereine. Im dortigen Gruppenraum wurden bei einem gemeinsamen Spanferkelbraten-Essen die Neumitglieder in die Gemeinschaft der KLJB aufgenommen.

Foto: Kastl



Marienandacht der MMC Amberg

AMBERG (mk/sm) – Die Marianische Männer-Congregation (MMC) Amberg hat sich zu einer zentralen Marienandacht auf dem Mariahilfberg in Amberg getroffen. Feierlich zogen die Abordnungen mit dem Zentralbanner von Amberg sowie den Bannern der MMC Kümmersbruck, Hohenkernnath und Wutschdorf in die Bergkirche ein. Franziskanerpater Janusz Wrobel vom Kloster am Berg begrüßte als Zelebrant und zugleich MMC-Vizepräsident die Sodalitäten und alle weiteren zahlreichen Gottesdienstbesucher. Er stellte die Andacht unter den Gedanken „Unsere Liebe Frau vom Rosenkranz“. Für die musikalische Gestaltung sorgten an der Orgel Thomas Falk und mit Gesang die Sopranistin Manuela Falk aus Regensburg. Präfekt Michael Koller erbat als Lektor die Hilfe der Gottesmutter bei den Fürbitten und einer Betrachtung zum Rosenkranzgebet. Das Bild zeigt die MMC-Banner, einige Konsultoren und MMC-Obmänner an den Stufen zur Bergkirche mit (vorne, Mitte) Präfekt Michael Koller und Vizepräsident Pater Janusz Wrobel.

Foto: privat



Wir
gratulieren
von Herzen

Zum Geburtstag

Auguste Balk (Untertraubenbach) am 29.6. zum 69., **Ernst Beck** (Hausen) am 27.6. zum 74., **Erna Bleicher** (Holzheim) am 29.6. zum 91., **Sebastian Bleicher** (Wolfsegg) am 24.6. zum 92., **Vladimir Dobrovodsky** (Hausen) am 29.6. zum 71., **Albert Münch** (Hausen) am 29.6. zum 72., **Johann Pröls** (Leuchtenberg) am 24.6. zum 83., **Julia Prückmaier** (Niederhornbach) am 26.6. zum 87., **Anneliese Rauch** (Saltendorf) am 26.6. zum 74., **Anna Scharf** (Herrnwahlthann) am 29.6. zum 92., **Ida Seidenschwand** (Mühlhausen) am 28.6. zum 79., **Genovefa Weiherer** (Pfeffenhausen) am 28.6. zum 83., **Ute Winkler** (Michldorf) am 28.6. zum 76., **Marta Wölfl** (Heimhof) am 26.6. zum 71.

95.

Therese Mandl (Staudach) am 25.6.

85.

Brigitta Uhlemann (Moosbach/Opf.) am 30.6.

80.

Anton Edenhofer (Haag) am 24.6., **Johann Hummel** (Hohenkernnath) am 27.6.

75.

Maria Bernreuter (Rückertshof) am 30.6., **Rosemarie Fuchs** (Allersburg) am 28.6., **Joseph Landgraf** (Moosbach/Opf.) am 30.6., **Helmut Rieder** (Pfeffenhausen) am 27.6., **Maria Schalk** (Großmuß) am 30.6., **Michael Wittmann** (Heumaden) am 27.6.

65.

Margaretha Franz (Hohenkernnath) am 26.6.

50.

Markus Dirscherl (Tröbes) am 24.6., **Petra Schmauß** (Moosbach/Opf.) am 29.6.

Hochzeitsjubiläum

25.

Andrea und Martin Kopetzky (Moosbach/Opf.) am 24.6.

40.

Maria und Georg Götz (Etzgersrieth) am 29.6.

50.

Lieselotte und Heinrich Roithmeier (Hausen) am 27.6.



Ihr direkter Draht zum
Gratulieren: Frau Breu,
Telefon 09 41/58676-10

Feriencamp der Jugendbildungsstätte

WALDMÜNCHEN (sv) – Eine gute Gelegenheit, um seine Talente zu entdecken, bietet das traditionelle Feriencamp der Jugendbildungsstätte Waldmünchen von 19. bis 24. August für Kinder von acht bis zu elf Jahren. Die Teilnehmer können unter verschiedenen Workshops auswählen.

Umrahmt werden die Workshops von Spielen, einem Grillabend, einem Ausflug ins Erlebnisbad Aquafit und den vielen Freizeitmöglichkeiten, die die Jugendbildungsstätte ohnehin bietet.

Die Kosten für Unterkunft, Verpflegung, Ausflüge und Programm betragen insgesamt 215 Euro. Weitere Informationen und Anmeldung bis 27. Juli bei der Jugendbildungsstätte Waldmünchen, Telefon: 09972/9414-0, E-Mail: anmeldung@jugendbildungsstaette.org.

Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de
St. Peter
Buchhandlung
Tel.: 09631 / 7200

Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



Feuerstelle „Gracewood“ inkl. Schürhaken

Feuerschale in Antik-Rost-Optik Integrierter Funkenschutz, 2 Tragegriffe, 4 lackierte Standbeine. Inklusive Schürhaken. Maße: Ø 42 cm x H 53 cm, Gewicht: ca. 6,6 kg.

ZALANDO-Gutschein im Wert von 50 Euro

Geschenkgutscheine von Zalando öffnen das Tor in eine einmalige Shopping-Welt und räumen mit dem Vorurteil auf, dass Gutscheine einfalllos und unkreativ seien.



Hochdruckreiniger „K2 Basic“

Integrierter Wasserfeinfilter, Gartenschlauchanschluss A3/4“, Hochdruckpistole mit 3 m Hochdruckschlauch, Reinigungsmittelschlauch, Dreckfräser. Druck: max. 110 bar, Fördermenge: max. 360 l/h.

Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: www.katholische-sonntagszeitung.de

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Bitte ausfüllen und einsenden an:
Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 11 1920 · 86044 Augsburg

Ich habe den neuen Leser vermittelt.

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- Feuerstelle 9142840 Zalando-Gutschein 6646417 Hochdruckreiniger 6779352

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich bin der neue Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Die Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen zum Quartalsende.

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch 1/4-jährliche Bankabbuchung von EUR 25,65.

IBAN BIC

- Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 102,60.

Datum / Unterschrift

- Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail

SR



Nachruf

Bischöflicher Geistlicher Rat Pfarrer i. R. Hans Prey Ein beharrlicher Seelsorger

Am 1. Juni ist im Alter von 89 Jahren der frühere Pfarrer von St. Andreas in Fronberg, Geistlicher Rat Hans Prey, im 64. Priesterjahr im Caritas-Altenheim in Schwandorf verstorben.

Hans Prey wurde am 3. April 1929 in Amberg in eine gut katholische Familie hineingeboren. Sein Vater war Justizwachtmeister in der damaligen Amberger Haftanstalt. Die Mutter verstarb bereits früh. Hans Prey war ein eifriger Ministrant in seiner Amberger Heimatpfarre St. Georg und engagierte sich als Jugendlicher im katholischen Jugendverband Neudeutschland. Als noch nicht einmal 16 Jahre alter Gymnasiast wurde er im März 1945, in den letzten Wochen des Zweiten Weltkrieges, zum Kriegsdienst eingezogen und musste die Monate nach Kriegsende bis August 1945 in amerikanischer Kriegsgefangenschaft verbringen. Erst nach dieser erzwungenen Schulunterbrechung konnte er den Besuch des damaligen Amberger Humanistischen Gymnasiums fortsetzen. Nach dem Abitur im Jahr 1948 trat Hans Prey sogleich in das Regensburger Priesterseminar ein und begann das Studium an der Philosophisch-Theologischen Hochschule, das er im Jahr 1953 mit der Synodalprüfung abschloss.

Am 29. Juni 1954 wurde Hans Prey im Hohen Dom zu Regensburg von Erzbischof Michael Buchberger zum Priester geweiht. Es folgten drei Kaplanjahre in Rothenstadt. Anschließend wirkte Hans Prey von 1957 bis 1964 als Kaplan in Weiden-St. Josef. Zum 1. September 1964 wurde ihm die Pfarrei St. Andreas in Schwandorf-Fronberg verliehen. Diese betreute er als Pfarrer 33 Jahre lang bis zu seinem aus gesundheitlichen Gründen vorzeitig erbetenen Eintritt in den Ruhestand zum 1. September 1997. Von Bischof Manfred Müller wurde ihm 1991 der Titel „Bischöflicher Geistlicher Rat“ verliehen. Schwandorf-Fronberg war Pfarrer Prey so sehr ans Herz gewachsen, dass er sich schon vor dem Eintritt in den Ruhestand in seiner bisherigen Pfarrei ein Altersdomizil bereitet hatte. Dort verbrachte er 20 Jahre im aktiven Ruhestand und war stets bereit zu Gottesdienstaushilfen,

etwa bei den Schwestern vom Guten Hirten im Kloster Ettmannsdorf, im Seniorenheim Naabresidenz und auch in den Pfarreien Dachelhofen, Ettmannsdorf, Schwandorf-St. Paul, und anderswo. Mehrmals übernahm er sogar mehrmonatige Pfarradministrationen, um die er aufgrund der Erkrankung des amtierenden Pfarrers gebeten wurde. Als seine altersbedingten Beschwerden immer mehr zunahm und seine treue langjährige Haushälterin Frau Brunner ihn zu Hause nicht mehr hinreichend zu pflegen vermochte, zog Geistlicher Rat Hans Prey in das Schwandorfer Caritas-Altenheim Marienheim um, in dem er in den Morgenstunden des 1. Juni verstarb. Am 7. Juni wurde er nach einem feierlichen Requiem in seiner Pfarrkirche St. Andreas-Fronberg im Priestergrab des Schwandorfer Friedhofs bestattet.

In der Ansprache beim Requiem schilderte der Prediger Pfarrer Hans Prey als einen eifrigen Seelsorger, der prinzipientreu und mitunter auch etwas streitbar den Glauben bezeugte. Seine Diskussionsfreude und sein Mut zum freimütigen Wort zeigten sich auch daran, dass er 1983 von seinen Mitbrüdern in den Priesterrat der Diözese gewählt worden war. Seine Predigten waren theologisch fundiert und ausdrucksstark, mitunter auch etwas kantig im besten Sinne des Wortes. Sein seelsorgerliches Bemühen war an Jesus Christus ausgerichtet. Nahe bei Christus sein hieß für Hans Prey, nahe bei den Menschen zu sein. Dieser Christus- und Menschennähe dienten auch alle Gebäude und Einrichtungen in der Pfarrei, die er miterrichtet und erhalten hat. Die würdige Feier der Sakramente und deren gute Vorbereitung war Pfarrer Prey ein Herzensanliegen. Der Niedergang des sakramentalen Lebens bei den Gläubigen in den letzten Jahren hat ihn deswegen umso mehr geschmerzt.

Möge dem seeleneifrigen Priester Hans Prey, der in seinem Wirken als Pfarrer eine große Ortsbeständigkeit gelebt hatte, nun die ewige Wohnung im Haus des Vaters bereitet sein.

Hans Amann / Josef Graf

Ein starkes Team in Top-Form

Viele Medaillen für BWS-Sportler bei Special Olympics

REGENSBURG (usn/md) – Stolz, strahlend und außerordentlich erfolgreich mit seinen sportlichen Leistungen ist das Team der Regensburger Bischof-Wittmann-Schule (BWS) von den Nationalen Sommerspielen von Special Olympics in Kiel zurückgekehrt.

Das Traumergebnis von drei Gold, einer Silber- und drei Bronzemedailen geht auf das Konto von Alys, Eleni, Andreas, Michael und Patrick, der nach dem Besuch der Bischof-Wittmann-Schule schon bei der Lebenshilfe in Lappersdorf arbeitet. Sie sind in Gruppen mit sechs relativ zeitgleichen Schwimmern im Bad des Sportforums der Uni Kiel gestartet.

Für Alys, Eleni und Michael waren es die ersten Nationalen Spiele. Alys startete in „25 Meter Freistil“ und „Rücken“ und konnte den Ge-

winn der Bronzemedaille im Freistil erst gar nicht fassen. Jubelnd nahmen Eleni und Andreas in „50 Meter Freistil“ die Goldmedaille entgegen, nachdem sie wirklich alles gegeben hatten. Patrick erschwamm in „50 Meter Rücken“ Gold. Spannend war die 4-mal-50-Meter-Freistil-Staffel. Das Publikum feuerte an und machte Stimmung. In ihrer Leistungsgruppe gewann die Staffel dann den sechsten Platz.

Die Leichtathletinnen und Leichtathleten Casnin, Tobias, Florian und Michael kehrten ebenfalls erfolgreich mit einer Gold-, einer Silber- und zwei Bronzemedailen, drei vierten und zwei fünften Plätzen zurück. Bei guten Witterungsbedingungen im Sportforum der Uni Kiel gaben sie ihr Bestes. Sie gingen in den Disziplinen Weitsprung, im 100-Meter-Lauf und in der 4-mal-100-Meter-Staffel an den Start. Freudestrahlend nahm Casnin im 100-Meter-Lauf Bronze entgegen. Florian errang im Weitsprung Gold und war überglücklich. Ebenfalls im Weitsprung erhielt Casnin Silber. Bei der 4-mal-100-Meter-Staffel durften Casnin, Tobias, Michael und Florian nach einem spannenden Lauf stolz und überglücklich Bronze entgegennehmen.

Elfriede Eder und Gerlinde Langhanns betreuen das Leichtathletikteam, die Coaches Georg Velsler und Ulrike Schön-Nowotny das Schwimmteam. Monika Tajsich vom Schwimmclub trainiert das Schwimmteam im Rahmen von „Sport nach eins“ einmal in der Woche im Regensburger Westbad.



▲ Das Schwimmteam der Bischof-Wittmann-Schule mit seinen Betreuern.

Foto: privat

Wichtige Säulen der Inklusion

Fachtag anlässlich 20 Jahre Integrationsfachdienste in Bayern

REGENSBURG (kjf/sm) – Geld verdienen, den eigenen Lebensunterhalt bestreiten, Sinn im Leben sehen – das alles ist untrennbar mit Erwerbsarbeit, mit einem Arbeitsplatz verbunden. Für Menschen mit Handicap oder Menschen, die plötzlich aus dem Arbeitsleben gerissen werden, ist es oftmals schwierig, in Arbeit zu bleiben oder wieder in Arbeit zu finden. Der Beitrag der Integrationsfachdienste, die es in Bayern seit 20 Jahren gibt, zur beruflichen Teilhabe schwerbehinderter Menschen ist deshalb nicht hoch genug zu schätzen.

Zum Fachtag der Landesarbeitsgemeinschaft der Integrationsfachdienste (LAG IFD) in Bayern hatte deren Erster Vorsitzender Johannes

Magin prominente Gäste aus Politik, öffentlicher Verwaltung, der freien Wirtschaft und Expertenkreisen eingeladen. Besonders freute es die Veranstalter, dass Sozialministerin Kerstin Schreyer teilnahm und das Grußwort vor den rund 100 Gästen sprach. Bayern habe die Integrationsfachdienste seit ihrer Gründung maßgeblich unterstützt und begleitet. Schreyer stellte heraus: „Ein Teil der arbeitssuchenden Menschen mit Behinderung hat auch bei Ausschöpfung bestehender Fördermöglichkeiten nur dann eine Chance auf Eingliederung in den allgemeinen Arbeitsmarkt, wenn besondere arbeits- und berufs begleitende Fachdienste zur Verfügung stehen. Unsere Integrationsfachdienste sind deshalb unverzichtbar für die Teilhabe von Menschen mit

Musterbeispiel für Inklusion

40 Jahre Heilpädagogisches Zentrum Rottal-Inn

EGGENFELDEN (cw/sm) – Vor 40 Jahren wurden verschiedene Einrichtungen unter dem Dach des Heilpädagogischen Zentrums Rottal-Inn (HPZ) in Eggenfelden zusammengefasst – der Startschuss für eine kolossale Entwicklung. Heute ist das HPZ eine komplexe Fördereinrichtung für junge Menschen mit Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. Oder wie Einrichtungsleiterin Gabriele Frauscher sagt: „Wir sind eine ganz normale Schule mit besonderen Schülerinnen und Schülern.“

Bei der Feier des Jubiläums war Zeit, zurückzublicken und Erreichtes zu würdigen. „Das HPZ ist ein Musterbeispiel für den bayerischen Weg der Inklusion“, sagte der Direktor der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) Michael Eibl. Am Ende des Wegs sei man aber noch lange nicht angekommen. Eibl begrüßte als Ehrengäste Prälat Josef Schweiger, Pfarrer Egon Dirscherl, Landtagsabgeordnete Reserl Sem, Landrat Michael Fahmüller, Bezirksrat Thomas Pröckl und den ehemaligen Schulleiter Helmut Olzowy.

In einer Gesprächsrunde, moderiert vom „Radio Sag’ was“-Team der Schule mit Tobias Ullmann, Janine Weinmeier und deren Lehrer Franz Esterl, wurde dem HPZ viel Lob und Anerkennung zuteil. So sagte Landrat Fahmüller: „Die Bedeutung des HPZ für die Region ist enorm.“ Bezirksrat Pröckl dankte allen Mitarbeiterinnen und Mit-

arbeitern für die hervorragende Arbeit. Landtagsabgeordnete Sem ist der Schule seit den 1990er-Jahren verbunden, in denen sie als Erzieherin dort arbeitete: „Ich liebe diese Schule und bin dankbar, dass ich sie so intensiv erleben durfte.“

„Schüler ein ganzes Schulleben lang zu begleiten und zu sehen, wie viel sie lernen können, wie emanzipiert und selbstbewusst sie am Ende die Schule verlassen, das ist einfach schön“, sagt Einrichtungsleiterin Gabriele Frauscher. Und genau daraus zieht sie auch ihre tägliche Motivation. Frauscher ist seit 2006 die Leiterin am HPZ. Viele Themen der letzten Jahre hat sie maßgeblich vorangetrieben. Ihre oberste Prämisse: Es geht immer zuerst um die Kinder und Jugendlichen, und zwar um jeden Einzelnen. Dementsprechend lautet das Credo der Einrichtung: „Jeder Mensch, der uns anvertraut wird, ist willkommen, so wie er ist.“

Das HPZ betreut, fördert und unterrichtet junge Menschen mit Entwicklungsverzögerungen, Einschränkungen und Behinderungen vom Säuglingsalter bis zu 21 Jahren. Die Einrichtung umfasst Frühförderstelle, integrativen Kindergarten, Schulvorbereitende Einrichtung, St.-Rupert-Schule und Tagesstätte – Raum zum Leben und Lernen. Mit 176 Mitarbeitern, Sonder- und Sozialpädagogen, Heilerziehungspflegerinnen und verschiedenen Therapeuten sowie Verwaltungsangestellten ist das HPZ heute einer der größten Arbeitgeber im Landkreis.



▲ Beim Fachtag (von links): Günther Lange, Regionalstellenleiter Oberpfalz des ZBFS (Zentrum Bayern Familie und Soziales), Erster Vorsitzender der Landesarbeitsgemeinschaft der Integrationsfachdienste (LAG IFD) Johannes Magin, Sozialministerin Kerstin Schreyer und Norbert Kollmer, Präsident des ZBFS Bayern. Foto: Allgeyer

Behinderung im Arbeitsleben.“ Die Integrationsfachdienste seien gemeinsam mit den bayerischen In-

klusionsämtern zu wichtigen Säulen für die Inklusion in Arbeit und die inklusive Gesellschaft geworden.

53 Lore zögerte einen Moment, ob sie der Bäuerin folgen sollte, doch dann blieb sie wie angewurzelt im Zimmer stehen. „Ich wollte der Kathi eigentlich etwas erzählen. Etwas ganz Ungeheuerliches, das ich gestern Nachmittag vom Michael erfahren hab“, sagte sie.

„Dann erzähl es doch erst einmal mir“, bemerkte Stefan leicht spöttisch und ohne sie dabei anzusehen. „Ich weiß nicht, ob es dich interessiert, dass dieser Brandstifter aus Niederbayern von Dieter Paschke angestiftet wurde, unseren Hof zu vernichten, weil dieser Immobilienmakler an unser Grundstück kommen wollte“, erwiderte Lore in ebenso spöttischem Tonfall. „Der Michael war gestern bei mir und hat mir alles erzählt. Er hat dabei nämlich auch eine recht schäbige Rolle gespielt. Er hat sich einen Rausch angetrunken, damit er es mir überhaupt gestehen kann. Deshalb konnte ich ihn gestern Abend nicht mehr fahren lassen. Ich hab ihn in eine Kammer verfrachtet und heute Morgen ist er dann sang- und klanglos verschwunden, damit er mir und den Eltern nicht mehr unter die Augen treten muss.“ Lore sah Stefan fest an. „So, jetzt weißt du alles. Aber warum erzähl ich dir das überhaupt?“, fügte sie beleidigt hinzu.

Stefan spürte, wie dieses Ungeheuer, das sein Herz gerade noch so eisern umklammert hatte, seine Kraft verlor und schließlich ganz verschwand. Sein Gesicht entspannte sich, dafür verspürte er nun Scham und Verlegenheit, dass er ihr so misstraut hatte. Er hatte ihr sofort jedes Wort geglaubt. Seine Augen wurden nun warm, so warm, wie Lore sie von früher her kannte. Auch das unruhige Flackern verschwand aus ihnen.

Sie stand noch immer mitten im Raum, den Blick einmal nachdenklich aus dem Fenster, dann wieder fest auf Stefan gerichtet. Jetzt ging er auf sie zu und umarmte sie. Sie hatte darauf gewartet, hatte es ersehnt. Als sie vor zehn Minuten seinen Wagen draußen stehen sah, hatte sie sich so gefreut. „Auch wenn wir nicht mehr zusammenkommen“, hatte sie dabei gedacht, „so bin ich doch immer wieder glücklich, wenn ich ihn sehe.“

Doch dann verließ Lore plötzlich alle Kraft. Sie verlor die Nerven und weinte bitterlich, wurde geradezu geschüttelt in seinen Armen. Es fiel ihm schwer, sie zu beruhigen. Sie hörte einfach nicht auf zu schluchzen, so viele zärtliche und tröstende Worte er ihr auch ins Ohr flüsterete. „Alles ist meine Schuld“, raunte er ihr zu, „ich mache einen Fehler

Kein anderes Leben



Stefan ist sich nun endlich sicher, das Richtige zu tun. Er hat seine Stelle in München gekündigt und will seine Zukunft gemeinsam mit Lore in der Heimat verbringen. Da sieht er frühmorgens einen attraktiven jungen Mann aus dem Haus kommen, in dem Lore und ihre Eltern wohnen. Hat Lore ihn belogen? Liebt sie doch diesen Künstler aus der Stadt?

nach dem anderen.“ „Du hast deinen Weg gehen müssen, du hättest sonst keine Ruhe gefunden“, erwiderte sie, nachdem sie sich endlich gefangen hatte. „Und dich trifft auch keine Schuld an unserem Unglück.“

„Du wirst den Hof jetzt nicht mehr verkaufen?“ Er schob sie ein wenig von sich weg, so dass er ihr in die Augen sehen konnte und wartete auf ihre Antwort. „An diese Ausgeburt der Hölle? Nie und nimmer! Ich werde jetzt alle Hebel in Bewegung setzen, dass dieser Mann endlich hinter Schloss und Riegel kommt. Er ist ein Verbrecher.“ „Es wird nicht leicht sein, ihm zu beweisen, dass er den Brandstifter beauftragt hat“, gab Stefan zu bedenken.

Die beiden jungen Menschen, die endlich wieder zueinander gefunden hatten, setzten sich nun nebeneinander auf das alte Sofa, auf das sich die Theres immer zu ihrem Nachmittagsschlaf hingelegt hatte. „Ich werde keine Ruhe geben, bis er verurteilt ist“, schwor sich Lore. Dann schwiegen sie eine Weile, und jeder von ihnen hing seinen eigenen Gedanken nach.

„Wir beide werden den Hof wieder aufbauen und ihn bewirtschaften, so wie du es vorher getan hast“, flüsterte er ihr plötzlich zu. Er nahm ihre Hand und presste sie an seine Lippen. „Das wünsche ich mir.“

Lore warf ihm einen verwirrten und erstaunten Blick zu, dann be-

gann sie zu strahlen. Ihre Wangen waren noch nass vom Weinen, und Stefan wischte jetzt mit seinem Handrücken die letzten Tränen weg. „Aber deine Mutter hat doch gesagt, dass du dir eine neue Stelle suchen wirst?“ Sie konnte noch nicht so recht glauben, was er da gerade gesagt hatte. „Das wollte ich auch, weil ich geglaubt hab ...“ Er brachte den Satz nicht zu Ende, senkte verlegen und schuldbewusst den Kopf.

„Ich hab den Michael nie geliebt, immer nur dich“, bemerkte sie leise. „Das weiß ich jetzt, und es tut mir Leid, was ich vorhin zu dir gesagt hab“, murmelte er. Als Katharina etwas später wieder vorsichtig die Küche betreten wollte, saßen die beiden noch immer selbstvergessen und eng umschlungen auf dem alten, zerschlissenen Sofa. Wieder hatten sie die Zeit um sich herum vergessen, gab es für sie beide nur ihre Liebe und die Sehnsucht nach einem gemeinsamen Leben. So zog sich die Bäuerin wieder diskret und mit einem Schmunzeln zurück.

In den nächsten Tagen überschlugen sich dann die Ereignisse: Am folgenden Montag gegen drei Uhr Nachmittag wartete Dieter Paschke bei dem Rosenheimer Notar vergeblich auf Lore Buchberger und ihre Eltern. Als sie nicht zum vereinbarten Termin kamen, war der Makler einem Tobsuchtsanfall nahe. Er rief Lore mehrmals an, doch er konnte sie nicht erreichen. Unverrichteter Dinge musste er

zurück nach Hinterbrand fahren. Dort angekommen, schlug er – dieses Mal wohlweislich mit seinem Geländewagen – sofort den Weg zum Einödhof ein. Doch auch hier traf er niemanden an. Außer sich fuhr er wieder ins Dorf zurück und gleich weiter zum ehemaligen Buchbergerhof.

Zu seinem Erstaunen traf er dort Lore und ihre Eltern und auch Stefan Lechner. Die kleine Gruppe stand vor dem zerstörten Gebäude und debattierte. Wutentbrannt steuerte Dieter auf sie zu und fuhr Lore an: „Was denken Sie sich eigentlich? Ich komme gerade von meinem Notar in Rosenheim. Ich habe umsonst auf Sie gewartet. Wir hatten einen Termin!“ Seine dunklen Mäusaugen blitzten sie böse an.

Lore blieb ganz ruhig. „Wir werden nicht mehr verkaufen, Herr Paschke. Deshalb sind wir auch nicht zu dem Termin gekommen. Wir haben es uns anders überlegt.“

Der Immobilienmakler wurde bleich bis in die Lippen, die jetzt wie zwei Striche aussahen. „Das können Sie nicht machen“, stieß er atemlos hervor, „das lass ich mir nicht bieten. Ich hatte Ihre feste Zusage!“ „Sie wissen so gut wie ich, dass diese mündliche Zusage wertlos ist. Bis jetzt wurde nichts notariell vereinbart.“

„Aber der Kaufvertrag ist fertig geschrieben. Alles liegt beim Notar. Sie brauchen nur noch zu unterschreiben!“ Er schnappte nach Luft, sah alle seine Felle davonschwimmen. Er konnte es nicht fassen. „Ich kann Ihnen nicht helfen, auch wenn Sie sich noch so aufregen.“ Lore blieb gelassen und weidete sich an seiner Fassungslosigkeit. Dabei dachte sie daran, dass er es in Kauf genommen hätte, dass ihre Eltern und sie bei dem Brand ums Leben kommen. Nur mit viel Glück und weil sie durch Michaels Warnung keine Nacht mehr richtig schlafen konnte, waren sie mit heiler Haut davongekommen.

Stefan und die Eltern hatten sich aus dem Disput herausgehalten. Sie stapften nun durch den Schnee, langsam hintereinander, zum See hinunter. Lore folgte ihnen und ließ den Makler einfach stehen.

► Fortsetzung folgt

Kein anderes Leben
Angelika Oberauer
© Rosenheimer
Verlagshaus
GmbH & Co. KG Rosen-
heim 2013, ISBN:
978-3-475-54196-4





▲ Liebe, Eifersucht, Hass, Intrige, Terror und Gewalt: Alles, was zu einem großen Opernspektakel gehört, bietet der Opernklassiker „Tosca“ von Giacomo Puccini. Bei den Schlossfestspielen in Schwerin wird dieser vor der märchenhaften Silhouette des Schweriner Schlosses unter freiem Himmel aufgeführt. Fotos: oh

Spannung und Leidenschaft

Termine

Die Premiere des Operklassikers findet am 22. Juni um 20.30 Uhr auf dem „Alten Garten“ statt. Weitere Vorstellungen im Juni und Juli 2018: 23. Juni, 20.30 Uhr; 24. Juni, 18 Uhr; 27. Juni, 20 Uhr; 29. Juni, 20.30 Uhr; 30. Juni, 19 Uhr; 5. Juli, 20 Uhr; 6. Juli, 20.30 Uhr; 7. Juli, 19 Uhr; 8. Juli, 18 Uhr; 13. Juli, 19 Uhr; 14. Juli, 20.30 Uhr; 17. Juli, 20 Uhr; 20. Juli, 20.30 Uhr; 21. Juli, 19 Uhr; 25. Juli, 20 Uhr; 26. Juli, 20 Uhr; 27. Juli, 20 Uhr, 28. Juli, 20 Uhr.



▲ Ein Kreuz dominiert die Bühne.

Nach dem sensationellen Erfolg der West Side Story im vergangenen Jahr können sich die Open-Air-Fans im Sommer 2018 auf Spannung, große Gefühle und schöne Stimmung freuen: Inmitten des Schweriner Residenzensembles am See vor der Silhouette des Märchenschlosses präsentieren die Schlossfestspiele Schwerin einen der größten Hits der italienischen Oper – Puccinis Tosca. Schwerin wird zu Rom, wenn die in der italienischen Hauptstadt spielende Oper zwischen Schloss, Theater und Museum unter freiem Himmel zu sehen ist. Ein 14 Meter hohes Kreuz dominiert das in einen Kirchenraum verwandelte Bühnenbild.

Giacomo Puccinis „Tosca“ spielt zur Zeit der napoleonischen Kriege in Italien: Der mit der politischen Opposition sympathisierende Maler Mario Cavaradossi gerät an den skrupellosen Polizeichef Scarpia, der seit langem auch seiner Geliebten, der beliebten Sängerin Floria Tosca, nachstellt. Als Tosca aus Eifersucht unabsichtlich Cavaradossi in Verdacht bringt, die Rebellen zu unterstützen, wittert Scarpia die Gelegenheit, sowohl die politischen Widersacher beseitigen zu können als auch Toscas Gunst zu erzwingen. Cavaradossi wird verhaftet und das Drama beginnt. Um den Geliebten zu retten,

verlangt Scarpia von Tosca, ihm zu Willen zu sein; doch als er sich ihr nähert, bringt sie ihn um und die Katastrophe nimmt ihren Lauf.

Große Melodien, opulente Chöre, Liebe, Leidenschaft und Tod: Was bei der Uraufführung 1900 in Rom noch einen Skandal heraufbeschwor, lässt heute noch jedem Opernbesucher einen wohligen Schauer über den Rücken jagen. Und ist es nicht das, was man von einer großen Oper erwartet?

„Tosca“ ist ein Hauptwerk der italienischen Oper und ein Dauerbrenner auf den internationalen Opernbühnen, nicht zuletzt wegen ihrer Dramatik. Das seit seiner Uraufführung fesselnde musikdramatische Meisterwerk Puccinis prunkt mit atemberaubend spannungsreicher Musik, frappierenden Kontrastwirkungen und bewegenden melodischen Gesangslinien. Besonders in seinen Arien erreicht Puccini musikalisch eine kaum zu überbietende emotionale Intensität. In einer der bekanntesten Arien der Opernliteratur „E lucevan le stelle“ erinnert sich der Maler Cavaradossi an seine Liebe zur Sängerin Floria Tosca und beklagt, dass sein Leben so plötzlich enden wird.

Die Oper wird von Operndirektor Toni Burkhardt mit den Solisten, dem Opernchor und Kinderchor des Mecklen-

burgischen Staatstheaters sowie der Mecklenburgischen Staatskapelle Schwerin unter Leitung von Generalmusikdirektor Daniel Huppert spektakulär in Szene gesetzt – ein unvergesslicher Operngenuss unter den Sternen des Schweriner Sommerhimmels. oh



MECKLENBURGISCHES STAATSTHEATER GMBH

Alter Garten 2, 19055 Schwerin

Tickets unter 0385/5300-123
kasse@mecklenburgisches-
staatstheater.de

www.schlossfestspiele-schwerin.de

Kunst und Kultur



Foto: gem

„Die Kunst ist zwar nicht das Brot, aber der Wein des Lebens.“ Mit dieser Meinung steht der deutsche Dichter Jean Paul nicht allein. Kunst und Kultur sind für die Bundesbürger von großer Bedeutung. Das zeigt sich auch in Zahlen: Rund 118 Millionen Menschen besuchen jedes Jahr die 6372 Museen und 470 Ausstellungshäuser in Deutschland.

Hochzeitsreise eines Künstlers

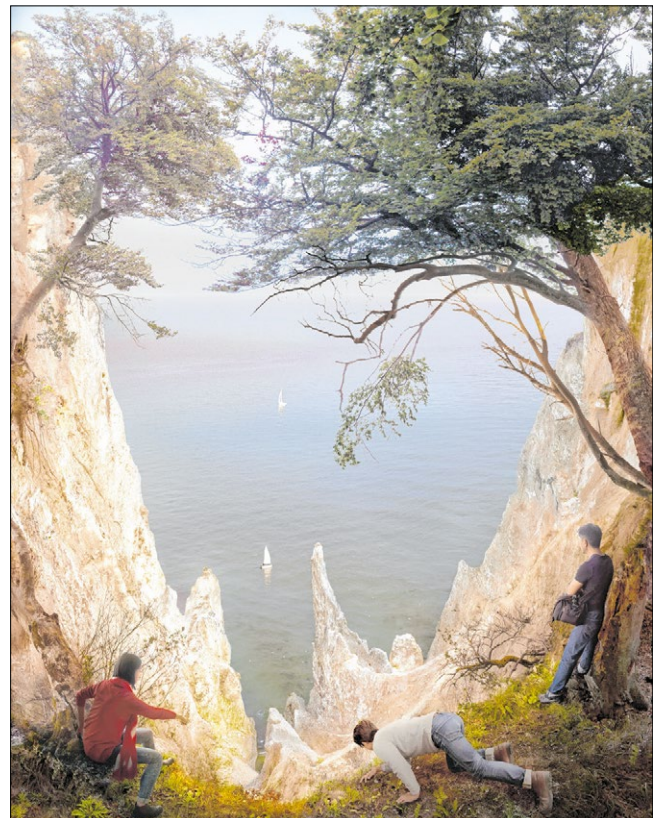
Caspar David Friedrich hat erst spät geheiratet. Seine Hochzeitsreise vor genau 200 Jahren führte nach Greifswald, Wolgast und Rügen. Schließlich wollte er seiner Frau seine Heimat zeigen und die Landschaft an der Küste, die für ihn so wichtig war wie keine andere.

Die riesigen alten Buchen lassen ihre ausladenden Äste weit über den Abgrund der Steilküste ragen. Unten schimmert die Ostsee in hellem Graublau, das sich nur in Nuancen von dem des Himmels unterscheidet. Hellweiß hebt sich der Königsstuhl davon ab. Für diesen Anblick kommen jedes Jahr Hunderttausende Besucher an die Kreidefelsen von Rügen.

Caspar David Friedrich war schon hier, als die meisten Menschen in Deutschland noch gar nicht wussten, wo Rügen liegt. Im Sommer vor 200 Jahren kam er mit seiner jungen Frau Caroline bei ihrer Hochzeitsreise auf die Ostseeinsel. Sie stammte aus Dresden und kannte Rügen noch nicht. Der Maler wollte ihr zeigen, warum die Insel für ihn die schönste der Welt ist.

Mit seinem Bruder Christian und dessen Frau Elisabeth waren Caspar David Friedrich und Caroline im August für knapp eine Woche dort. Einige seiner wichtigsten Gemälde verdankt er dieser Reise. „Kreidefelsen auf Rügen“ zum Beispiel. Immer wieder wollen Touristen wissen, an welcher Stelle das Paar gestanden hat. „Aber die Stelle gibt es nicht“, sagt Christine Krohnfuß bei ihrer Führung rund um den Königsstuhl. Der berühmteste Maler der deutschen Romantik hat die Felsformation mit viel Fantasie dargestellt. „So bizarr, wie er sie gemalt hat, waren sie nie zu sehen“, sagt Krohnfuß, die für das Nationalpark-Zentrum Königsstuhl arbeitet.

Der japanische Künstler Hiroyuki Masuyama hat hier etliche Fotos gemacht – für seine Interpretation der „Kreidefelsen auf Rügen“. Dutzende davon hat er in einem aufwendigen Verfahren so zusammengesetzt, dass sein Bild die Szene



Die aktuelle Ausstellung in Greifswald zeigt die Auseinandersetzung des japanischen Künstlers Hiroyuki Masuyamas mit dem Werk Caspar David Friedrichs. Das Bild zeigt Masuyamas Neuinterpretation des berühmten Gemäldes „Kreidefelsen auf Rügen“, das auf Friedrichs Hochzeitsreise 1818 entstand.

Foto: Hiroyuki Masuyama

aus dem Original von Caspar David Friedrich zeigt, nur die Menschen darauf sind erkennbar andere – rechts im Bild ist nun der Fotograf zu sehen.

Masuyama stellt das Bild in diesem Sommer im Nationalpark-Zentrum aus, gleichzeitig gibt es 20 weitere Fotocollagen zu Caspar-David-Friedrich-Motiven in der Galerie Circus eins in Putbus zu sehen – sowie ein weiteres im Pommerischen Landesmuseum in Greifswald.

Dass der Maler, der schon lange in Dresden lebte, im Januar im Alter von 43 Jahren die fast 20 Jahre jüngere Caroline Bommer geheiratet hatte, erfuhr seine Familie erst hinterher. Und so war die Reise vom 13. Juni bis 31. August vor allem eine Gelegenheit, seine „Lina“ ihren neuen Verwandten vorzustellen.

„Das war nicht so romantisch, wie wir uns das heute vorstellen. Er zeichnete

die ganze Zeit“, sagt Susanne Papenfuß, Leiterin des Caspar-David-Friedrich-Zentrums, das mitten in der Altstadt an der Stelle seinen Platz hat, wo einst das Geburtshaus des Malers stand. Heute erinnert eine sehenswerte Ausstellung daran. Zumindest in Greifswald hat er die Skizzenbücher auch mal in der Reisetasche gelassen und sich Zeit für seine Verwandten genommen. „Viele seiner Bilder legen den Schluss nahe, er sei ein Melancholiker gewesen“, sagt Papenfuß, „aber er war auch ein Familienmensch.“ Sein Leben änderte sich nach der Heirat spürbar: „Es ist doch ein schnurrig Ding, wenn man eine Frau hat“, berichtete er in einem Brief an seine Brüder. „Meine alte, einfache häusliche Einrichtung ist in manchem nicht mehr zu erkennen, und es ist mir lieb, dass es jetzt sauberer und netter bei mir aussieht.“ Andreas Heimann

EINZIGARTIG IN DEUTSCHLAND
BEDEUTEND FÜR EUROPA

**GROSSES ZITTAUER
FASTENTUCH** VON 1472
IM MUSEUM KIRCHE ZUM HEILIGEN KREUZ

**KLEINES ZITTAUER
FASTENTUCH** VON 1573
IM MUSEUM FRANZISKANERKLOSTER

**ZITTAUER
EPITAPHIENSCHATZ**
IN DER KLOSTERKIRCHE

STÄDTISCHE MUSEEN ZITTAU www.museum-zittau.de via **sacra** Zittau

Zittaus wertvolle Schätze

Die Stadt am Fuße des Zittauer Gebirges liegt im Dreiländereck Deutschland-Tschechien-Polen. Ihren kostbarsten Besitz bilden die beiden Fastentücher. 1472 erschaffen und heute im Museum Kirche zum Heiligen Kreuz ausgestellt, verkündet das Große Fastentuch in 90 Bildern die Geschichte der Bibel. Mit 6,80 Metern Breite und 8,20 Metern Höhe zählt es zu den größten weltweit.

Das Kleine Zittauer Fastentuch von 1573 im Museum Franziskanerkloster zeigt auf 15 Quadratmetern die Kreuzigung Christi, umrahmt von den 30 Leidenswerkzeugen. Im ehemaligen Kloster blieben

wesentliche mittelalterliche Bauteile wie Kirche, Klosterhof, Kreuzgang, Kapitelsaal und Dormitorium erhalten. Hier befinden sich heute die umfangreiche Schausammlung Zittauer Kulturgeschichte, die barocke Wunderkammer, die Wandmalerei eines Jungbrunnens und die Ausstellung zu Zittaus Rüstkammer. In der Klosterkirche erzählt der Epitaphienschatz, eine einzigartige Sammlung von mehr als 50 Gedächtnistafeln des 16. bis 18. Jahrhunderts, auf anrührende Weise vom Glauben und Hoffen, von Schicksal und Nöten vergangener Zeiten. oh



▲ Picasso hat verschiedene Versionen der „Friedenstaube“ geschaffen. Diese wurden weltweit als Motiv für Friedensplakate genutzt. Foto: KNA

Engagement für den Frieden

Vom Spanischen Bürgerkrieg über den Zweiten Weltkrieg bis hin zum Kalten Krieg hat Pablo Picasso die Kriegsschrecken des 20. Jahrhunderts intensiv künstlerisch reflektiert. In der Ausstellung „Picasso – Von den Schrecken des Krieges zur Friedenstaube“ zeigt das Kunstmuseum Pablo Picasso Münster noch bis zum 2. September seine Auseinandersetzung mit dem Thema Krieg, sein Engagement für den Frieden und die bewegte Rezeptionsgeschichte seiner Werke mit rund 60 Exponaten.

„Die Ausstellung spannt einen Bogen von Picassos Anti-Kriegsbild ‚Guernica‘ bis hin zu seiner weltberühmten Friedenstaube“, sagt Museumsleiter und Kurator der Ausstellung Professor Markus Müller. „Beide Werke entwickelten sich zu Ikonen der Moderne, die bei Friedensdemonstrationen bis heute immer wieder als Bildzitate Verwendung finden.“

Picassos politisches Engagement für die Ziele der Friedensbewegung in der Nachkriegszeit ist ein weiterer Schwerpunkt der Ausstellung. Er schuf nach seinem

Eintritt in die Kommunistische Partei Frankreichs verschiedene Versionen seiner „Friedenstaube“, die weltweit als Motiv für Friedensplakate genutzt und gleichzeitig von der Propaganda der Sowjetunion sowie der DDR instrumentalisiert wurden.

Im Rahmen des musealen Kooperationsprojektes „Frieden. Von der Antike bis heute“ zeichnet die Präsentation das faszinierende Porträt eines politischen Picassos, dessen künstlerische Beiträge zu Krieg und Frieden zwischen Widerstand und Vereinnahmung, zwischen Protest und Propaganda standen und stehen. Abgerundet wird die Präsentation durch Arbeiten der zeitgenössischen Künstlerinnen Tatjana Doll und Renata Jaworska, die Picassos Werk aus der Perspektive der Gegenwart interpretieren und weiterdenken.

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Sonntag, 10 bis 18 Uhr

Internet:

www.ausstellung-frieden.de

Wanderlust in der Kunst

Die Alte Nationalgalerie in Berlin widmet dem Motiv des Wanderns in all seinen Formen eine eigene Ausstellung. Ausgehend von Caspar David Friedrichs „Wanderer über dem Nebelmeer“, einer Leihgabe der Hamburger Kunsthalle, vereint die Ausstellung „Wanderlust“ bis zum 16. September mehr als 120 Exponate. Dabei bilden die Künstler nicht nur den Wandernden ab, sondern werden selbst zum Wandernden: Als Paul Gauguin in Begleitung Van Goghs 1888 nach Montpellier wanderte, beeindruckte ihn Courbets Werk „Bonjour Monsieur Courbet“ so sehr, dass er seine eigene Version „Bonjour Monsieur Gauguin“ malte.

Beide Bilder sind in der Alten Nationalgalerie nun zum ersten Mal gemeinsam zu sehen.

Die Ausstellung, die erstrangige Leihgaben aus europäischen und amerikanischen Museen sowie eine bedeutende Auswahl von Werken der Sammlung der Nationalgalerie zeigt, ist thematisch in verschiedene Kapitel gegliedert: Entdeckung der Natur, Lebensreise, Künstlerwanderung, Spaziergänge, Sehnsuchtsland Italien und Wanderlandschaften nördlich der Alpen.

Internet:

www.wanderlustinberlin.de

Emil Nolde neu entdecken

„Mit der Farbe, mit den Mitteln, dem Technischen war es ein schweres Ringen. Alles Übernommene, Gelernte war nichts, alles musste wie neu erfunden werden“, schreibt Emil Nolde in seiner Biografie. Die neue Jahresausstellung im heutigen Museum und ehemaligen Wohn- und Atelierhaus Nolde in Seebüll mit dem Titel „Emil Nolde – Wanderjahre. Die Entdeckung der Farbe“ widmet sich Noldes künstlerischem Weg nach seiner Zeit in der Schweiz.

Die Ausstellung legt einen Schwerpunkt auf die Wanderjahre, in denen der Künstler die Farbe entdeckt. Sein Weg führt ihn über München, Polling, Dachau, Paris und Kopenhagen zurück in seine Heimat im deutsch-dänischen Grenzgebiet. Zum ersten Mal werden die während dieser Zeit entstandenen Werke in größerer Zahl präsentiert. Sie spiegeln die kaum bekannten Entwicklungsstufen vom tonigen Realismus zum atmosphärischen Impressionismus und darüber hinaus wider. Staunend können wir an Noldes Entwicklung zum Farbenmagier teilhaben. Er fand in der Farbe sein eigentliches Ausdrucksmittel und wurde zu einem der Hauptvertreter des Expressionismus.

Neben dem unbekanntem Nolde werden über 150 Exponate aus unterschiedlichen

Werkbereichen und allen Schaffensphasen bekannte Meisterwerke und weitere ebenbürtige Schätze aus dem hochkarätigen Bestand der Stiftung gezeigt.

Im Wohn- und Atelierhaus Seebüll sind zudem bedeutende Werke von neun anderen Künstlern zu sehen: Cuno Amiet, Fritz Bleyl, Erich Heckel, Ernst Ludwig Kirchner, Karl Schmidt-Rottluff, Alexej von Jawlensky, Max Pechstein, Paul Klee und Franz Marc. Diese sind nicht etwa als Leihgaben zu Gast, sondern sie gehören zu Seebüll. Nolde hatte eine Sammlung mit Werken von Künstlerkollegen, die er in seiner Berliner Wohnung aufbewahrte. Auch wenn der Großteil dieser Sammlung im Zweiten Weltkrieg zerstört wurde, haben sich ausdrucksstarke Arbeiten erhalten, die erstmals ausgestellt werden.

Die religiösen Bilder zählen zu den bedeutendsten und zugleich zu den umstrittensten Arbeiten Emil Noldes. In den „biblischen und Legendenbildern“, wie Nolde diese Werkreihe nannte, sah er sich nicht an die genaue Wiedergabe eines biblischen Ereignisses oder kirchlichen Dogmas gebunden. Er schilderte ein persönliches, fantastisches Erlebnis, das tief in seinem Inneren geborgen war, das er „innerlich glühend“ empfand, in völliger künstlerischer Freiheit. oh



Emil Nolde, Das Leben Christi, neunteiliges Werk 1911-12, linker Teil © Nolde Stiftung Seebüll.

62. Jahresausstellung Seebüll 2018

Emil Nolde – Wanderjahre. Die Entdeckung der Farbe

Öffnungszeiten:

1. März bis 30. November, täglich 10 – 18 Uhr

Nolde Stiftung Seebüll

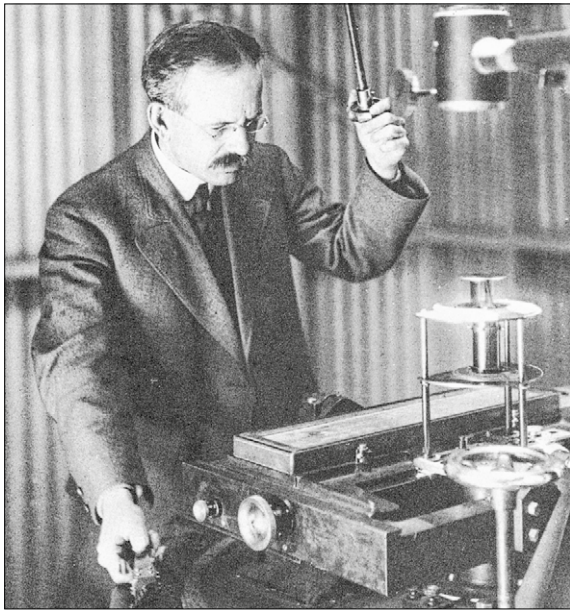
Seebüll 31 · 25927 Neukirchen

Tel. (04664) 98 39 30

info@nolde-stiftung.de · nolde-stiftung.de



Vor 150 Jahren



◀ Die Welt verdankt George Ellery Hale wichtige neue Erkenntnisse über das All. Sie wären nicht möglich gewesen ohne die von ihm entwickelten Spiegelteleskope.

Foto: imago

Vater der Spiegelteleskope

Astronom und Astrophysiker George Ellery Hale geboren

Die Anspannung der Wissenschaftler in der Sternwarte auf dem Mount Wilson war an jenem 1. November 1917 mit Händen zu greifen: Die Prozedur des „First light“ ist bei jedem neuen Teleskop ein kritischer Moment. Doch dieses Mal ging es um die Weltpremiere des ersten Riesenteleskops. Erstmals wurde das Instrument auf den Jupiter ausgerichtet. Zum Entsetzen aller war das Bild total verschwommen! Eine Fehlkonstruktion?

Gebaut worden war jenes astronomisch teure Spiegelteleskop nach den Plänen des Direktors von Mount Wilson: George Ellery Hale wurde am 29. Juni 1868 in Chicago geboren. Als Jugendlicher verschlang er die Romane Jules Vernes. Als ihm seine Eltern ein Fernrohr schenkten, ließ ihn die Leidenschaft für das Weltall nie mehr los. Da er aus einer reichen Familie stammte, konnte er sich seine eigene Sternwarte einrichten.

Magnetismus im All

Noch als Student am Massachusetts Institute of Technology entwickelte er den Spektroheliographen zur Sonnenlichtanalyse. Von 1892 bis 1905 lehrte er in Chicago, und er gründete mehrere Sternwarten, darunter 1904 das Mount-Wilson-Observatorium bei Los Angeles. 1908 entdeckte er, dass Sonnenflecken gewaltige Magnetfelder erzeugen, was gleichbedeutend war mit dem erstmaligen Nachweis von Magnetismus außerhalb der Erde. 1913 holte Albert Einstein Hales Expertenmeinung ein, wie sich die

Gravitationswirkung auf Licht astronomisch nachweisen ließe. 1917 wurde auf dem Mount Wilson Hales Traum fertiggestellt, ein Spiegelteleskop mit einem Durchmesser von 253 Zentimetern, welches dreimal mehr Licht detektieren konnte als bisherige Fernrohre. Jener Hooker-Reflektor sollte auch extrem lichtschwache Objekte bis in Hunderte Millionen Lichtjahre Entfernung sichtbar machen. Dann kam besagter Tag des „Ersten Lichts“ – und die erste Enttäuschung. Die Astronomen auf dem Mount Wilson gingen zu Bett und versuchten es Stunden später nochmals: Als sie das Teleskop auf einen Stern ausrichteten, war dieser messerscharf im Okular zu sehen! Die Störung war dadurch verursacht worden, dass sich das Gerät bei Wartungsarbeiten im heißen Sonnenlicht verformt hatte und erst abkühlen musste.

30 Jahre lang beherbergte Mount Wilson das größte und leistungsstärkste Teleskop der Welt, und nur hier konnte einer seiner Schützlinge namens Edwin Hubble seine bahnbrechenden Entdeckungen machen: Spiralnebel wie Andromeda waren kein Staub innerhalb der Milchstraße, sondern separate Galaxien in einem expandierenden Universum.

1928 gründete Hale das Mount-Palomar-Observatorium. Die Fertigstellung des von ihm geplanten 510-Zentimeter-Teleskops im Jahr 1949 erlebte er nicht mehr: Am 21. Februar 1938 starb er in Pasadena. Ihm zu Ehren sind der 22-jährige Sonnenfleckenzyklus, ein Asteroid sowie jeweils ein Krater auf dem Mond und dem Mars benannt. Michael Schmid

Historisches & Namen der Woche

24. Juni

Geburt Johannes des Täufers

Der norwegische Polarforscher Roald Amundsen stach vor 100 Jahren in Oslo in See, um mit dem Hybridschiff Maud die Nordostpassage zu bezwingen. Das war bisher erst einmal gelungen. Dass das Schiff dreimal überwintern musste, lag an verschiedenen Unglücksfällen. Unter anderem wurde Amundsen von einem Eisbären angegriffen.

25. Juni

Dorothea, Eleonore

Sie hießen Rosinenbomber und besiegelten die Freundschaft zwischen Deutschen, US-Amerikanern, Briten und Franzosen. Sowjet-Diktator Josef Stalin brachten sie eine herbe Niederlage bei: Gemeint sind jene Flieger und ihre Piloten, die ab 25. Juni 1948 die Luftbrücke nach Berlin ermöglichten und damit verhinderten, dass das freie Berlin dem Ostblock eingegliedert wurde.

26. Juni

Josemaría Escrivá

Vor 100 Jahren starb der österreichische Schriftsteller Peter Rosegger. Als Kind armer Waldbauern hatte er zunächst nur eine beschränkte Bildung erhalten. Trotzdem erzielte er Rekordauflagen mit bis heute beliebten Werken wie „Waldheimat“, „Jakob der Letzte“ und „Erdsegen“.

27. Juni

Hemma

Am 27. Juni 1918 ließ sich die deutsche Marine eines der schwersten Kriegsverbrechen während des Ers-

ten Weltkriegs zuschulden kommen: U-Boot-Kapitän Helmut Patzig gab Schießbefehl auf die Rettungsboote eines englischen Hospitalschiffs, das er torpediert und versenkt hatte. So wollte er Zeugen ausschalten.

28. Juni

Irenäus, Ekkehard

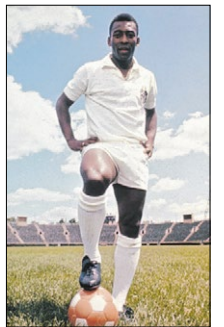
Weil es aus geschwungenen Stahlträgern besteht, sieht es von weitem aus wie ein Vogelneest. Und so nennen die Chinesen auch das am 28. Juni 2008 in Peking eröffnete Stadion, das von Schweizer Architekten entwickelt worden war. Es fasst 91 000 Zuschauer.

29. Juni

Peter und Paul

Vor 60 Jahren

wurde Brasilien in Schweden erstmals Fußball-Weltmeister. Dabei ging der Stern von Pelé auf. Der damals 17-Jährige verzauberte mit seinen Ballkünsten die Fans rund um den Erdball.



30. Juni

Otto, Bertram

„Niemand hat die Absicht, eine Mauer zu errichten“: Mit diesem Satz ging Walter Ulbricht in die Geschichte ein (siehe Foto unten). Der vor 125 Jahren in Leipzig geborene Politiker führte nach dem Zweiten Weltkrieg den Osten Deutschlands ins sozialistische Unglück.

Zusammengestellt v. Johannes Müller; Fotos: imago



▲ Was die Worte von DDR-Staatsratsvorsitzendem Walter Ulbricht wert waren, erfuhren die Menschen in Berlin schon wenige Wochen später: Obwohl er noch im Juni 1961 erklärt hatte, niemand wolle eine Mauer errichten, begannen die DDR-Soldaten am 13. August mit dem Bau. Vier Jahre später war die tödliche Grenze aus Beton – hier in der Berliner Boyen Straße – längst trauriger Alltag.

SAMSTAG 23.6.

▼ Fernsehen

- 15.10 **BR: Glockenläuten** aus der Wallfahrtskirche Maria Birnbaum.
 19.10 **ARD: Fußball-WM.** Vorrunde. Deutschland gegen Schweden.
 20.15 **3sat: Das Land des Lächelns.** Operette von Franz Léhar aus dem Opernhaus Zürich.

▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht.** Pastoralreferent Martin Wolf, Kaiserslautern (kath.).

SONNTAG 24.6.

▼ Fernsehen

- 9.30 **ZDF: Katholischer Gottesdienst** aus der Propsteigemeinde St. Remigius in Borken/Münsterland mit Propst Christoph Rensing.
 20.15 **3sat/RBB: Die Berliner Philharmoniker in der Waldbühne.** Leitung: Sir Simon Rattle. Live-Übertragung des Konzertes.

▼ Radio

- 7.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feiertag.** Authentisch, bescheiden, couragiert: Johannes der Täufer. Von Pater Norbert Cuypers SVD (kath.).
 8.05 **BR2: Katholische Welt.** Die Kraft des Gregorianischen Chorals.
 10.05 **Deutschlandfunk: Katholischer Gottesdienst** aus der Kirche St. Laurentius in Künzing. Predigt: Pfarrer Alfred Binder.
 10.35 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Pfarrer Christian Hartl, Freising.

MONTAG 25.6.

▼ Fernsehen

- 22.30 **ARD: Glauben, Leben, Sterben.** Menschen im 30-jährigen Krieg.

▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage.** Ute Eberl, Berlin (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 30. Juni.

DIENSTAG 26.6.

▼ Fernsehen

- 22.15 **ZDF: 37 Grad.** Einsatz im Wüstensand. Ein Soldat auf Friedensmission.
 23.45 **ARD: Verfehlung.** Ein junger Priester gerät in Gewissensnöte, als er befürchten muss, dass sein Kollege und Freund des Kindesmissbrauchs schuldig geworden ist. Wie soll er damit umgehen? Drama, D 2015.

▼ Radio

- 19.15 **Deutschlandfunk: Das Feature.** Das schwarze Gold hat der Basilikata kein Glück gebracht. Mit der Ölindustrie kamen Korruption und Umweltzerstörung in die süditalienische Region. Von Aureliana Sorrento.

MITTWOCH 27.6.

▼ Fernsehen

- 11.45 **3sat: Die Püppchen aus der Auguststraße.** Ruth und Regina sind in Berlin aufgewachsen. Heute sind die Zwillinge 85 Jahre alt. Ihre Mutter starb früh, und sie kamen ins jüdische Kinderheim. Nur knapp haben sie überlebt. Nun sind sie noch einmal in die alte Heimat gekommen. Doku.
 16.00 **ZDF: Fußball-WM.** Vorrunde. Deutschland gegen Südkorea.
 19.00 **BR: Stationen.** Friede, Freude, Fußballfieber.
 22.25 **3sat: Flucht durch die Berge.** Journalistin Elsa wird von den Taliban entführt. Eine Spezialeinheit soll sie befreien. Actiondrama, F 2011.

▼ Radio

- 20.10 **Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** „Wer hat je Ähnliches von irgendeiner Frau gehört?“ Hildegard von Bingen als Komponistin.

DONNERSTAG 28.6.

▼ Fernsehen

- 20.15 **Tele 5: Das Kabinett des Dr. Parnassus.** Hauptattraktion des abgetakelten Wandertheaters von Dr. Parnassus ist ein magischer Spiegel: Er entführt die Besucher in eine Fantasiewelt, in der sie mit ihren Wünschen, Ängsten und Schwächen konfrontiert werden. Abenteuerfilm.

▼ Radio

- 10.00 **Radio Horeb: Pontifikalmesse** während der Maria-Hilf-Woche in Passau aus dem Hohen Dom St. Stephan. Zelebrant: Bischof Stefan Oster.

FREITAG 29.6.

▼ Fernsehen

- 22.30 **3sat: U-Boot in Not.** Nach einer Kollision mit einem Frachter versinkt die Neptun. Ein Tauchboot soll die U-Boot-Crew herausholen, aber die Luke ist verschüttet. Katastrophenfilm mit Charlton Heston, USA 1978.

▼ Radio

- 10.00 **Radio Horeb: Heilige Messe mit Papst Franziskus** zum Hochfest Peter und Paul aus dem Petersdom.

👁️: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Neuling in der Welt der Finanzen

Die Schweizer Banken sind in Aufruhr. Das bisherige Geschäftsmodell der Privatbanken, im gesetzlichen Graubereich zu agieren, bröckelt nach der Aufhebung des Bankgeheimnisses. Die Kunden wandern ab. Im Kampf ums Überleben steht auch die traditionsreiche Privatbank der Familie Weyer an einem Scheideweg. Just in dieser Zeit erleidet Leopold Weyer, Gründer der Bank, einen Herzinfarkt. Seine uneheliche Tochter Caroline (rechts, Foto: SRF/Sava Hlavacek), die als Suchttherapeutin arbeitet, wird durch eine Verfügung ihres Vaters von einem Tag auf den anderen in die Geschäftsleitung der Bank katapultiert und muss gegen erbitterte Widerstände sowohl in ihrer Familie als auch der Bank kämpfen. Beide Teile des Spielfilms „Private Banking“ (Arte, 28.6., 20.15 Uhr) werden am Stück ausgestrahlt.



Penizillin: Wirklich ein Wundermittel?

1928 entdeckte der schottische Arzt Alexander Fleming (Foto: Alexander Fleming Laboratory Museum London) durch einen Zufall Penizillin und revolutionierte damit die Behandlung von zuvor tödlichen Erkrankungen wie Wundbrand, Tuberkulose und Typhus. Antibiotika haben seitdem die Gesellschaft verändert. Dabei haben sie die Menschen auch in neue Gefahren geführt. Schon der Entdecker Fleming ahnte, dass der Lebensretter Penizillin bei falscher Anwendung zur Katastrophe führen wird: Geschätzt über 70 Prozent der aggressiven Krankheitskeime sind heute gegen Penizillin resistent: „Die Penizillin-Story“ (Arte, 26.6., 21.45 Uhr).

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“
 werktags 5.15 Uhr.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“,
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr.

▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“,
 Sonntag 8.30 Uhr.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“, Montag bis
 Freitag 6.57 und 7.57 Uhr.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen:
 8 – 10 Uhr.
 „Worte zum Tag“, Montag bis
 Samstag 6.57 und 19.57 Uhr.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
 Sonntagssendung 10 – 12 Uhr.

▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

„Horizonte ... unterwegs in Kirche
 und Gesellschaft“, jeden 1. Sonntag
 im Monat um 18.30 Uhr, 21.30 Uhr,
 22.30 Uhr.

Auf Satellit TVA-OTV von 18-19,
 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle
 2 Stunden.

24 Std. im analogen und digitalen
 Kabel.

Livestream: www.tvaktuell.com.



Deftig, lecker und glutenfrei

Wie Pizza, Quiche, Flammkuchen, Focaccia und Co. ganz einfach ohne Mehl gelingen, zeigt Anja Donnermeyer in „Herzhaft backen ohne Mehl“ (Ulmer-Verlag). Von Spinat-Feta-Quiche über Pesto-Schnecken bis zur Pizza Caprese: Über 50 leckere Rezeptideen bringen Vielfalt in die glutenfreie Küche. Mit den Grundrezepten für mehlfreie Böden lassen sich die Rezepte nach Herzenslust variieren. Obendrein gibt es wertvolle Tipps zur glutenfreien Ernährung. Das Besondere: Alle Zutaten sind von Natur aus glutenfrei und in jedem Supermarkt erhältlich. Backen ohne Mehl – jetzt endlich für den herzhaften Gaumen.

Wir verlosen drei Exemplare. Wer gewinnen will, der schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse auf einer Karte vermerkt an:

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost
Rätselredaktion
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg

Einsendeschluss: 27. Juni

Über das Buch „Naturgarten für Anfänger“ aus Heft Nr. 23 freuen sich:

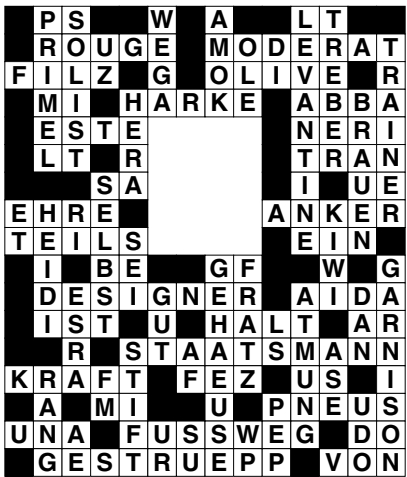
Christina Borghoff,
58809 Neuenrade,
Paula Hirscheider,
86561 Aresing.

Herzlichen Glückwunsch!
Die Gewinner aus Heft Nr. 24 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

Lendenstück vom Rind	▽	Mondumlaufzeit um die Erde	▽	Gewürzpflanze	▽	▽	wertvolle Holzart	Ab-schieds-wort	Walart	griech. Göttin (Gerechtigkeit)	▽	ein Gasthaus	▽
feiner Spott	▷			8			Rachenentzündung	▷	▽				
Teil des Dachstuhls		schirmlose Mütze		österr. Formel-1-Pilot (Niki)	▷					Einsicht		ind. Bundesstaat	
	▷	▽					in Gefühls-wallung	▷		▽		▽	
ge-wollte Hand-lung	▷			ein Fest begehen					Fakul-tätsvor-steher		Aus-schei-dung		
altgriechische Grab-säule		italie-nische Schenke		franzö-sischer Artikel	▽				▷		▽		
	▷	▽		▽					auf diese Weise	▷		Verstor-bener	
	▷			3					▷				
Informations-samm-lung				Druck-schrift-grad					Kenn-wort		6	Um-gangs-form	
Wasser-stelle für Tiere		Presse-arbeit (engl. Abk.)	▷			Gestalt	▽	Bruder von Romulus	▽	Würfel-muster	griechi-scher Buch-stabe	▷	
	▷					▽		ein Teil-stück	▷				9
neben-her		Abra-hams Sohn im A.T.		Kalifen-name	▷		1			englisch, franzö-sisch: Luft	▷		fester Be-obach-tungsort
	▷	▽								2	ste-hende Gewäs-ser		veraltet: Straftat
Mann-schaft (engl.)	unbe-stimmter Artikel		latei-nisch: Kunst	▷		10	westl. Welt-macht (Abk.)			Impf-stoffe	▷	▽	
	▷	▽					Norm-längen-maß	▷					4
	▷			7	englisch: gehen								
	▷			Denk-ver-mögen	▷				5	Haus-halts-plan	▷		
ein US-Geheim-dienst				„Killer-wal“	▷					Kinder-spiel-material	▷		

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 10:
Fest in Skandinavien
Auflösung aus Heft 24: **WELTMEISTER**



Reliasan® – Balsam für die Seele
Natürliche Hilfe bei depressiver Verstimmung & nervöser Unruhe

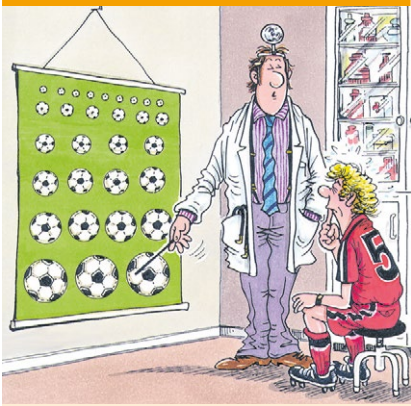
NEU

Bei leichter depressiver Verstimmung & nervöser Unruhe
Diätetisches Lebensmittel für besondere medizinische Zwecke (ergänzendes bilanziertes Diät)

120 Kapseln

Erhältlich in allen Apotheken · www.reliasan.de

Kurz und witzig



„Bei Ihrer starken Kurzsichtigkeit sollten Sie vielleicht auf Schiedsrichter umsatteln!“

Illustration: Jakoby

Witz der Woche

Sepp war im Urlaub in Brasilien. Bei Arbeitsantritt fragt ihn sein Chef: „Na, wie war's?“ „Einfach klasse. Da gibt es nur Fußballer und hübsche Frauen.“ Darauf der Chef: „Wissen Sie, meine Frau ist auch Brasilianerin.“ „Oh, bei welchem Club spielt sie denn?“

Eingesendet von Renate Schwab, Weilheim in OB.

Sie kennen auch einen guten Witz? Dann schicken Sie ihn uns. Pro abgedrucktem Witz gibt es zehn Euro.

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost
Redaktion
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
E-Mail: redaktion@suv.de

Erzählung Fabian betet

Rituale machen aus Alltäglichem etwas Besonderes. Das wissen bereits der kleine Fabian und vielleicht sogar seine noch kleinere Schwester Paulina. Wenn es was zu essen gibt und alle, Mama und Papa, Oma und Opa, um den Tisch herumsitzen, dann fasst man sich zunächst einmal an den Händen und wünscht sich gegenseitig „einen recht guten Appetit“.

Manchmal reagiert der kleine Kerl unwillig, weil das Essen, das bereits vor ihm steht, lockt. Und Hunger, großen Hunger hat er ja auch. Neu ist, dass Fabian vor dem Essen betet: „Segne Vater diese Speise, uns zur Kraft und dir zum Preise. Amen.“ Er murmelt den Text leise vor sich hin, doch deutlich genug, dass alle ihn verstehen.

Fabian weiß genau, was er gern mag. So pickt er eine Weintraube nach der anderen von seinem Teller und interessiert sich für alles andere, gelbe Rüben, Kohlrabi, Apfelstücke und Broccoli, erst, wenn die letzte Traube in seinem Mund verschwunden ist. Waffeln und Pfannkuchen sind sehr gut. Noch besser, viel besser ist der Ofenschlupfer, den Oma aus einem schon etwas eingetrockneten Hefezopf zubereitet hat. Etwas Milch und etwas Zucker, ganz wenig. Das wird Fabian schmecken!

Und so ist es dann auch. Behutsam werden die einzelnen Portionen



bemessen, dass der kleine Knirps es nicht übertreibt. Gebetet hat er schon. Aber im Handumdrehen ist der Teller leer. „Nochmal.“ Noch ist die Mama großzügig und füllt ihn noch einmal nach. „Vergiss nicht, langsam zu essen, in kleinen Bissen, und gut zu kauen. Trink auch mal was zwischendurch.“

Fabian sitzt vor dem frisch gefüllten Teller und betrachtet ihn andächtig. Und dann betet er noch einmal mit gefalteten Händen „Segne, Vater, diese Speise ...“ Zwei, drei, vier Mal wiederholt sich dieser Vorgang, und immer wieder legt der Knirps die Hände zusammen und murmelt

von Neuem dieselben Worte: „Segne Vater, diese Speise ...“ Oma und Opa, Mama und Papa müssen ernsthaft an sich halten, um nicht laut zu lachen. Da ist Oma wohl etwas Besonderes, etwas ganz besonders Schmackhaftes gelungen.

Als endlich der Teller leer bleibt – „Nun ist es aber wirklich genug!“ –, bittet Fabian: „Oma, wieder machen!“ Das Wort „Ofenschlupfer“ will noch nicht so recht über seine Lippen. Aber dann ist auch das mit Hilfe der Großeltern geschafft: „Ofenschlupfer. Oma wieder machen – wieder für Fabian. Bald!“

Text: Kurt Schreiner; Foto: gem

Sudoku

9	1	5	9	3	1	7	2
7	3	7	2	5	4	9	5
5	6	4	8	3	9		
9	7	8	3				1
3	5	1	7				
1	2	8	9	5			
5	8	6	4	2	1		
2	9	3	1				7

Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 24.

		9	7	5		6	4	
4		1	3			5		
	6						1	2
2	3							8
			1	9		7	5	
1			3	8				4
9	6					2		
	7	8	5			4		
		9	8	7		3		





Hingesehen

Durch den Monsun sind die Flüchtlingscamps der Rohingya in Bangladesch überschwemmt worden oder von Erdbeben bedroht. Starke Regenfälle und Winde hätten rund 900 Notunterkünfte, 15 Wasserstellen und mehr als 200 Latrinen beschädigt oder zerstört, erklärt Unicef. Ein Kind sei bei einem Erdbeben gestorben. Weitere Stürme sind während der gesamten Monsun-Zeit zu erwarten.

In Bangladesch haben seit dem vergangenen Jahr fast 700 000 Angehörige der muslimischen Rohingya-Minderheit Schutz vor den Angriffen des Militärs im benachbarten Myanmar gefunden. Das UN-Kinderhilfswerk und seine Partner schätzen, dass rund 200 000 geflüchtete Rohingya durch Überschwemmungen und Erdbeben bedroht sind.

epd/Foto: imago

Wirklich wahr

Die Hauptfigur des neuen Dokumentarfilms „Papst Franziskus – ein Mann seines Wortes“ wird das Werk von Wim Wenders nach eigenem Bekunden nicht ansehen. Dies habe der Papst ihm ausrichten lassen, sagte der deutsche Starregisseur (Foto: UPI Media) im Interview der christlichen Wochenzeitung „Die Furche“.



Filme sind nicht sein Ding“, habe er gesagt. „Er hat mir ausrichten lassen, ich müsse doch bitte verstehen, dass er deswegen nicht auf einmal beginnen könne, ins Kino zu gehen“, erklärte Wenders.

Die mehrjährige Beschäftigung mit dem Pontifex und die Arbeit an dem Film habe ihn positiv beeinflusst und sein Leben verändert, sagte der Künstler. „Mein Motto ist seither: mit weniger auskommen.“ KNA

Franziskus habe zwar gehört, dass das Porträt sehr schön geworden sei. „Aber

Zahl der Woche

3,4

Millionen Menschen sind nach Angaben des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) wegen der immer noch angespannten Lage in der Ukraine auf humanitäre Hilfe angewiesen. Der dortige Konflikt und vor allem die Not der Betroffenen dürften nicht in Vergessenheit geraten, mahnte die Hilfsorganisation.

„Aufgrund der Langfristigkeit der Krise seit 2014 ist der Bedarf an Hilfsgütern ungebrochen – in der gesamten Ukraine und besonders in den umkämpften Gebieten im Donbass“, sagte Christof Johnen, Leiter Internationale Zusammenarbeit beim DRK. Die anhaltenden gewaltsamen Auseinandersetzungen im Osten der Ukraine hätten bereits 2,8 Millionen Menschen zur Flucht gezwungen. Seit 2014 kämpfen im Osten der Ukraine von Moskau unterstützte Separatisten gegen ukrainische Soldaten. Bei den Gefechten starben nach Angaben der Vereinten Nationen mehr als 10 000 Menschen. KNA

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber:
für den Bistumsteil (Seiten I-XVI):
S.E. Dr. Rudolf Vorderholzer,
Bischof von Regensburg
für den Mantelteil:
Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter)
Markus Detter, Gudrun Wittmann
Tel. 09 41/5 86 76-0;
Fax 09 41/5 86 76-66
Königsstraße 2, 93047 Regensburg
E-Mail: sonntagszeitung-regens-
burg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
Telefon: 08 21/5 02 42-0
www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer: Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10;
Fax: 09 41/5 86 76-39
Mail: sonntagszeitung-
mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 33 vom 1.1.2018.

Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign und Marketing:
Cornelia Harreiß-Kraft
Telefon: 08 21/5 02 42-39

Druck:
(zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH,
Druckzentrum Passau,
Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice und Vertrieb

Katholische Sonntagszeitung
Regensburger Bistumsblatt
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53;
Fax 08 21/5 02 42-80
E-Mail: vertrieb@suv.de

Bezugspreis:
Vierteljährlich EUR 25,65
Einzelnummer EUR 2,00

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

Bankverbindung:
LIGA Bank eG
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300
IBAN DE51750903000000115800
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Wieder was gelernt

1. Welchen Filmpreis hat Wim Wenders gewonnen?

- A. den Oscar für „Das Salz der Erde“
- B. den Oscar für „Buena Vista Social Club“
- C. den Europäischen Filmpreis für „Der Himmel über Berlin“
- D. die Goldene Palme für „Paris, Texas“

2. Bei welcher Live-Übertragung arbeitete Wenders mit dem vatikanischen Fernsehsender zusammen?

- A. beim Besuch von Papst Franziskus in Assisi
- B. bei der Öffnung der Heiligen Pforte 2015
- C. beim Abflug von Papst Benedikt XVI. aus dem Vatikan
- D. bei der Familiensynode

g z 'd pun ı l :bunsot



▲ Kinder im Erstkommunionalter ruhen ganz in sich selbst, so dass dann und wann bei ihnen tatsächlich etwas Übernatürliches aufleuchten kann.

Foto: imago

Stark im Geist – wie Johannes

Berufung umfasst das ganze Leben, daher ergeht sie schon mal auch an Kinder

Wenn ich an ... denke, denke ich an ...“ Ich weiß nicht, ob Sie, liebe Leser, das Ratespiel um das geheime Wort im Radiosender „Antenne Bayern“ mitverfolgt haben. Wenn ich jedenfalls an Johannes den Täufer denke, denke ich an drei Wörter: vollendet gelebte Berufung. Nicht umsonst ist er so ein Ausnahmeheiliger, dass man seinen Geburtstag am 24. Juni und nicht nur den Gedenktag seiner Enthauptung am 29. August als „Geburtstag zum Himmel“ feiert. Im Evangelium seines Geburtstages heißt es: „Das Kind wuchs heran und wurde stark im Geist“ (Lk 1,80) – das hört man sonst nur vom Jesuskind persönlich.

Manchmal begegnen einem aber auch heutzutage Kinder, denen der Heilige Geist und ihre Berufung förmlich aus den Augen leuchten. Nicht, dass diese Kinder besonders brav, folgsam und leicht zu führen wären. Ich denke da an einen Schüler, den ich mal in der dritten und vierten Klasse hatte. Der sprühte geradezu und wortwörtlich vor Begeisterung. Alles, was ich ihm an Wissen

über unseren Glauben präsentierte, saugte er auf, er fragte nach und wurde dadurch tatsächlich „stark im Geist“.

Man konnte zusehen, wie durch diese intensive Beschäftigung im Unterricht und in der Kommunionvorbereitung sich seine kleine Persönlichkeit zum Jünger Jesu formte. Immer wieder, wenn wir eine Geschichte aus der Bibel besprochen und in unser Leben zu übertragen versucht hatten, sagte er: „Das bringt ja wirklich was für uns!“ Seine Erklärungsansätze, mit denen er seinen Klassenkameraden geholfen hat, auch zu verstehen, haben mich an die Gleichnisse Jesu erinnert – er war der, der sie entschlüsselt hat. Selbstverständlich wurde er nach der Erstkommunion Ministrant, und man hatte den Eindruck, dass das sein Platz ist, dass er dafür lebt, dem Herrn zu dienen.

Begeisterung und Aufgabe

Durch diesen Jungen ist mir bewusst geworden, dass es stimmt, dass Gott sich seine Jünger aussucht, und nicht wir uns Gott aussuchen. Natürlich stülpt er uns so eine Berufung nicht über, ohne unseren Willen, unser Ja, geht nichts; aber die erste Initiative geht von Ihm aus.

Leider weiß ich nicht, was aus diesem begeisterten Schüler geworden ist, ob und wie er seine Berufung zur Lebensaufgabe gemacht hat. Aber ich denke oft an ihn und wünsche mir, dass auch in meiner

Familie jeder seine Berufung erkennt und sich mit offenem Herzen dafür entscheidet, in welcher Form auch immer. Denn bei meiner eigenen Berufung habe ich die Erfahrung gemacht, dass Gott da nicht so kleinlich ist, wie konkret die Arbeit im Weinberg ausschauen soll. Da lässt er schon mit sich verhandeln und fügt sich auch mal in einen Kompromiss.

Gelegentlich stelle ich mir auch heute noch die Frage, ob das, was ich für das Reich Gottes tue, auch das ist, was Gott aktuell von mir

will. Die große Berufungsentscheidung, als Ehefrau und Mutter, als Pastoralreferentin Gott zu dienen, ist zwar gefällt, aber in den kleinen Dingen des Alltags verändern sich die Anrufe Gottes.

In Lärm und Hektik unseres Familienlebens geht so ein leiser Ruf schon mal leicht unter. Johannes könnte uns da mit seinem „Seht, das Lamm Gottes!“ den Blick ausrichten, der gut tut, damit wir nicht anfangen, um uns selbst zu kreisen oder uns zu verwirklichen, statt das Reich Gottes.



Nicole Seibold ist Diplom-Theologin und Pastoralreferentin in der Diözese Augsburg. Sie ist verheiratet und hat vier Söhne. Von 1998 bis 2002 erfolgte ihre Ausbildung zur Pastoralreferentin in Dinkelscherben.

Kaufgesuche

Wir kaufen
Wohnmobile + Wohnwagen
03944-36160, www.wm-aw.de Fa.

Reise / Erholung

Kur an der Polnischen Ostseeküste in Bad Kolberg
14 Tage ab 299 €, mit Hausabholung 70 €
Tel.0048947107166

Verschiedenes

Fa. OBERMEIER

Wir entrümpeln für Sie:

Wohn-, und
Haushaltsauflösungen,
vom Keller bis zum Dach.
Besenrein,
kompetent & zuverlässig.

Telefon: 082 71 / 421 98 11
01 79 / 659 71 68
Römerstraße 12
86405 Meitingen

Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von Priesterausbildungshilfe e.V., Köln. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.



©Radka Schöne_pixelio.de

*Bibelübersetzung ist bestenfalls ein Echo.
 George Borrow*

**DIE
 BIBEL
 LEBEN
 TAG FÜR TAG**

Sonntag, 24. Juni
Geburt Johannes' des Täufer
Noch ehe ich dich im Mutterleib formte, habe ich dich ausersehen, noch ehe du aus dem Mutterschoß hervorkamst, habe ich dich geheiligt. (Jer 1,5)

Diese Worte am Geburtsfest des Täufer können auch in den Weihekandidaten unserer Bistümer nachklingen, die in diesen Tagen und Wochen ihr Ja-Wort zu ihrer Berufung sprechen. Begleiten wir die Neupriester mit unserem Gebet!

Montag, 25. Juni
Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet! Denn wie ihr richtet, so werdet ihr gerichtet werden, und nach dem Maß, mit dem ihr messt und zuteilt, wird euch zugeteilt werden. (Mt 7,1f)

Jesus hat klare Worte an die, die ihm folgen. Versuchen wir heute, das Gute in den Menschen zu sehen, die uns begegnen. Haben wir ein weites Herz, das den anderen mit den Augen der Liebe sieht, und nicht nur seine Defizite!

Dienstag, 26. Juni
Gebt das Heilige nicht den Hunden, und werft eure Perlen nicht den Schweinen vor. (Mt 7,6)

Was ist mir heilig und wertvoll, das ich schützen will? Was bedeutet mir meine Beziehung zu Gott – ist sie mir heilig? Was macht mir meinen Glauben kostbar? Wo kann ich meinen Glauben bezeugen und wo muss ich ihn schützen?

Mittwoch, 27. Juni
Hütet euch vor den falschen Propheten; sie kommen zu euch wie harmlose Schafe, in Wirklichkeit aber sind sie reißende Wölfe. An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. (Mt 7,15f)

Es herrscht in Gesellschaft und Kirche viel Verwirrung. Jesus rät deshalb, gut hinzusehen. Echte Propheten sind Men-

schen, die ermutigen, ermahnen und uns das Wort Gottes verkünden, das befreit und heilt. Wem schenke ich heute Gehör?

Donnerstag, 28. Juni
Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr! Herr!, wird in das Himmelreich kommen, sondern nur, wer den Willen meines Vaters im Himmel erfüllt. (Mt 7,21)

Jesus will uns sensibilisieren für den Willen des Vaters, der die Liebe ist. Er hat einen Heilsplan für unsere Welt. Auch wir treffen Entscheidungen, die wir für richtig halten. Doch was will unser Vater im Himmel, das wir heute tun sollen? Prüfen wir unsere Entscheidungen an den Worten der Heiligen Schrift!

Freitag, 29. Juni
Petrus und Paulus
Simon ... liebst du mich? Da wurde Petrus traurig, weil Jesus ihn zum dritten Mal gefragt hatte: Hast du mich lieb? (Joh 21,17)



Die Frage Jesu geht heute auch an mich: Liebst du mich? Wie oft habe ich in meinem Herzen schon diese Frage zugelassen? Es ist die entscheidende Frage meines Lebens. Ich sollte Jesus die Antwort nicht schuldig bleiben.

Samstag, 30. Juni
Da trat ein Hauptmann an ihn heran und bat ihn: Herr, mein Diener liegt gelähmt zu Hause und hat große Schmerzen. Jesus sagte zu ihm: Ich will kommen und ihn gesund machen. (Mt 8,5-7)

Jeder kennt Menschen, die krank sind und leiden. Gehen wir heute in unserer Gebetszeit bewusst zu Jesus und bringen ihm diese Menschen mit der Bitte um Heilung und Linderung ihrer Schmerzen!

Sr. M. Petra Grünert ist Franziskanerin von Maria Stern im Jugendwohnheim St. Hildegard am Dom in Augsburg (www.franziskanerinnen-am-dom.de) und Mitarbeiterin in der Klinikseelsorge.

Ihr Geschenk zur Firmung!

YOU! MAGAZIN

www.youmagazin.com

Begeisterung wecken – YOU! ist das katholische Magazin für Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren. YOU!Magazin spricht junge Menschen in ihrer Sprache an.

Orientierung geben – YOU!Magazin greift die Themen auf, die Jugendliche beschäftigen: Stars, Musik, Kino, Liebe, aber auch Fragen zum Glauben und zur Kirche.

Freude schenken – Verschenken Sie YOU! Das Magazin erscheint alle zwei Monate und kann als Einzelheft oder als Abonnement bezogen werden.

Ja, ich verschenke YOU!Magazin **Bestellcoupon**

YOU!Magazin wird mit der nächsten erreichbaren Nummer zugestellt.

Einzelheft 2,90 EUR
 Schnupperabo* 7,00 EUR
 Jahres-Abo* 14,70 EUR
6 Monate, 3 Ausgaben * nur für Neu-Abonnenten, verlängert sich nach Ablauf automatisch auf das Jahresabo zum Normalpreis 12 Monate, 6 Ausgaben *darüber hinaus bis auf Widerruf

Bitte schicken Sie YOU!Magazin an:

Name / Vorname _____ Straße / Hausnummer _____

PLZ / Ort _____

Bitte schicken Sie die Rechnung an:

Name des Auftraggebers _____ Straße / Hausnummer _____

PLZ / Ort _____ E-Mail _____

IBAN _____ BIC _____

Zahlung per Bankeinzug
 gegen Rechnung
 Datum _____ Unterschrift _____

Bitte ausfüllen und einsenden an:
 Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice,
 Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg, Telefon 0821/50242-53,
 Telefax 0821/50242-80, E-mail: info@youmagazin.com